

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20
Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Bródy.

Einzelne Nummern in Budapest 4 kr., in der Provinz 5 kr.
Redaktion und Administration:
5. Bezirk, Dalkner-Boulevard Nr. 34.

Nach den Wahlen in Frankreich.

B u d a p e s t, 10. Oktober.

Die Freunde Frankreichs begrüßen freudig das Ergebnis der französischen Wahlen, umso mehr, als noch vor wenigen Monaten Niemand ein so günstiges Resultat derselben auch nur zu hoffen wagte. Damals schien die Situation der Republik geradezu verzweifelt. Frankreich war durch sein Parlament ein unregierbares Land geworden. Die Dauer einer Regierung zählte nur mehr nach Wochen, sie hing von der Laune der Fraktionen ab, die in der Kammer die abwechselungsvollsten Evolutionen ausführten. Den Radikalen war der Kamm geschwollen, sie stürzten jede Regierung und waren doch auch unvermögend, selber das Ruder zu führen. Das fahle Sumpfschiff Boulanger's lockte mit unheimlichem Glanze immer größere Scharen zu sich heran, und im Januar dieses Jahres vereinigten sich bei der Nachwahl in Paris eine Viertelmillion Stimmen auf seinen Namen. Von der Kammer in verächtlichen Ausdrücken zu sprechen, war nicht nur im Lager der Boulangeristen und Anarchisten Mode geworden. Das parlamentarische Regierungssystem überhaupt fing an in Verruf zu kommen und im ganzen Lande hofften die Einen, fürchteten die Anderen von den nächsten Wahlen eine große Umwälzung der bestehenden Verhältnisse, die Erschütterung der Grundlagen der republikanischen Staatsform, was bei der Zerschmettertheit der oppositionellen Parteien schwerlich anders, als das Chaos, die Anarchie, die Herrschaft des Zufalls und des Abenteurers hätte bedeuten können.

Alle diese Befürchtungen sind heute gegenstandslos geworden. Das allgemeine Stimmrecht hat wieder einmal Vernunft gezeigt, alle extremen Parteien und umstürzlerischen Bestrebungen zur Machtlosigkeit verdammt, die republikanische Staatsform befestigt und gekräftigt und zugleich auch die Richtung für die Zukunft angegeben. Der 22. September und der 6. Oktober bedeuten den entscheidenden und eklatanten Sieg der Republik. Die unnatürliche und widerliche Koalition der Royalisten, Bonapartisten und Boulangeristen ist auf's Haupt geschlagen und zersprengt. Von den 576 Deputirten der Kammer gehören 365 der republikanischen Partei an, während die oppositionellen Parteien zusammen über nicht mehr als 211 Stimmen verfügen. Numerisch betrachtet, haben also die Gegner der Republik so gut wie Nichts gewonnen. Aber die bloßen Zahlen erklären durchaus nicht die ganze Bedeutung des Wahlergebnisses. Von diesem Gesichtspunkte aus ist die Republik nur nicht schwächer geworden, aber sie war ohnehin schwach genug gewesen. Eine Minorität von 211 verfassungsfeindlichen Gegnern, die zu Allem entschlossen ist, in sich geeinigt dastehen und eine nicht homogene Majorität bekämpfen, die ihr genug der Dreschen darbietet, ist noch immer wenigstens so stark, daß sie die Stabilität der Regierung schwer, wenn nicht unmöglich macht. Das hat sie in den letzten Jahren in Frankreich allzu häufig bewiesen. Der Ausfall der letzten Wahlen schien deshalb Anfangs nur das Neueste abgewendet zu haben, aber nicht Anlaß zu besonderer Freude zu bieten. Nun aber klärt sich die Lage, man kann die Verhältnisse und Stimmungen der Parteien besser erkennen und die Bedeutung des Sieges gerechter würdigen.

Eine sehr erklärliche Verwirrung ist im Lager der oppositionellen Parteien eingerissen. Sie zeigen Zeichen der Demoralisation und viele ihrer Anhänger sind nicht übel geneigt, die Flinte ins Korn zu werfen. Sie haben ungemessene Hoffnungen auf den Ausgang dieses Kampfes, wie auf eine letzte Karte, gesetzt und demgemäß auch ihre Kräfte bis zum Neuesten angespannt. Zu dieser Anspannung gehört auch das Bündniß mit Boulanger, zu welchem sich viele Konservative

nur mit dem höchsten Widerstreben bekennen konnten. Und alle diese formidablen Zurüstungen, das überlaute Schlachtgeschrei haben zu nichts geführt. Ja, die konservative Partei ist in mehr Theile gespalten, als zuvor, mit den Boulangeristen zusammen verfügt sie nicht über mehr Stimmen, als früher allein. Die eigentliche monarchistische Partei zählt heute ungefähr 167 Stimmen, nachdem 44 als Boulangeristen gewählt wurden. Sind diese Boulangeristen verlässliche Antirepublikaner? Die Boulangeristen führten eigentlich einen plebiszitären Feldzug. Ihr ganzes Programm bestand in dem Namen Boulanger's, dessen Träger sie zur Macht verhelfen wollten. Dann aber bedenkten 44 Stimmen ein ungeheures Fiasko und der Boulangerismus muß vom Schauplatz verschwinden. Es hat sich gezeigt, daß er keinen Halt am allgemeinen Stimmrecht besitzt, in Paris selber haben alle Boulangeristischen Kandidaten zusammen dieses Mal nicht so viel Stimmen erhalten, als Boulanger allein im Januar, da noch nach dem System des Listenfrutiniums gewählt wurde. So steht die Auflösung der Boulangeristischen Gruppe, ihre Verschmelzung mit den anderen Parteien bevor und die Reihen der Republikaner werden nicht wenige dieser Verirrten wieder aufnehmen müssen.

Aber auch im Lager der Republikaner ist eine Veränderung eingetreten. Die Radikalen sind gemäßigter, die Gemäßigten konservativer geworden. Die Anzahl der Radikalen beträgt nicht mehr als 100, wobei die Sozialisten und Intransigenten, also die ganz verbissenen Doktrinäre, mitgerechnet sind. Die konservative Gruppe, die von Léon Say geführt wird, zählte früher nicht mehr als sechs Mitglieder, heute ist ihre Zahl auf 50 gestiegen. Noch ist kein sicherer Schluß auf den Geist des neuen Abgeordnetenhauses möglich, aber es ist ein gutes Zeichen, daß 282 Deputirte der letzten Kammer nicht angehört und von diesen 239 überhaupt nie vorher im Abgeordnetenhause saßen. Das Treiben der letzten Kammer läßt diese radikale Auffrischung als eine große Wohthat erscheinen. Nach Allem, was über die Wahlprogramme der Gewählten bekannt ist, darf man hoffen, daß der Geist der Mäßigung, der Staatserhaltung in der neuen Kammer siegreich durchdringen werde. Schon hört man von Seite der oppositionellen Parteien den Ruf nach gegenseitiger Verständigung, nach Vereinigung der wahrhaft konservativen Elemente erschallen. Viele angesehenen Monarchisten erklären sich bereit, ihre prinzipiellen Ueberzeugungen, die ohnehin keine Aussicht auf nahe Bewirklichung haben, bei Seite zu lassen, um den ihnen gebührenden Antheil an der Leitung des Landes zu bekommen. Immer unfruchtbarer erscheint diesen das Festhalten an Bestrebungen, von denen das Land nicht wissen will und zu deren Bewirklichung keine einzige Partei vorhanden ist. Vor der Wahl konnte man an dem Glauben festhalten, daß es sich zu allererst darum handle, das Bestehende zu stürzen; für das Weitere werde schon dann der Zufall sorgen. Besonnene Monarchisten fragten schon damals: Was dann? Wer soll die Früchte des etwaigen Sieges einheimen: der Graf von Paris, die bonapartistischen Prätendenten oder der problematische General? Jetzt hat die Frage keinen Sinn mehr, noch weniger aber jener Glaube an die Zukunft. So ist die Hoffnung möglich geworden, daß auch die Partei der Monarchisten vor einem Zerfetzungsprozeß steht, welcher die endgiltige Stabilisirung der Republik bedeutet.

Nur die Stadt Paris bietet Anlaß zu Besorgnissen. In Paris sind im Ganzen etwa vier gemäßigte Republikaner gewählt worden, die anderen Gewählten gehören den extremen Parteien an, vierzehn bis sechzehn den Boulangeristen und achtzehn den Radikalen. Hierin liegt auch die Erklärung für die falschen Vorstellungen, die man

sich überall von den französischen Zuständen machte, deren Kenntniß ja durch Paris dem Ausland vermittelt wird. Paris aber ist heute kein treuer Spiegel der politischen Tendenzen des Landes, das vor Allem nach Ruhe verlangt, nach Schutz der friedlichen Arbeit und Wahrung der wirklichen Interessen seiner Bürger. Man sagt, die Ausstellung hätte einen großen Einfluß auf das günstige Ergebnis der Wahlen ausgeübt. Die Wahlen in Paris, dem ja die Ausstellung in erster Reihe zugute kam, lassen wenig von diesem Einfluß merken. Eher könnte man sagen, daß der Geist, der die Ausstellung so imponant machte, auch in den Landeswahlen zum Ausdruck kam, der gesunde Menschenverstand der Franzosen, der der Abenteuer müde ist und, lange überschrien, sich doch endlich Gehör zu verschaffen wußte.

Die Reise des Fürsten von Bulgarien.

B u d a p e s t, 10. Oktober.

Während alle Welt Nachrichten über die endgiltige Abreise des Czaren nach Deutschland entgegen sah, wurde sie durch Depeschen über die unerwartete Abreise des Fürsten Ferdinand aus Sophia überrascht. Heimlich und im strengsten Inognito hat der junge Fürst die Reise ins Ausland angetreten, zum ersten Male seit seinem am 9. August 1887 erfolgten Regierungsantritt hat er sein „vielgeliebtes Volk“, wie er die Bulgaren in seiner zurückgelassenen Proklamation anspricht, wenn auch nur für einige Tage verlassen. Die Abreise hätte keinerlei Aufsehen erregt, wenn sie nicht so ängstlich geheim gehalten worden wäre, ganz wie seinerzeit die Reise des Prinzen zur Uebernahme des bulgarischen Thrones. In seiner Proklamation ermahnt der Fürst den Ministerpräsidenten Stambuloff im Sinne der Verfassung zu seinem Verweser für die Zeit seiner, wie es heißt, auf zwei Wochen berechneten Abwesenheit und gibt als Zweck seiner Reise einen Besuch bei seiner Mutter, der Prinzessin Clementine, und einigen nahen Verwandten an. Bei aller Anerkennung der Sehnsucht des Sohnes nach seiner greisen Mutter hält man aber allgemein diesen Grund für nicht genügend, um die Pflöchlichkeit und Heimlichkeit der Reise zu motiviren, zumal Prinzessin Clementine bekanntlich während der verfloffenen zwei Jahre wiederholt und für längere Zeit bei ihrem Sohne in Sophia geweilt hat. Es werden demzufolge bereits die verschiedenartigsten Kombinationen an das überraschende Ereigniß geknüpft. Der Prinz hat Wien nur kurz berührt, ist nicht einmal im Palais Koburg, sondern in der Privatwohnung des bulgarischen Agenten Rascovic's abgestiegen, um nach einer längeren Unterredung mit seiner Mutter nach München zu reisen, angeblich zu einem Besuche bei seiner Schwester, der an den Herzog Max in Baiern verheirateten Prinzessin Amalie von Koburg.

Was daher bisher über die Reise des Koburgers bekannt geworden, bietet an sich thatsächlich keine Anhaltspunkte dafür, politische Zwecke mit derselben in Verbindung zu bringen. Allein man denkt unwillkürlich daran, daß gerade in der letzten Zeit die Frage der Anerkennung des Prinzen von Koburg als rechtmäßig gewählten Fürsten des vereinigten Bulgariens den Gegenstand lebhafter diplomatischer und noch mehr offiziös-publizistischer Erörterungen gebildet hat, und es ist begreiflich, wenn man die Reise mit dieser Aktion in Verbindung bringt. Es wurde von keiner Seite in Abrede gestellt, daß sich die Pforte mit der Frage der Anerkennung des gegenwärtigen Zustandes in Bulgarien ernstlich befaßt hat. Ein diesbezüglich beabsichtigt gewesenes Rundschreiben der Pforte an die Signatarmächte soll in Folge der Einsprache Russlands unterblieben sein. Im Sinne des dritten Artikels des Berliner Vertrags bedarf die Wahl des Fürsten von Bulgarien der Bestätigung der Pforte und

der Zustimmung aller Signatarmächte. Nun hat es sich gezeigt, daß die Porte geneigt wäre, diese Bestätigung zu erteilen, ebenso wie die übrigen Signatarmächte — mit Ausnahme Rußlands — gerne ihre Zustimmung dazu geben würden, daß die gegenwärtigen, vom Standpunkte der Ordnung und Ruhe vollkommen befriedigenden staatlichen Zustände des kleinen Balkanlandes legalisiert werden. Rußland aber steht nach wie vor dem Bulgarenvolke und seinem gewählten Fürsten feindselig gegenüber, und in der Frage der Anerkennung hat es leider den Buchstaben des Berliner Vertrages für sich. Darüber ist nicht leichterdings hinwegzukommen. Unsere Monarchie, wie überhaupt die Friedensmächte, sind, wie es sich während der jüngsten Diskussion über dieses Thema zeigte, den Bulgaren freundlich gesinnt; die Mühe des Koburgers, ihr Wohlwollen durch persönliche Unterredungen zu gewinnen, wäre demnach eine überflüssige. Wie die Dinge derzeit stehen, gibt es für Bulgarien absolut keine zwingende Nothwendigkeit, seine Anerkennung ungeduldig zu betreiben. So lange Rußland nur die Faust in der Tasche hält, geschieht den Bulgaren kein Leid; sie haben ihren Fürsten, mit dessen Regierung sie zufrieden sind; sie werden in der Entwicklung ihrer inneren Angelegenheiten nicht behindert und dank der mächtigen Friedenswacht des Dreibundes können sie mit Zuversicht hoffen, von keiner Seite plötzlich im ruhigen Ausbau ihrer Institutionen gestört zu werden. Wenn Rußland nicht die Geduld verliert, — die Bulgaren haben wahrlich keinen Anlaß, die Sache zu überstürzen.

Fürst Ferdinand soll im Laufe der nächsten Woche nach Wien zurückkehren, bei welcher Gelegenheit er bei unserem Monarchen Audienz nehmen wird, um seinen Dank für das ihm und Bulgarien entgegengebrachte Wohlwollen abzustatten. Wir brauchen nur auf den Passus der königlichen Ansprache an die Delegationen zu erinnern, welcher überaus anerkennend über die geordneten Zustände in Bulgarien lautete, um dieses Dankgefühl vollkommen begreiflich erscheinen zu lassen. Allein all dies scheint denn doch nicht die ausgiebige Erklärung für die geheimnißvolle Reise des Prinzen zu bieten, über welche wohl die nächsten Tage näheren Aufschluß bringen werden, wie über das Gerücht, daß es sich um ein Heirathsprojekt handle.

Eine erfreuliche Konklusion läßt sich jedenfalls aus der zeitweiligen Entfernung des Fürsten Ferdinand von Bulgarien ziehen: daß er sich nämlich nicht entfernt hätte, wenn er befürchten müßte, daß seine Abwesenheit seine Stellung irgendwie gefährden werde. Mit voller Beruhigung überließ er die Regentschaft seinem Premier Stambuloff, dem es in erster Reihe zu danken ist, daß Europa wenigstens von dieser Seite keine Störung des Friedens zu fürchten braucht.

Budapest, 10. Oktober.

Die Verwahrungen katholischer Geistlicher gegen die Auffassung, als enthielten die in Kiszber gesprochenen mahnenden Worte des Königs eine begründete Zurechtweisung, mehrten sich wie auf Kommando und die in diesen Verwahrungen vorkommenden Ausfälle gegen Protestanten bieten eine eigenthümliche Illustration der gleichzeitig ausgesprochenen Behauptung, daß dem katholischen Klerus die Erhaltung der Eintracht zwischen den verschiedenen Nationalitäten und Konfessionen am Herzen liege.

Heute liegt eine derartige, vom „M. Allam“ mit Freude begrüßte Verwahrung der katholischen Geistlichen des Ungarisch-Altenburger Bistumsbezirks vor. „Wir sind intolerant“, heißt es in dieser vom Abt-Dechanten Martin Steiner und vom Schriftführer Pfarver Dr. Michael Köhalm unterfertigten Verwahrung, „wir, die wir nach der Liebe zu Gott die Nächstenliebe als das höchste Gebot verkünden und beobachten, nicht bloß mit leeren Phrasen, sondern mit Thaten. Wir sind intolerant, weil wir unsere von Gott uns gewordene Mission auch dann erfüllen, wenn wir dadurch die Huld der Mächtigen verletzen; wir sind intolerant, wenn wir als gleichberechtigte Staatsbürger für religiöse Männer von makellosem Charakter stimmen, wenn wir unser armes, zu Tod beglücktes Volk vor dem schändlichen Treiben der Wucherer und Schwindler warnen; wir sind intolerant, wenn wir uns vor dem kalvinistischen, freimaurerischen Apparat nicht in den Staub werfen. Deshalb hat man uns bei Sr. Majestät angeklagt. Die Reformation war von ihrer Wiege an intolerant und ihre Begründer waren insgesammt Verfolger“, sagt Rousseau; und ein Anderer: „Der schwache Protestantismus fordert Toleranz, wenn er erhartet, wird er umso intoleranter.“ Wer anders hat die Eintracht mehr gestört und stört sie noch, als die kalvinistische, lutherische Lieblosigkeit; wer erhöht sich, die Grundlagen tausendjähriger Wahrheiten anzurufen? Wir gravitieren weder nach Berlin, noch nach Moskau. In unseren Versammlungen hört man kein so schändliches panslavistisches Gebüll, wie jüngst im Preßburger lutherischen Konvent. Bei uns ist die Treue nicht Modejade, sondern eine ehobene Unterthanentugend, Blut von unserem Blute. Bei tiefster Untertanentreue protestiren wir daher mit dem größten

Selbstgefühl gegen das Attentat, welches vor dem väterlichen Angesichte unseres apostolischen Königs den ungariischen Klerus als weniger treu und weniger tolerant dargestellt hat.“

Auch die katholischen Geistlichen des Montanbezirks in Zipsen haben aus ihrer Dekanats-Versammlung einen ähnlichen Protest erlassen, welcher vom Honorar-Dechanten Michael Lehnitzky und vom Schriftführer Joseph Stromp unterzeichnet ist. Man müsse erröthen, aber mit der edlen Röthe der Entrüstung über die Verworfenheit, mit welcher Sr. Majestät irreführt wurde, heißt es in jenem Proteste. Der Ministerpräsident sollte in seiner Eigenschaft als protestantisches Kirchenoberhaupt Kenntniß haben von den vaterlandsfeindlichen Untrieben des Preßburger evangelischen Konvents, der Gömörer und anderer Lutheraner; wenn er es dennoch wagt, den ungariischen katholischen Klerus, aus dessen Reihen die Geächteten Verräther aufweist, und den Katholizismus, welcher das Vaterland gegründet, großgezogen, erhalten, gegen Türken und Tataren mit Geld- und Blutopfern verteidigt hat, bei Sr. Majestät zu denunziren, so sei dies ein unverzeihlicher, nur aus konfessioneller Voreingenommenheit und aus Haß entsprungener Mißbrauch seiner hohen Stellung. — Bemerkenswerth ist, daß in der Einleitung dieser Verwahrung ausdrücklich ein Gehäufel des „M. Allam“ als Veranlassung zu der obigen Expektoration bezeichnet ist.

Die Wähler des ersten Szegebiner Wahlbezirks haben gestern Abends zu Ehren ihres Abgeordneten, des Grafen Ludwig Tisa, ein Banket veranstaltet, bei welcher Gelegenheit selbstverständlich auch Graf Tisa eine kurze Tischede hielt.

Er sagte unter Anderem, was der Sage nach für Antäus die Mutter Erde war, sei für ihn die Stadt Szegebin; die Freundschaft und Anhänglichkeit der Szegebiner geben inmitten der im öffentlichen Leben jetzt üblichen, anwidernenden und rohen Angriffe seinem Gemüthe die Frische wieder. Er sei nicht gekommen, um über Politik zu sprechen, auch aber die brennende Szegebiner Lokalfrage, die Quai-Affäre, wolle er nicht sprechen: „Ich will dies, sagte Graf Tisa, aus zwei Gründen unterlassen. Erstens will ich selbst den Anleihen vermeiden, als hätte ich je glauben können, daß die Bürgerchaft Szegebins, welche Zeuge des Baues war, aus diesem Anlasse mich beschuldigen wolle (Demonstrative Gekrüfte und Zustimmung) und als müßte ich mich verteidigen. Nicht endwollende Gekrüfte und Applaus. Rufe: Eljen Tisza Lajos! Zweitens bin ich davon überzeugt, daß ich Gelegenheit haben werde, und wenn nicht, würde ich es fordern, daß mir Gelegenheit geboten werde, mich im Reichstage zu äußern und das Publikum, welches man irreführen wollte und welches die Verhältnisse nicht zu kennen kann, wie die Bürgerchaft Szegebins, aufzuklären und zu beruhigen. Dies waren auch die Gründe, daß ich der Aufforderung Mehrerer nicht gefolgt bin, die in gewissen Zeitungen auf Grund irriger Daten erteilten Mittheilungen in den Blättern zu widerlegen. (Stürmische Zustimmung.) Andererseits wurde bei diesen Mittheilungen, welche den Charakter tendenziöser Subjektivität an sich trugen, in manchen Zeitungen mein Name in einem Athem mit Kofan, Melchior Farfas u. A. genannt, so daß mein Anstandsgefühl mir verbot, auf dieselben zu reflektiren oder zu antworten.“ (Augsanhaltende, stürmische Zustimmung und Gekrüfte.) — Nach diesem Nichtsprechen über die Quai-Affäre verabschiedete Graf Tisa, er sei bloß gekommen, um mit seinen Freunden die Hände zu wechseln. Die Tischede schloß mit einem Toast auf die Szegebiner Bürger.

Der Handelsminister hat im Zusammenhang mit dem G. N. 1889: 35 eine Verordnung erlassen, welche die aus dem Chefs- und Clearingverkehr entpringenden Agenden der Postsparkassen regelt. Wir heben daraus die folgenden, nicht bloß die Postsparkasse, sondern auch das Publikum interessirenden Bestimmungen hervor:

Wer am Chefsverkehr theilnehmen will, muß ein Gesuch um Aufnahme, um Eröffnung eines Konto und um Zuführung eines Chefs-Buches bei der Postsparkasse einreichen. Wenn ihm die Aufnahme bewilligt wird, muß er eine unantastbare Stammeinlage von 100 fl. machen; doch kann, wenn sein Chefs-Verkehr große Dimensionen annimmt, die Postsparkasse eine Erhöhung dieser Stammeinlage fordern. Wer diese Einlage einzahlt, kann auch am Clearingverkehr theilnehmen; er braucht dieses Verlangen nur einfach anzumelden. Wer dieses Verhältniß auflösen will, muß eine Kündigung einreichen, doch ist auch die Postsparkasse zur Kündigung berechtigt, ohne zu einer Motivirung derselben verpflichtet zu sein. Einzahlungen der Theilnehmer können baar, oder durch Postanweisungen oder durch abgelieferte Coupons ungarischer Staatspapiere, oder durch Buchung zu Gunsten des Theilnehmers eingelaufener Beträge erfolgen. Die Chefs sind nur 15 Tage von ihrer Ausstellung gültig; es ist verboten, sie vorzubotiren. Für Schäden, welche daraus entpringen, wenn ein Chef verloren ging, oder wenn mit einem Chef Mißbrauch getrieben wurde, ist die Postsparkasse nicht verantwortlich. Ein Chef darf nicht auf mehr als 10,000 fl. lauten.

Die reichstägige gemäßigste Opposition hält Sonntag, am 13. d., Abends 5 Uhr, eine Konferenz.

Heute sind sämtliche österreichische Landtage, mit Ausnahme des Triestiner und des dalmatinischen, zusammengetreten. Im niederösterreichischen Landtage wurde der neue Statthalter Graf Kielansek vorgeschickt. Der Landmarschall Graf Kinsk und Abt Karl gaben dem lebhaftesten Bedauern über das Scheiden des Statthalters Baron Pöfssinger Ausdruck und widmeten denselben warmste Worte der Anerkennung und der Dankbarkeit für seine Amtsthätigkeit. Der neue Statthalter Graf Kielansek wurde vom Haupte auf das Freundlichste begrüßt. Die Antrittsrede des Statthalters, in welcher er das Programm seines Amtsvorgängers

fortzuführen versprach, wurde mit großem Beifall aufgenommen. — Im böhmischen Landtage bereiten sich — wie es scheint — große Stürme vor.

„Narodni“ erklären, die Verhältnisse erlaubten es ihnen nicht, mit Erläuterungen vorzutreten; nur so viel sei gesagt, daß diesmal allen berechtigten Wünschen, Forderungen und Bedürfnissen des tschechischen nachdrucksvollster Ausdruck gegeben werde. Eine ganze Reihe alte tschechischer Abgeordneter stimme mit den Jungtschechen überein und werde mit ihnen im Landtage in gemeinsamer aufrichtiger Arbeit sich vereinigen. Im Zusammenhang mit der Aktion der Jungtschechen im böhmischen Landtage werden, soweit „Narodni“ informiert seien, auch die Slowenen, Dalmatiner und Polen entschieden auftreten in der Wahrung ihrer nationalen und materiellen Interessen. Nebst der Krönungsadresse bringen die Jungtschechen einen Wahlordnungsreform-Artikel zur Befestigung des Listensystems des Großgrundbesitzes, analog der Reichsrathswahlordnung, ein. — Die „Politik“ sieht mit berechtigter Spannung und begründeter Besorgniß der Gestaltung der Dinge im Landtage entgegen. — „Glas Naroda“ sieht die Verantwortung für das bevorstehende Unheil den Jungtschechen zu.

Ausland.

Reise des Fürsten Ferdinand von Bulgarien.

Der unerwarteten Nachricht von der Abreise des Fürsten Ferdinand von Bulgarien aus Sophia ist heute eine neue Uebersetzung gefolgt: der Fürst hat sich vorläufig nicht nach Genua begeben, sondern ist noch gestern, kurze Zeit nachdem er in Wien eingetroffen war, in Begleitung seiner Mutter, Prinzessin Clementine, nach München weitergereist, um seine Schwester, Prinzessin Amalie, die Gattin des Herzogs Maximilian in Bayern, zu besuchen. Die Reise ist, wie man versichert, ausschließlich eine Erholungsreise. Der Fürst fühlte nach den letzten Mäandern in Bulgarien das Bedürfniß, auszuruhen, und hatte zuerst geplant, einige Wochen in seinem bei Varna gelegenen Schlosse, wohin auch seine Schwester, Herzogin Amalie, hätte kommen sollen, zubringen. Da aber der Besuch der Herzogin wegen verschiedener Familienverhältnisse unterbleiben mußte, entschloß sich der Fürst in letzter Stunde, eine Erholungsreise ins Ausland zu unternehmen. Vielleicht wollte der Fürst mit seiner Abreise auch das Vertrauen bekräftigen, welches er in die Festigkeit der gegenwärtigen Zustände in Bulgarien setzt. Der Fürst hat ausdrücklich erklärt, daß er während seines Aufenthaltes im Auslande mit keiner politischen Persönlichkeit in Verbindung treten wolle. Er hat Sophia geräuschlos verlassen, in erster Linie, um nicht die serbische Regierung, deren Gebiet er zu durchfahren hatte, wegen des Empfanges in Verlegenheit zu setzen. Der Fürst wird auf der ganzen Reise sein Infognito — er reist unter dem Namen Graf Murány, nach dem in Ungarn gelegenen Familiengute gleichen Namens — bewahren.

Bei seiner gestern Nachmittags mit dem Orient-Expreßzuge auf dem Staatsbahnhofe in Wien erfolgten Ankunft wurde Fürst Ferdinand von seiner Mutter, Prinzessin Clementine, und dem diplomatischen Agenten Bulgariens, Herrn Kacsevic, erwartet. Nachdem der Fürst seine Mutter, welche in das Coupé einstieg, begrüßt hatte, fuhr er, während Prinzessin Clementine im Zuge zurückblieb, mit Herrn Kacsevic, ferner mit seinem Sekretär Herrn Taphiltschoff und einem Adjutanten in die Wohnung des Herrn Kacsevic, in die Lichtenfelsgasse Nr. 5, wo er nur kurze Zeit verweilte und mit Herrn Kacsevic eine Unterredung hatte. Dann begab sich der Fürst allein zum Hof-Juwelier Nothe auf den Kohlmarkt und machte dort eine Bestellung, ein Umstand, welcher vielleicht geeignet ist, dem Gerüchte, als gelte die Reise des Fürsten Kacsevic's Plänen, neue Nahrung zu geben. Um halb fünf Uhr kehrte der Fürst in die Wohnung des Herrn Kacsevic zurück und fuhr mit diesem und zwei Begleitern auf den Westbahnhof, wo er einen der Schlafwaggons des Orient-Expreßzuges bestieg, in welchem ihn seine Mutter erwartete. Um fünf Uhr reiste der Fürst nach München ab. Herr Kacsevic begleitete den Fürsten bis nach St. Pölten und kehrte mit einem Nachtzuge nach Wien zurück. Weder auf dem Westbahnhofe, noch bei der Schlafwagen-Gesellschaft hatte man eine Ahnung davon, daß der Fürst von Bulgarien sich im Orient-Expreßzuge befände.

In München wird sich der Fürst nur drei Tage aufhalten. Nach einer der „M. F. P.“ zugekommenen Meldung soll dort ein Koburgischer Familienrath abgehalten werden. Von München wird sich der Fürst zu seinem Bruder, dem Prinzen August von Koburg nach Schlading in Steiermark begeben und vier Tage dortselbst verweilen, um zu jagen. Ein Besuch von Genua ist vorläufig nicht in Aussicht genommen. Länger als vierzehn Tage dürfte der Aufenthalt des Fürsten im Auslande nicht währen, da er einige Tage vor der Eröffnung der Stupschina, welche am 27. d. in Tirnowa stattfindet, dort eintreffen will.

Auf dem Nordbahnhofe in Wien

wurde gestern Abends von dem dortigen Personal mit Bestimmtheit versichert, daß Fürst Ferdinand um halb 7 Uhr nach Ebenthal abgereist sei, ja, man gab sogar die detaillirte Mittheilung, daß er und seine Begleiter ein gesondertes Coupé inne hatten. Vielleicht ist das falsche Gerücht dadurch entstanden, daß Prinzessin Clementine gestern in etwas geheimnißvoller Weise von Ebenthal nach Wien gekommen war und Mitglieder ihres Hofstaates Abends wieder nach Ebenthal zurückgekehrt sein mochten.

Personen, welche den Fürsten gestern in Wien zu sehen Gelegenheit hatten, versichern, daß er vortreflich aussieht. Der Fürst, welcher früher von hagerer Gestalt war, hat etwas an Embonpoint gewonnen. Dabei trägt er jetzt nicht mehr ein schwaches Schnurrärtchen, sondern einen spitz zugeschnittenen Vollbart, der ihm vortreflich steht. Bei seiner Ankunft, sowie auch bei seiner Abreise von Wien trug der Fürst einen dunkelgrauen Reise-Anzug und einen schwarzen, runden, weichen Filzhut.

Nach einer dem „Fremdenblatt“ zukommenden Mittheilung hat sich Prinz Ferdinand in Begleitung seiner Mutter über München nach Paris begeben. Es wird daraus auf den Plan einer Verbindung mit einer Prinzessin aus dem Hause Orleans geschlossen.

Wie der „Vol. Korr.“ von „Kompetenter bulgarischer Seite“ versichert wird, verfolgt die Reise des Prinzen Ferdinand absolute keinen anderen Zweck, als den einer kurzen Erholung und der Abstattung von Besuchen bei der Mutter und anderen Verwandten. Alle übrigen der Reise zugeschriebenen Zwecke beruhen auf ungerechtfertigten Vermuthungen. Dies gilt auch von der dem Prinzen fälschlich zugeschriebenen Absicht, die Frage seiner Anerkennung durch persönliche Bemühung bei den Kabinetten zu betreiben. Es liegt auf der Hand, daß der Prinz in diesem Falle hätte Konstantinopel zu seinem Reiseziel machen müssen, da es auf Grund der jüngsten kompetenten Neußerungen von mehreren Seiten als unzweifelhaft gelten kann, daß einer Initiative der hohen Pforte zur Anerkennung Sr. Hoheit von der Mehrzahl der europäischen Kabinete willig Folge gegeben würde.

Das offiziöse Wiener „Fremden-Blatt“ schreibt: Prinz Ferdinand von Bulgarien ist gestern in Wien eingetroffen, aber nur um seine Reise ins Ausland fortzusetzen. Als das Ziel des für wenige Tage berechneten Ausfluges des Prinzen Ferdinand gilt Paris. Alle Mittheilungen, die uns über die etwas übertrafene Reise des Prinzen zukommen, stellen es außer Zweifel, daß dieselbe einen ausgesprochen privaten Charakter hat und mit politischen Fragen in keinerlei Zusammenhang steht. Das geht übrigens auch schon aus der Reiseroute hervor. In einem Verkehr mit hiesigen offiziellen Persönlichkeiten ist der Prinz während seines mehrstündigen Aufenthaltes in Wien nicht getreten und er will auch für die übrige Zeit seiner Anwesenheit außerhalb Bulgariens den streng privaten Charakter seiner Reise bewahren. Indessen liegt in der Thatsache allein, daß Prinz Ferdinand sich entschließen konnte, Bulgarien, wenn auch für kurze Zeit, zu verlassen, in der vollständig geräuschlosen und normalen Art der für diese Zeit sofort in Kraft getretenen verfassungsgemäßen Vorkehrungen in seinem Lande ein unbestreitbarer Beweis für den großen Fortschritt Bulgariens auf dem Wege der Stabilisirung seiner Verhältnisse und der Befestigung seiner inneren Einrichtungen, der Niemandem entgehen kann. Die Reise bringt auch auf unüberlegliche Weise das Vertrauen zum Ausdruck, welches Prinz Ferdinand selbst in alle Regierungsverhältnisse seines Landes setzt und gewiß auch sehen darf, und auch dieser Wahrnehmung dürfte ihr Werth — sowohl für Bulgarien, als auch für die übrige politische Welt — nicht abgesprochen werden.

Zur Tagesgeschichte.

Die **Garenreise nach Berlin** wird von den deutschen Blättern in ziemlich kühler Weise besprochen. Man fügt an dieselbe keine großen Erwartungen, trotzdem Fürst Bismarck in Berlin angelangt ist. Mehr Bedeutung messen die russischen Blätter der Reise zu. Das „Nowoje Wremja“ nennt dieselbe „ein wichtiges Ereigniß“ und meint, es wäre sehr wünschenswerth, wenn man in Deutschland sich von jenem Einflusse Rechenschaft ablegen möchte, welchen die der Entree folgenden Ereignisse unausweichlich ausüben müßten. Zu diesen Ereignissen gehöre vor Allem die Reise Kaiser Wilhelms II. nach Konstantinopel, welcher man eine hohe politische Bedeutung beimessen dürfe, da gerade jetzt davon die Rede sei, die Türkei zum Beitritte zur Tripel-Allianz zu bewegen. Dann spreche man von einer Absicht des deutschen Kaisers, von der Pforte die Abtretung Kretas an Griechenland zu erlangen. Dies Alles müsse in Rußland den Eindruck einer neuen, groß angelegten politischen Intrigue machen, welche einen für die russischen Interessen im Orient nachtheiligen Zweck verfolge. Unter solchen Umständen könne man von der Zusammenkunft in Berlin kaum irgend welche Aenderung in den Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland erwarten. Rußland müsse Deutschland gegenüber die größte Zurückhaltung beobachten und überdies alle Maßregeln ergreifen, damit die Begegnung des Kaisers Wilhelm mit dem Sultan auf den Gang der orientalischen Ereignisse nicht in einem Rußland ungunstigen Sinne einwirke. Die **Welt rüde heran, wo man von der Berliner Regie-**

zung einige kategorische Erklärungen betreffs der bulgarischen Frage werde erlangen müssen. Der Gang der Ereignisse auf der Balkan-Halbinsel könne Rußland zwingen, aus seiner abwartenden Haltung hervorzutreten. Es sei gut, wenn man in Berlin im vorhinein wüßte, daß die russische Regierung entschlossen sei, nicht länger leidenschaftsloser Zuschauer der sich vorbereitenden Ereignisse zu sein.

Die Berliner „Kreuzzeitung“ versichert gegenüber den „Hamburger Nachrichten“, daß die **Ausrüstung der Armee mit rauchfreiem Pulver** verfaßt vollendet ist. Nur für die Artillerie fehle noch die Munition.

Die Diskussion der deutschen Blätter über die **Maßregelung der „Kreuzzeitung“** und die vielbesprochene **Waldersee-Versammlung** dauert fort. Stöcker's Blatt „Das Volk“ konstatiert, die Einladungen zur Waldersee-Versammlung seien von Waldersee selbst ausgegangen. Prinz Wilhelm habe sehr wohl gewußt, daß Stöcker mit eingeladen sei. Der betreffende Artikel, welcher den Stil Stöcker's verurtheilt, protestirt gegen die Ausnützung der kaiserlichen Kundgebung durch die Kartellparteien und gipfelt in dem Satze: „Gegen die Annahme solcher Geister wissen wir uns mit dem Kaiser eins!“

Die **Willkomm-Adresse** des Belgrader Handels- und Gewerbeverbandes an die **Königin Natalie** lautet wie folgt:

Eure Majestät! Erhabene Frau Königin! In den Herzen der Bürger von Eurer Majestät königlicher Residenz leben heute noch in heiligem Andenken alle erhabenen Thaten Eurer Majestät! Diese erhabenen Thaten sind von himmlischem Glorienchein umstrahlt. Eure Majestät waren eine zärtliche Mutter unserer Kinder. Sie haben mit himmlischer Milde und mit Engelsgüte unsere wackeren Brüder, unsere Kämpfer gepflegt. Sie haben mit Ihrer Mutterhand manche Thräne gestillt und manche sorgenvolle, schwere Stirn falte unschuldig Leidender und Unglücklicher gelächelt. Sie haben errichtet, in denen Charaktere erzogen wurden. Sie haben Anstalten und Schulen gegründet, wo Wahrheit, Gerechtigkeit, Milde und Großherzigkeit gelehrt werden. Sie, Majestät, waren die Mutter Serbiens! Alle unsere inbrünstigen, aufrichtigen Gebete, alle unsere Danksaugungen, alle warmen Thränen der Liebe und Dankbarkeit vereinigen sich zu einem einzigen freudigen Aufschrei: Sei uns willkommen, Du gepriesene geistige Mutter! Ein langes glückliches Leben sei Dir an der Seite unseres Königs Alexander, unserer Hoffnung, beschieden! Im Namen jener Bürger des Handels- und Gewerbeverbandes, die das Glück hatten, Eure Majestät beim Eintreffen in Belgrad am 17. September 1889 auf dem Schiffe „Alexander“ zu erwarten und zu begrüßen.

Die **Antwort der Königin-Mutter** sagt:

Ich finde keine genügenden Worte, um Ihnen für die heutige Begrüßung zu danken. Sie haben mir als die Ersten bei meiner Ankunft in Belgrad die ersten Grüße aus meinem theueren Belgrad gebracht. Ich kann Ihnen nicht sagen, mit welcher Freude und Erregung ich diese entgegengenommen! Sie sind der künftige Nachwuchs, der sich um meinen Sohn schaaren wird. In Ihrem Grusse sehe ich Edelmut, und dies flößt mir Hoffnung auf die Zukunft und bessere Tage ein. In der Mitte meiner lieben Belgrader zu leben, war mein steter Wunsch, und unter Ihnen und an der Seite meines Sohnes kann ich glücklich sein. Nochmals Dank.

In den letzten Tagen zirkulirten in Lyon, wie man aus Paris meldet, **3ehn-Centime-Sstücke** mit dem **Bildnisse Boulanger's** und der Umschrift: „Empire français, Ernest I.“ (Kaiserthum Frankreich, Ernest I.)

Lokal-Anzeiger.

Städtisch. Neuigkeiten.

Budapest, 10. Oktober.

* **Erhöhung der Hauszinssteuer.** Der Magistrat hat heute die Verathung des nächstjährigen hauptstädtischen Budgets beendet. Nach der Zusammenstellung des Oberbuchhalters Lampf zeigt die Bilanz trotz der zahlreichen Streichungen im Ausgabe-Stat ein Defizit von 283,383 Gulden, das nur in der Weise gedeckt werden könnte, wenn von der für öffentliche Arbeiten präliminirten Summe der gleich hohe Betrag gestrichen würde. Der Magistrat erachtet diese Streichung nicht im Interesse des Publikums gelegen und glaubt, das Defizit nur im Wege einer Steuererhöhung verschwinden machen zu können. Mit Rücksicht darauf, daß das Defizit hauptsächlich aus der rapiden Steigerung der Schulungsgaben in den letzten Jahren erwuchs, hielt sich der Magistrat für berechtigt den Kommunalzuschlag um 5 kr. zu erhöhen, er will indessen diesmal Gnade für Recht ergehen lassen und diese Art der Steuererhöhung nicht proponiren, sondern die Erhöhung der Hauszinssteuer in Vorschlag bringen. Der Magistrat ist der Ansicht, daß diese Last sich gleichmäßig auf die gesammte Bevölkerung vertheilt, während z. B. viele Bewohner von einer Erhöhung des Verzehrungssteuerzuschlags gar nicht berührt würden. Oberbuchhalter Lampf wurde angewiesen, den die Budgetvorlage begleitenden Bericht, mit einer in diesem Sinne abgefaßten Motivirung versehen, der nächsten Sitzung zu unterbreiten. — Das ist in der That eine sonderbare Heberausung, welche der Magistrat den Steuerträgern bereitet. Während wir beim Staate, trotz der riesigen

Aufgaben, welche derselbe zu bewilligen hat, fort und fort das ehrliche Streben sehen, das **chronische Defizit** immer geringer zu machen und es endlich ganz zu beheben, ist der Magistrat seit Jahr und Tag auf eine Steuererhöhung gerade verfallen. Im vergangenen Jahre war es die Schulsteuer, welche er ohne Noth durchpeitschen wollte; nach dem großen Fiasco schien es, als ob es ganz gut auch ohne Steuererhöhung ginge, nun kommt der alte Pferdefuß wieder zum Vorschein. Wir sind gewiß die Besten, welche einer Klasse der Bevölkerung das Wort reden, aber bei den gegenwärtigen Zins- und Miethverhältnissen kann diese Steuer ebensovienig eine gerechte genannt werden, wie es seinerzeit die Schulsteuer gewesen wäre. Es ist unrichtig, daß dieselbe auf die gesammte Bevölkerung vertheilt wird, denn der Modus der abgeforderten Zuschläge ist in der überwiegenden Anzahl von Häusern schon längst nicht mehr gang und gäbe und den neuen Kreuzer wird ganz einfach in den meisten Fällen der ohnehin stark belastete Hauseigentümer zu tragen haben. Das ist ein Moment, welches nicht ganz außer Acht gelassen werden darf. Hat jedoch der Magistrat mit seiner Auffassung Recht, dann ist die Unbill eine doppelt große, denn die Gesammtheit der Bevölkerung verträgt keine neue Lasten mehr. Die gegenwärtigen drücken ihr ohnehin Schultern und Nacken wund. Ein Kreuzer ist scheinbar wenig, aber viele Kreuzer machen Gulden und der Kaufmann, der Gewerbetreibende, der Beamte zc. zc., die Alle heute unter der Noth der schweren Zeiten seufzen, vermögen eine Steuererhöhung nicht zu ertragen. Der Magistrat thäte wohl daran, seine Marotte fahren zu lassen und andere Mittel und Wege zur Herstellung des Gleichgewichtes zu suchen.

*** Zu Angelegenheit der Ertheilung der Wohn-**

lizenzen per 1. November haben heute Namens der interessirten Bauherren und Architekten Dr. Arpad Matta, Gustav Petschacher, Alfred Welisch, Ludwig Grill und Julius Schweiger unter Führung des Abgeordneten Peter Busbach bei dem Bürgermeister Karl Krammer vorgeprochen. Herr Busbach hielt dem Bürgermeister die weitgehenden Folgen jener Verordnung des Oberphysikus vor, nach welcher die Bezirksphysici angewiesen wurden, für jene Neubauten, die erst im Laufe dieses Jahres begonnen wurden, die Ertheilung von Wohnlizenzen per 1. November ohne Rücksicht auf den sanitären Zustand der Wohnung prinzipiell zu verweigern. Redner hob hervor, daß durch diese Verfügung die Bauherren, Architekten und naturgemäß die Handwerker in großem Maße geschädigt werden und die ganze Bauhätigkeit Budapests gehemmt wird. Er stellte daher an den Bürgermeister im Namen seiner Mandanten die Bitte, dieser Verordnung gegenüber den Interessirten zu ihren Rechten zu verhelfen. — Bürgermeister Krammer erwiderte, er begreife vollkommen die gegen die fragliche Verordnung vorgebrachten Bedenken und Bedauern, und wenn auch das Bestreben des Oberphysikus ein lobenswerthes ist, da es sich in diesem Falle um ein wichtiges hygienisches Interesse handle, wird der Magistrat dennoch die heute zu Recht bestehenden Normen respektiren und für nicht beanstandete Wohnungen, wenn das höhere sanitäre Interesse dies gestattet, die Wohnlizenzen auch per 1. November ertheilen. Die Herren mögen ihre Beschwerden schriftlich formuliren. Er werde dieselben eingehend prüfen. — Von hier begab sich die Deputation zum Magistratsrath Peter Dözza und dann zum Ministerialrath Emerich Rupp, welche sich ebenfalls in ähnlichem Sinne äußerten.

*** Regelung des Omnibuswesens.**

Nachdem sich die Anzahl der lebenslänglichen Omnibus-Lizenzen von 125 auf 26 verringert hat, erhielt Magistratsrath Dr. Nagy in der heutigen Magistratsitzung den Auftrag, nunmehr konkrete Vorschläge darüber zu machen, wie der Omnibusdienst auf dem Gebiete der Hauptstadt, den modernsten Ansprüchen entsprechend, umgestaltet, beziehungsweise nengeordnet werden könnte.

*** Aus der heutigen Magistratsitzung.**

Der hauptstädtische Magistrat hielt heute unter dem Präsidium des Bürgermeisters Krammer seine dieswöchentliche ordentliche Plenarsitzung. Die Gegenstände derselben wurden wie folgt erledigt:

Nachdem für die Verlängerung der Zahradbahn bis auf den Széchenyiberg die Regierungs-Konzession ertheilt worden ist, beschloß der Magistrat, nunmehr auch, auf Grund der schon früher vorgelegten Detailpläne, die lokalbehördliche Baukonzession ausfolgen zu lassen. — In Betreff der elektrischen Bahn auf der großen Ringstraße hat bekanntlich der Municipal-Ausschuß die Forderungen der Stadtbau-Unternehmung acceptirt, zugleich aber auch, einem Antrage des Stadtpräsidenten Nacz entprechend, beschloßen, daß der Stadt das Recht, in Betreff der Ausgangspunkte und des Umfanges der Bahn zu verfügen zu dürfen, gewahrt bleibe. Der Magistrat ordnete nun an, diese Bestimmungen des Municipal-Ausschusses der Stadtbahn-Unternehmung mit der Aufforderung bekanntzugeben, daß über die Annahme oder Nichtannahme umgehend eine Erklärung abzugeben sei. — An dem Statut über die Reorganisation des Ingenieuramtes hatte der Minister des Innern einige vornehmlich die Bezüge des Wasserwerks-Direktors betreffende formale Aenderungen vorgenommen. Auf Antrag des Obernotars Markus beschloß der Magistrat, diese Aenderungen dem Mun-

Minister des Innern, durch welchen die Hin- ausziehung der Sperren für Gast- und Kaffehäuser abgelehnt erscheint, wird dem Municipal-Ausschusse zur Kenntniznahme vorgelegt werden. — Die Winter-Fahrordnung der Budapest-Strassenbahn wurde, als den Bedürfnissen des Verkehrs angemessen zusammengestellt, genehmigend zur Kenntniz genommen.

Hauszins-Fassionen. Wie das Steuerrechnungsamt ausweist, haben circa 1000 Hausbesitzer ihre Hauszins-Fassionen nicht eingegeben. Die Fassionsbogen dieser faulseligen Hauseigentümer werden nun in den betreffenden Häusern durch Steueramtsorgane von Amts wegen ausgefüllt, welcher Bogen dann von dem Hauseigentümer zu unterfertigen ist. Der betreffende Hauseigentümer hat außer den Speien dieser Prozedur auch noch eine Geldstrafe bis zu 50 Gulden an der hauptstädtlichen Centralkasse zu erlegen.

„Sváros“. Der Magistrat hat bekanntlich dem Unternehmer des amtlichen Blattes der Kommune den Vertrag für Ende Dezember d. J. gekündigt, wogegen der Herausgeber an die Generalversammlung des Municipal-Ausschusses appellirte. Der Magistrat wird diese Appellation der Generalversammlung mit dem Antrage unterbreiten, daß dieselbe abgewiesen werde.

Abfuhr des Schweindüngers. Im Einkommen mit den übrigen beschlagnahmten Ministerien hat der Handelsminister verordnet, daß auch während der Dauer der Maul- und Klauenseuche der Schweindünger aus dem Budapest-Steinbrucher Szállás ausgeführt sei, daß jedoch der aus einem verunreinigten Stall stammende Dünger, gehörig desinfiziert, durch Pferde nach der hierfür bestimmten abgeordneten Stelle der k. u. Staatsbahn-Station „Kőbánya-nyáladá“ geführt werden müsse, wo die Eisenbahn-Verladung erfolgt. Besitzt der betreffende Stall eine Eisenbahnverbindung, so kann die Verladung auf dem Szállás-Terrain direkt erfolgen, aber es muß auch in diesem Falle der Dünger zuvor desinfiziert werden. Der solchermaßen ausgeführte desinfizierte Dünger ist ausschließlich auf dem von dem Komitats-Bizeppan bezeichneten Dünger-Sammelplatz zu deponiren. Die früher getroffene Bestimmung, wonach der auf den Sammelplätzen für unbestimmte Zeit deponirte Dünger in Gräbern von 0.50–1.0 M. Tiefe und etwa 2.0 M. Breite zu schütten und mit Stroh zu bedecken ist, wird außer Kraft gesetzt. Diese Verordnung gilt von dem Tage der Publikation angefangen.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 10. Oktober.

Unsere heutigen Beilagen enthalten: Die Feuilleton-Zeitung (Von der Königin, Der Troujseau der Prinzessin Sophie, „Allerlei“ und die Fortsetzung des Romans „Gräfin Bal-Saint-Vé“), ferner: Der Kapitalist, Marktberichte, Pester Waaren- und Effektenbörse, Auszug aus dem „Közlöny“, Budapest-er Todtenliste, Wasserstand, sowie Inzerate.

Wetterbericht. Die Witterung war heute Morgens trüb, später zeitweise sonnig; Nachmittags bedeckte sich aber wieder der ganze Himmel mit Wolken. Die Temperatur blieb mild, das Thermometer zeigte in der Nacht 9 Gr. N. und stieg Mittags auf 17 Gr. N. Das Barometer ist ein wenig gefallen und steht Abends auf 759 Mm. In Ungarn ist das Wetter meist trüb, nur im Südosten stellenweise heiter; schwacher Regen (1 Mm.) wird nur aus Karpaten gemeldet. Der Luftdruck hat in Nordeuropa etwas zugenommen. Das Minimum (735–740) liegt über Schottland, das Maximum (765–770) über die Krin. Die Temperatur ist nur wenig verändert. Nach der ungarischen meteorologischen Centralanstalt sind südliche Winde, wechselnd bewölkt, warmes Wetter zu erwarten.

Richterliche Ernennungen und Versetzungen. Se. Majestät hat ernannt: zu Richtern den k. u. l. Richter Georg Stojkovič am Komitats-Bureau, den k. u. l. Richter Dr. Max Bányai am Szabadlaer, den k. u. l. Richter Bela Gmódy am S. M. Alibelyer, den Ministerial-Konzipisten Dr. Gabriel Kürthy am Békés-Gyulaer, den Szegediner Richter Ludwig Magay am Szegediner Gerichtshofe; zu Unterrichtern: den k. u. l. Richter Wilhelm Bocz in Hatfeg, den k. u. l. Richter Stephan Zaffry in Torna; den Szabadlaer Vize-Staatsanwalt Ludwig Ringhofer zum Bezirksrichter in Zenta; den Budapest-er Advokaten Dr. Wilhelm Maszon zum Vize-Staatsanwalt in Veszprém. — Verlegt wurden: der Magyarsprache Bezirksrichter Alexander Pápa nach Nagybánya und der Mezőcsát-Bezirksrichter Andreas Buzás als Richter am Erlauer Gerichtshofe.

Sojagd. Samstag, den 12. d., findet in dem kaiserlichen Reviere Bösendorf eine Hofjagd statt, an welcher mehrere Mitglieder der kaiserlichen Familie, darunter auch Erzherzog Franz Ferdinand d'Este, theilnehmen werden. Der Beginn der Jagd, zu der mehrere Mitglieder des diplomatischen Korps und der Aristokratie geladen wurden, ist für 11 Uhr Vormittags anberaumt.

Die Ehe des Grafen Hatzfeld. Die Berechnung des Grafen Hatzfeld, des Gesandten Deutschlands in London, hat am 7. d. in Wiesbaden stattgefunden. Graf Hatzfeld vermählte sich mit seiner früheren Gattin Gräfin Hatzfeld, von welcher er neun Jahre geschieden war.

Banket. Die Richter und Gerichtsbeamten des IV.-X. Straßbezirksgerichtes veranstalteten gestern Abends in Drechsler's Restauration ein Banket. Anlaß hierzu gab der Umstand, daß das ganze Richterpersonal nach erlangtem Urlaub wieder komplett seine Wirksamkeit aufnahm. Die Gesellschaft blieb bis Mitternacht in heiterer Stimmung beisammen. Es wurde auf Justizminister Szilágyi, Gerichtshofpräsident Bogi und Bezirksrichter Gajdó toastirt.

Ueber Andor v. Semsey finden wir im „Debreczeni Glendör“ die folgenden interessanten Daten:

Die weitverzweigte Familie Semsey de Semse ist fremder Herkunft. Von den Ahnen Andor Semsey's zeichneten sich mehrere theils im bürgerlichen Leben, theils durch militärische Thaten aus und häuften im Laufe der Zeit ein großes Vermögen an. Der Vater Andor Semsey's, Ludwig, war im Jahre 1848 Obergespan des Abaujer Komitates und Kammerer. Er verheiratete sich dreimal; seine erste Frau war eine Baronin Sophie Böcsy, die zweite eine Gräfin Andrássy, die dritte, die Witwe Franz Derezenyi's, geborene Klara Szemere, die als Mutter von einem Sohne und drei Töchtern die Gattin Ludwig Semsey's wurde. Frau Semsey gebar ihrem Gatten fünf Kinder, drei Knaben und zwei Mädchen, auf deren Erziehung die größte Sorgfalt verwendet wurde. Der älteste Sohn, Andor, studirte in Kaschau Jus, setzte dann seine Studien an der landwirthschaftlichen Hochschule in Hohenheim fort und machte Studienreisen nach England und Frankreich. Schon in seiner frühen Jugend befaßte er sich mit Vorliebe mit den Naturwissenschaften. Er lebte stets in bescheidener Zurückgezogenheit und hatte eine Scheu vor der Despektirtheit. Nach dem Tode des Vaters — am 4. April 1856 — theilten sich die drei männlichen Erben in die ausgedehnten Besitzungen, welche aus den Balmar-Újváros-er, Szagyer, Lajosbánya-er, Buzintsa-er, Hofbözer und Székusfalva-er Liegenschaften bestanden; die Mädchen erhielten die Mader, Ouder und Komborer Güter und den Erbteil einiger Liegenschaften, die verkauft wurden. Die geamante Hinterlassenschaft repräsentirte einen Werth von 229,000 fl., wovon Andors Theil in Balmar-Újváros 763,000 fl. ausmachte. Die unter die Erben getheilten Besitzungen wurden im Jahre 1863 mittelst förmlicher Bewilligung zu einem Fideikommiss vereint und bilden gegenwärtig den ausschließlichen Besitz Andor Semsey's, nachdem seine Brüder Eugen und Ludwig früh und ohne Hinterlassung direkter Erben gestorben sind. Die Hinterlassenschaft der beiden Brüder war aber mit Schulden schwer belastet und ist auch heute noch nicht schuldenfrei. In seiner Jugend befaßte sich auch Andor mit der Landwirthschaft, doch nur kurze Zeit, dann wendete er sich wieder den Wissenschaften zu. Seit dieser Zeit besucht er nur selten seine Güter. In Balmar-Újváros war er zuletzt anlässlich des plötzlich erfolgten Todes seines Bruders Ludwig. Seine Wohnung in der Hauptstadt ist bescheiden und einfach; seine Lebensweise bescheidener, als die eines kleinen Beamten. Nicht einmal einen Diener hielt er sich. Den Sommer verbringt er gewöhnlich auf Reisen. Neuer befaßte er die Dolomiten des Ampezzo-Thales. In Niederdorf begegnete er dem neuen Präsidenten der Akademie, Baron Lorand Eötvös; es ist nicht unmöglich, daß die Idee der 100,000 Gulden-Schenkung während dieser Reise in ihm reif geworden.

Spenden des Königs. Für die Abgebrannten von Biskárd 300 fl., von Gradistko 400 fl., von Aljó-Domonya 200 fl.

Geldene Hochzeit. Ein allgemein geachtetes, greißes Ehepaar, Herr Leopold Schüller und seine Gattin, feierte heute das seltsame Fest seiner goldenen Hochzeit. Die schöne Feier wurde in der Wohnung des Jubelpaares, Tunnelgasse Nr. 1, im Kreise der zahlreichen Kinder, Enkel und Verwandten in stiller, aber erhabender Weise begangen.

Schuleinweihung. Die durch den Erzherzog Ferdinand d'Este gegründete Volksschule in Szarvár wurde, wie telegraphisch gemeldet wird, heute vom Bischof in Steinamanger Kornel Sidassy feierlich eingeweiht. Die schöne Feier begann mit einem Gottesdienste, welchen Abt Dr. Stegmüller celebrirte. Nach dem Gottesdienste zog das in großer Zahl erschienene Publikum unter Führung des Bischofs Sidassy vor die feierlich geschmückte Schule, wo der Bischof die Einweihung vornahm. Hierauf würdigte der Dekan von Szarvár, Johann Köbér, die großmüthige Opferwilligkeit des erzherrzoglichen Gründers und die Bedeutung der Schule. Nach der begeisterten Rede übergab Bischof Sidassy die Schule ihrer Bestimmung. Das Schulgebäude kostete 60,000 Gulden, die jährliche Dotation beträgt 6000 Gulden.

Eine Oper der Königin von Rumänien. Carmen Sylva hat, wie der „Rein. Cour.“ mittheilt, in Domburg in Holland, wo sie vor ihrer Reise nach Wiesbaden fünf Wochen zur Kur weilte, unter Anderem einen großen Cyklus von „Meeressänge“ gedichtet, der bereits von dem Komponisten Aug. Bungert in Musik gesetzt ist und vor Weihnachten erscheinen soll. Gegenwärtig arbeitet die Königin an einer größeren Oper.

Brand. Aus Dedenburg wird heute gemeldet: In Tamási wüthete gestern ein furchtbarer Brand, der auf drei Seiten zu gleicher Zeit ausbrach. Beinahe der ganze Ort wurde vernichtet.

Boulanger hat offenbar Anlaß, seine Ausgaben einzuschränken. Nach Jersey, wo er den Winter zubringt, haben ihn seine Tochter (dies ist also die geheimnißvolle „Dame“, von der Pariser Telegramme sprachen) und nur ein Bedienter begleitet. Vier Pferde hat er von London mitgenommen.

Der „Kinderstut-Verein“ hat seine Thätigkeit unter Leitung des Barons Bela Lipthay wieder aufgenommen. Eine aus den Herren Gustav Tarócz, Graf Bela Hugaronay, Dr. Géza Kereb, Stephan Kancz und Dr. Géza Kenedi bestehende Deputation des Vereines wurde vom Minister des Inneren Grafen Tereki empfangen, der seiner Freude darüber Ausdruck gab, daß sich der Verein der armen, verlassenen Kinder annimmt und seinerseits die Unterstützung des edlen Zweckes des Vereines verspricht.

Duelle. Heute fand in der Kavallerie-Kaserne des 13. Husaren-Regiments ein Säbelduell zwischen dem Rittmeister von Bencze und dem Oberlieutenant Ba-

mann statt. Ersterer erhielt einige leichtere Verletzungen auf der Brust. — Zwischen dem Advokatskandidaten F. R. und dem Rechtspraktikanten und Honoraroffizier im Urlaubstande F. B. hat heute Vormittags in einem hauptstädtlichen Festsale ein Säbelduell stattgefunden, bei welchem Letzterer am linken Arme und im Gesichte verletzt wurde. Das Duell war aus einem Wortwechsel entstanden. — Wie die „Südungar. Ref.“ meldet, hat gestern in Temesvár zwischen dem Hauptmann Mervos und dem Oberlieutenant Barbin, Beide im 61. Infanterie-Regiment, ein blutiges Säbelduell stattgefunden, wobei Ersterer lebensgefährliche Verletzungen erhielt.

Die Jubiläumsfeier der „Budai dalárda“ nahm heute mit einem Begrüßungsabend in der Redoutenbierhalle ihren Anfang. An demselben nahm auch eine Debreczeni Deputation Theil. An der Spitze der hufeisenförmigen Tafel saßen der Präsident der „Budai dalárda“, Abgeordneter Alexander Drágó, der Vizepräsident des Landes-Sängerbundes Magisterrat Georg Lung, Sekretär Titi und Chormeister Sella. Die Mitglieder der „Budai dalárda“ sangen unter Sella's Leitung das Vereinsmotto, worauf Drágó die Gäste offiziell begrüßte. Seitens der Debrecziner antwortete Präsident Márk. Hierauf wurde soupirt.

In der Kindererziehungs-Ausstellung hielt heute Dr. Karl Pápay einen interessanten Vortrag über „Kindererziehung in Sibirien“.

Todesfälle. Unter großer Theilnahme wurde gestern Nachmittags die Leiche des Lehrers an der Kommunalsschule im 8. Bezirk, Mariengasse, Georg Rózi, zu Grabe getragen. — Gestern ist zu Szabadlás (Pester Komitat) der Novotat und Mitglied des Komitats-Municipal-Ausschusses Ladislaus Szekelys v. Kisjás, 80 Jahre alt, an Altersschwäche gestorben.

Das Debut einer Prinzessin. Aus London schreibt man: „Prinzessin Beatrice von Vatentenberg machte am 6. d. in einer Wohlthätigkeits-Vorstellung in Balmoral ihren ersten theatralischen Versuch. Die Prinzessin spielte in einem Gelehrtenstück eine Rolle, in der sie sowohl deutsch wie englisch zu sprechen hatte. Die Debutantin wurde mit Beifall überschüttet. Die Prinzessin, welche große Freude über den Erfolg hatte, erzählte, daß sie die deutschen Phrasen mit ihrer Mutter, der Königin Victoria, einstudirt habe.“

Zwei gräßliche Verbrechen werden aus dem Auslande berichtet. In Madrid wurde ein ungefähr fünfzehnjähriger Knabe in Stücke geschnitten, welche einzeln von Nachwächtern in verschiedenen Straßen verstreut gefunden wurden. Die Beine, die Arme und der Kopf, der furchtbar verstümmelt war, sowie andere Theile waren jeder an einen anderen Ort verschleppt worden. Die Untersuchung ergab auf den ersten Blick, daß das Verbrechen mit größter Kaltblütigkeit begangen wurde, da die Gliedmaßen langsam und mit anatomischer Kenntniz losgelöst erschienen. Die Bevölkerung gibt sich darum der Befürchtung hin, daß „Jack, der Aufschliger“ aus London herübergekommen sei, was in den ärmeren Stadtvierteln eine Panik verursacht. Auf den Thäter weist keine Spur hin. — Ein furchtbares Verbrechen wurde in Leipzig verübt. Ein zwölfjähriges Mädchen hat seine Mutter im Schlaf überfallen und mittelst Beilhiebe ermordet. Die Motive des Mordmordes sind noch unauflöslich.

Zu Kasino für den 6. und 7. Bezirk finden vom 12. d. angefangen jeden Mittwoch und Samstag gesellige Soupers statt. Preis eines Couverts sammt Wein 1 fl. 50 kr.

Auch eine Reform. Vor kurzem hatte man in der hauptstädtlichen Militärsektion vergessen die Gasflammen abzulöschen, in Folge dessen ein Brand ausbrach, welcher das ganze Gebäude mit Vernichtung bedrohte. Das Feuer wurde jedoch glücklich unterdrückt, aber die Amtsdienere hatten drei Tage zu thun, bis sie die Asten von dem Ruß reinigten. Anlässlich dieses Vorfalles hat Magistratsnotar Joseph Mátyás als provisorischer Sektionsleiter angeordnet, daß in Zukunft jede Woche ein Beamter Inspektion habe und sämmtliche Defen, Gasflammen, Läden und Spucknapfe untersuche, ob sie keine entzündbaren Stoffe enthalten. Die ohnedies überbürdeten Beamten sind über die allerdings höchst seltsame Verfügung unglücklich und sollen nicht abgeneigt sein, einen kleinen Streik zu improvisiren, welcher sie von dieser Nebenbeschäftigung befreien soll.

Polizeinachrichten. Unbekannte Einbrecher drangen vorgestern Nachts in die Wohnung des Spezereihändlers Stephan Sallay, Szentkirálygasse Nr. 5, und erbrachen dajelbst einen Schrank, aus welchem sie Kleidungsstücke und Pretiosen im Gesamtwerte von circa 300 fl. entwendeten. — Der Dobnacskaer Grundbesitzer Georg Kondzsa, ein 43jähriger Mann, ist seit d. d. aus dem Diner „Hotel Széngi“, wo er einlogirt war, abgängig. — Das junge Mädchen, welches gestern Abends vor dem Eötvösmonument einen Selbstmordversuch beging, heißt nicht, wie sie selbst angab, Charlotte Bekary, sondern Charlotte Pósta. Sie ist die Tochter des verstorbenen Honvéd-Oberlieutenants Franz Pósta. Das Motiv der verzweifelten That ist noch immer unbekannt.

Selbstmord eines Kaufmannes. Heute um 5 Uhr Früh erhob sich in Szegedin der wohlhabende Kaufmann und Salamisfabrikant Johann Harris. Harris war eine stadtbekante Person und als tüchtiger Kaufmann geachtet. Das Motiv des Selbstmordes soll hochgradige Nervosität sein, an welcher Harris seit Jahren litt.

Der Phonograph als Redaktionsgehilfe. Borgeftern staitete Edison's Phonograph der Redaktion der „Nationalzeitung“ in Berlin einen Besuch ab. Wenn dieser Besuch eine ganz besondere Beachtung verdient, so ist es, weil der Phonograph bei dieser Gelegenheit zum ersten Male in Deutsch-

land nicht allein der Belehrung, Unterhaltung und dem Vergnügen dienlich gemacht wurde, sondern auf seine praktische Verwendbarkeit geprüft wurde.

Es sollte festgestellt werden, ob es in der That möglich sei, einen Artikel in den Phonographen hineinzusprechen und ihn nachher von dem Phonographen direkt ablesen zu lassen.

Der Versuch gelang, wie gleich gesagt werden mag, auf das Glänzendste. Sowohl der Redakteur wie der Seher, welche direkt dabei theilhaftig sind, waren in der praktischen Behandlung des Phonographen Neu-linge.

Der Erstere hatte noch nie in den Phonographen hineingesprochen, der Letztere einen Phonographen überhaupt noch nie gesehen. Die in den Phonographen hineingesprochenen Worte lauteten:

Dieser Artikel ist demnach in folgender Weise entstanden: Der Text desselben ist in den Phonographen hineingesprochen worden, und der Seher hat den Inhalt desselben später direkt von dem Phonographen sozusagen herabgelesen und war im Stande, die Worte, die ihm diktirt wurden, so zu lesen.

Unmittelbar nachdem diese Worte in den Phonographen gesprochen worden, wurde das Instrument nach dem Seheraal getragen und dort neben einem Sekretären niedergelegt. Der Seher führte die Hörschläuche in seine Ohren und konnte, ohne zuvor von dem Inhalt der Notiz Kenntnis zu haben, nun den Text nach Diktat ablesen.

Eine Redalvorrichtung am Phonographen ermöglicht, daß das Umdrehen der Walze zu jeder Zeit unterbrochen werden kann, so daß auch eine Unterbrechung des Diktats bei jedem beliebigen Worte eintreten kann. Die Typen der betreffenden fünf Zeilen sind dem betreffenden Seher als Andenken an den in Deutschland vom Phonographen diktierten Satz überlassen worden, beglaubigte Abzüge sind für das Archiv Edison's in Orange City erbeten worden.

In einigen Tagen wird ein neues Instrument aus New-York eintreffen, welches das jetzt seit fünf Monaten ununterbrochen benützte und deshalb ruhebedürftige ablösen soll.

* Alfred Meißner's Roman. Eine Aufsehen erregende literarische Na- chricht geht der „Saale-Zeitung“ von angeblich „zuverlässiger Seite“ aus Berlin zu. Im November wird dort bei Otto Janke eine Schrift erscheinen, in welcher der Nachweis geliefert werden soll, daß die größeren Prosadichtungen Alfred Meißner's (gest. am 29. Mai 1885) nicht von diesem selbst geschrieben sind, sondern von dem Verfasser der betreffenden Schrift, Franz Hedrich (s. B. „Samsara“, „Schwarzgelb“, „Neuer Adel“ u. a. m.) Sonderbare Umstände verhinderten Hedrich bisher, die Anerkennung seiner Autorschaft durchzusetzen, Umstände, die mit Meißner's Privatleben zusammenhängen und die Hedrich in Rücksicht auf seine Freundschaft mit Meißner gelten ließ.

Der Beweis wird angeblich unumstößlich durch 42 Originalbriefe Meißner's geführt, die an der Autorschaft Hedrich's keinen Zweifel lassen sollen. Wenn Herr Hedrich aus Rücksicht für Meißner bis zu dessen Tode schwieg, so ist doch nicht recht ersichtlich, warum er nach dessen Ableben noch vier Jahre verschweigen ließ, bevor er mit seiner Enthüllung hervortrat.

* Eine Brücke zwischen Frankreich und England. Das englische Iron and Steel Institute hielt in der vorigen Woche in Paris seine Jahresversammlung, und in derselben wurde über den Plan eines Brückenbaues zwischen Frankreich und England, der von den Herren Schneider in Grenot und Herzent herrührt, verhandelt.

Die Brücke soll von einem Punkt in der Nähe des Cap Gris-Nez, wo der Kanal am schmalsten ist, nach Folkestone gebaut werden und auf Pfeilern in Abständen bis zu 500 Metern ruhen. Als Material soll Stahl dienen. Die Kosten sind auf 680 Millionen Francs veranschlagt, und der Bau soll nicht länger als zehn Jahre dauern.

* Sanitäts-Anzeige. Anzeiger des hauptstädtlichen Oberphysikats über den Gesundheitszustand vom 10. Oktober. Infektions-Krankheiten kamen vor 31, und zwar: an Typhus 12, Blattern —, Scharlach 4, Malaria 5, Diphtheritis 4, Group —, Cholera —, Scharblattern 5, Trachoma 6. Krankenstand der städtischen Spitäler: 1712. Im Laufe des gestrigen Tages sind auf dem Gebiete der Hauptstadt gestorben 23, und zwar: 1. Bezirk —, 2. Bezirk —, 3. Bezirk —, 4. Bezirk 1, 5. Bezirk 1, 6. Bezirk 2, 7. Bezirk 6, 8. Bezirk 2, 9. Bezirk 1, 10. Bezirk 1, in Spitälern 9. Todesursachen: Gehirn- und Nervenkrankheiten 4, Lungenentzündung 2, Tuberkulose 5, Magen- und Darmkatarrh 1, sonstige Krankheiten der Verdauungsorgane 1, Blattern —, Scharlach —, Typhus —, Malaria —, Diphtheritis 1, Group —, Dysenterie —, andere Krankheiten 9.

* Familien-Nachrichten.

Herr Leopold Weltweit, Mitbesitzer der Firma Weltweit und Weser, verlobte sich mit Fräulein Malvine, Tochter des Herrn Salomon Wieg.

Herr Bertalan Spinnler, Kaufmann in B.-Gyarmat, hat sich mit Fräulein Rosa Pollacsek, Tochter des Herrn Heinrich Pollacsek, verlobt.

* Jubiläum. Ein ebenso interessanter als genussreicher Abend steht den Besuchern der Konzerthalle zur „blauen Kasse“ für morgen, Freitag, den 11. d. bevor. An diesem Tage hat Herr R. A. Schönberg, ein erklärter Liebhaber des Musikstoffs, seinen Ehrenabend zur Feier seines 25jährigen Jubiläums als Volksänger. Sowohl die Direktion, als die Mitglieder dieses Establishments, wo Schönberg seit 20 Jahre wirkt, treffen die

umfassendsten Vorbereitungen, dieses Jubiläum in glänzender Weise zu feiern.

* Großer Ausverkauf. Wir machen die geehrten Damenwelt auf den durch die altrenommierte Firma Leopold Neubauer's Söhne (Budapest, Hatvanergasse Nr. 20) veranstalteten reellen großen Ausverkauf besonders aufmerksam, da dort in Wirklichkeit die zum Ausverkauf gelangenden Kleiderstoffe, wie auch fertige Konfektion zu besonders billigen und festgesetzten Preisen ausverkauft werden.

Budapester Herbstrennen.

— Sechster Tag. —

Mit dem heutigen vorletzten Meeting hat die Wetrenn-Saison ihren Höhepunkt erreicht. Das anhaltend schöne Wetter versammelte eine große Schaar aristokratischer und bürgerlicher Sportfreunde auf dem Turf, der ein an Werktagen ziemlich ungewohntes, lebhaftes Bild bot. In der Hofloge waren Prinz Philipp und Prinzessin Louise von Koburg erschienen. Ferner waren Korpskommandant Graf Pjacesewich und FML. Horvath anwesend; überhaupt war das Militär stark vertreten.

Der heute gebotene Sport brachte mehrere Ueberraschungen und im Zusammenhang damit große Quoten. Das Ereigniß des Tages bildete der unerwartete Sieg „Weatherby's“ (Eigenthum des Oberlieutenants Streeruwitz) im „Handicap“ über 2000 Meter. Dieser wacke Przewit-Sohn schlug Graf Apponyi's „She“ und Graf Choloniowski's „Tosca“ (beide heiße Favorits) mit spielender Leichtigkeit, was auf dem Wetmarkt eine große Deroute erzeugte. Wie wenig Vertrauen man in dieses Pferd setzte, beweist am besten der Totalisator, der diesen Sieg mit 124 Gulden (für ein 5 Gulden-Ticket) honorirte. Auch in den übrigen Rennen konnten die Favorits nicht zur Geltung kommen. Das einzige klassische Rennen auf dem Rennprogramm (der Fohlenpreis) war eine sichere Beute „Prado's“ (Eigenthum des Grafen Moriz Esterházy), der bewährte Kämpen wie „Cretney“ und „Tresor“ ohne besonderes Schauffement abzuferigen mußte. Im Ring der Bookmaker sprach man viel von einer kolossalen Wette des kühnen Steeplechase-Reiters Lord Rothson. Der fattelste Lord soll sich bei den Bookmakers mit 60,000 fl. auf Mr. Keeses' „Csillám“ engagirt haben, weshalb auch die Bookmakers auf diese Stute keine weiteren Wetten annahmen. Lord Rothson setzte sich selbst in den Sattel dieser stinken Stute, mit welcher er über vier Rivalen glänzend siegte, was ihm ein kleines Vermögen eintrug.

Die einzelnen Items nahmen folgenden Verlauf: 1. „Sakabffy-Preis.“ (700 fl., Distanz 950 Meter.) Im Rennen kamen Ernst Blaszkovich's „Kényes“, Baron Springer's „Fara-da-se“, Baron Uchtritz's „Csicsóné“ und J. Harfanyi's „Kaland“ „Fara-da-se“ ist beim Ablauf an der Spitze der Gesellschaft. In der Geraden machen sich „Kényes“ (Smart) und „Csicsóné“ auf die Beine und galoppiren in derselben Reihenfolge am Gewinnposten vorbei. Drittes „Fara-da-se“. Totalisator 5: 14, Platzwetten: 125: 36, 1125: 33.

2. „Fohlenrennen.“ (Preis 4000 fl., Distanz 1200 Meter.) Es konfirirten Ernst Blaszkovich's „Merész“, Graf Moriz Esterházy's „Prado“ und „Speranza“, Andor Pedy's „Cretney“, Graf Stubenberg's „Tresor“, Graf B. La Zichy's „Garlic“. Die stark favorisirte Stubenberg'sche Stute legt ein sehr scharfes Pace vor und ist auf halber Bahn schon ausgepumpt, auf der Distanz schiebt sich „Garlic“ vor, der aber die Position bloß bis zur kleinen Tribüne behalten kann und im Finisch von „Prado“ (Wpat) abgefangen wird, der nach forcirtem Ritt seinen Rivalen schlägt und mit einer Länge vor „Garlic“ laudet. Drittes „Cretney“. Totalisator 5: 30, Platzwetten: 125: 71, 1125: 115.

3. „Handicap.“ (Preis 1000 fl., Distanz 2000 Meter.) Es starteten Graf Apponyi's „She“, Graf Trauttmansdorff's „Droflán“, Col. Anthony's „Balvarran“, Oberlieutenant Streeruwitz's „Weatherby“, Baron Springer's „Bucina“ und „Moeros“, Graf Choloniowski's „Tosca“, Richard Stern's „Propaganda“, Gräfin Iwina Zichy's „Venus“, Graf Zdenko Kinsky's „Kinstar“. Das Zehnerfeld geht dicht geschlossen ab und verliert sich im Laufe des Starts wiederholt. Beim Einlaufen sieht „Weatherby“ (Barke) an der Spitze, der mit einem gewaltigen Vorstoß um drei Längen vor der Favorit-Stute „Tosca“ als Sieger laudet, um eine Länge zurück „Bucina“, „She“, überall heißer Favorit, blieb unplatirt. Totalisator 5: 124, Platzwetten 125: 255, 1125: 90.

4. „Herbst-Versuchrennen.“ (Preis 4000 fl., Distanz 950 Meter.) Für dieses Item meldeten sich beim Starter Col. Anthony's „Goldkopf“, Graf Batthyány's „Elsmandel“, Graf Degenfeld's „Futár“ und „Sürgöny“, Graf Erdödy's „Bep“, Graf Mik. Esterházy's „Puppenfee“, Graf Zdenko Kinsky's „Trudon“, Baron Springer's „Wavellit“, Capt. Volet's „Ophestia“. Zu Beginn dirigirt „Wavellit“, später avancirt „Bep“, der sehr stark geritten wird; beim Einlaufen in die Gerade traversirt „Trudon“ nach Außen und schlägt nach einem mächtigen Ruck den mit ihm in einer Front vorwärts stürmenden „Sürgöny“, im letzten Augenblick gelingt es „Goldkopf“, den dritten Platz zu erhalten. Totalisator 5: 43, Platzwetten 125: 96, 1125: 284.

5. „Verkaufs-Hürdenrennen.“ (Preis 1000 fl., Distanz 2800 Meter.) Das Rennen wurde aufgenommen von Mr. J. Keeses' „Csillám“, Oberlieutenant Streeruwitz's „Troubadour“, Graf Moriz Esterházy's „Wallneria“, Johann Harfanyi's „Gond“ und Graf Zdenko Kinsky's „Hogypolt“. Die Kinsky'sche Stute zeigte der Gesellschaft den Weg; im letzten Drittel der langen Reife macht „Hogypolt“ Wiene, das

Rennen gewinnen zu wollen, allein sie ist schon bei der kleinen Tribüne von „Csillám“ (Lord Rothson) abgefangen, der im Ganzen gewinnt. Zweites „Hogypolt“, Drittes „Gond“. Totalisator 5: 13, Platzwetten 125: 44, 1125: 143.

6. „Verkaufsrennen der Zweijährigen.“ (Preis 1000 fl., Distanz 950 Meter.) Es konfirirten Mr. J. Hatton's „Paulette“, Gaspar Geiß's „Hagpott“ (Halblut), Oberlieutenant Kutschbach's „Gerlicze“, Baron Uchtritz's „Rocket“. Der Sieg „Paulette's“ (Hurtable) war todte Gewissheit, sie gewinnt ohne Kampf um eine Länge gegen „Rocket“, „Gerlicze“ Drittes. Totalisator 5: 7, Platzwetten 125: 28, 1125: 30.

Theater, Kunst und Literatur.

* (Königliche Oper.) Im „Liegenden Holländer“ gastirte heute Frau Kremer-Widl als Senta. Steht auch ihre Erscheinung in gar zu auffallendem Kontrast mit dem Bilde dieser „traumseligen“ aller Wagner'schen Frauengestalten, wie es dem Dichter-Komponisten vorgeschwebt, so muß doch auch die heutige Leistung der Sängerin eine durchaus tüchtige genannt werden. Frau Widl zeigt sich in Gesang und Spiel als routinirte, effektvolle dramatische Sängerin und weiß ihre in der Höhe volle und durchdringende Stimme beizens zur Geltung zu bringen; in den tieferen Registern quält sie sich erfolglos ab, hie und da ganz hohle, unschöne Töne zu Tage fördernd; auch von der verbreiteten Manier, den Ton mit einem Vorschlag von unten hinaufzuziehen, anstatt ihn sofort in der richtigen Höhe anzugeben, ist Frau Widl nicht frei.

Mit ihrem positiven Können und ihrer beachtenswerthen Mitteln kann die Dame einem Operntheater gute Dienste leisten, besondere Anziehungskraft wird sie jedoch nicht ausüben. Wir sprechen ungern von der äußeren Erscheinung einer Künstlerin; aber so erfreulich Kraft und Fülle als Zeichen einer frohlockenden Gesundheit sein mögen, auf der Bühne sind sie ein Hinderniß für die Illusion, welches selbst größere künstlerische Vorzüge, als sie unserem Gast zu Gebote stehen, nicht hinwegzuräumen vermöchten. — Frau Widl fand beim Publikum lebhaftere Anerkennung, ebenso die übrigen Mitwirkenden, unter denen sich neben Herrn Ddry (Holländer) besonders Herr Szendrői als Daland durch seine zwar etwas rauhe, aber klangvolle Stimme angenehm bemerkbar machte. Das Haus war gut besucht.

Im königlichen Opernhause wurde gestern Abends Wagner's „Lohengrin“ in der neuen Szenirung und mit der bekannten Besetzung abermals vor vollem Hause aufgeführt. Den Preis des auch im Allgemeinen glanzvollen Abends trug wieder Fräulein Bianca Bianchi davon, deren durchaus poetische, von echt künstlerischem Geiste durchsetzte muster-giltige Leistung als Elsa vom Publikum in der schmeichelhaftesten Weise ausgezeichnet wurde. Fräulein Bianchi wurde nach allen Rückschlüssen stürmisch gerufen und rauschend applaudirt.

Im deutschen Theater wird morgen, Freitag, „Die Goldprobe“ von Augier und Sandeau zum ersten Male unter der jetzigen Direktion aufgeführt. In diesem reizenden Stück, welches sich überall des größten Erfolges zu erfreuen hatte, spielen u. A. auch Fr. Reichenbach und Regisseur Steinar.

In der zweiten Klasse der Akademie der Wissenschaften hält Montag der Abgeordnete Bela Grünwald seinen Antrittsvortrag als korrespondirendes Mitglied. Wie es heißt, wird Grünwald einen, auf den Grafen Stephan Széchenyi bezüglichen Abschnitt seines in Vorbereitung befindlichen neuen Werkes — der Fortsetzung des „Alten Ungarn“ — lesen.

Erzherzogin Maria Theresia, die Gemahlin des Erzherzogs Karl Ludwig, hat dieser Tage sämtliche bisher erschienenen Hefte der von Alexander Szilagyi redigirten „Portenelmélet-rázok“ bestellt.

Gerichtshalle.

Szegedin, 9. Oktober. (Der Szabadker Viertel-millionen-Diebstahl.) Heute Vormittags wurde vom hiesigen Gerichtshofe den an der Affaire des zum Schaden des Szabadker Einwohners Adolf Geiger verurtheilten Viertelmillionen-Diebstahls und an dem mit dieser Affaire in Verbindung stehenden zahlreichen Diebstählen theilhaftigen Personen der Anklage beschuldigt. Von den Angeklagten befinden sich zwölf in Untersuchungshaft. Die Namen derselben sind: Emerich Bucsetics (wegen 17 Delikte angeklagt), dessen Geliebte Veronika Dörköly, ferner Valentin Szonka, Nikolaus Farago, Johann Korheg, Anton Bulgovics, Anton Gyurkovics-Mezzes, Johann Sigmund Juhász, Joseph Lakatos, Joseph Farago, Anton Madacký, B. Balázs, Joseph Farago. — Gerichtsrath Dr. Julius Racz verlas den Anklagebeschluß, gegen welchen die Angeklagten nicht zu appelliren erklärten.

Offener Sprechsaal. *)

Wasserheilanstalt,

Budapest, VIII., Szentkirályi-(Herbst-)Gasse Nr. 14, in unmittelbarer Nähe des Museumgartens. Geeignet zur Nachkur nach Bade- und Triftkuren. Elektricität, Massage, Behandlung von Rückenmarkskrankheiten.

Geöffnet das ganze Jahr. Dirig.-Arzt: Dr. Alexander Pajor.

„Transylvania.“

*) Diese Anstalt ist die Redaktion nicht verantwortl.

AVIS!
Die noch vorhandenen
Möbel, Vorhänge, Stoffe und Tapetierwaaren
werden nur bis 15. Oktober zu tief herabgesetzten Preisen
verkauft bei
Garai Armin & Co. Nachfolger,
Hauptwagentasse 1 (Franziskaner-Bazar).
Dahelbst ist das Lokal zu vermieten.

Telegramme.

Der Czarenbesuch in Berlin.

Berlin, 10. Oktober. Der Czar trifft morgen Vormittags vor 10 Uhr ein. Reichskanzler Fürst Bismarck fuhr Vormittags nach Potsdam zum Vortrage beim Kaiser.

Berlin, 10. Oktober. Nur wenige Blätter beschäftigen sich mit dem Besuch des Czaren. Dieselben stimmen in der Auffassung überein, daß dieser Besuch ein Höflichkeitsakt sei, mit dem die Politik nichts zu thun habe. Der „Börse-Courier“ sagt, der Czar ziehe die Stille dem geräuschvollsten Wesen vor und deshalb werde ihm jeder Verzicht auf äußeren Pomp und geräuschvolle Empfangsfeierlichkeit angenehm sein.

Berlin, 10. Oktober. Bei der Ankunft des Czaren auf dem Lehrter Bahnhofe sollen der Reichskanzler, die Mitglieder des Staatsministeriums, die Spitzen der Reichsbehörden und die gesammte Generalität zugegen sein. Gardetruppen bilden Spalier auf dem ganzen Wege bis zur russischen Botschaft „Unter den Linden“.

Berlin, 10. Oktober. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Kor.“ Es verlautet, daß der Czar Sonntag seine Cousine, die Großherzogin Anastasia, Gemahlin des Großherzogs von Mecklenburg, besuchen werde.

Riel, 10. Oktober. Der Czar und Großfürst Georg werden gegen 9 Uhr Abends erwartet; für deren Empfang werden großartige Vorbereitungen getroffen; der Hafen ist elektrisch beleuchtet, die Kriegsschiffe geben Salutschüsse ab. An der Barbarossa-Brücke findet die offizielle Begrüßung statt. Vom Bahnhofe bis zur Brücke bildet die Garnison Spalier; das erste See-Bataillon stellt die Ehrenwache. Die Weiterreise nach Berlin ist für elf Uhr Abends festgesetzt.

Riel, 10. Oktober. Nachmittags um halb 6 Uhr begaben sich die Admirale Goltz und Knorr, Hofmarschall Sedendorf, der Ehrendienst, die Generale Werder und Raltenborn und der Botschafter Graf Schwalowoff zur Begrüßung des Czaren auf die elektrisch beleuchtete „Derschawa“, woselbst der Czar bis zur Abreise nach Berlin verbleibt.

Riel, 10. Oktober. Die russischen Yachten „Derschawa“ und „Zarewna“ sind bald nach 4 Uhr hier eingelaufen. Im Augenblicke, wo die „Derschawa“ im inneren Hafen einfuhr, salutirten sowohl die deutschen als englischen Kriegsschiffe. Die „Derschawa“ passirte die Panzerschiffe „Iron Duke“, „Auton“, „Monarch“ und „Northumberland“ und machte sich bei dem Wachtschiffe „Baden“ fest. Sämmtliche Kriegsschiffe hielten die russische Kriegsflagge auf den Großmast.

Friedrichsort, 10. Oktober. Um halb 5 Uhr passirte die russische Yacht „Derschawa“ mit der kaiserlichen Flagge auf dem großen Mast unter dem Salut der Batterien der Festung. Die Yacht „Zarewna“ folgte unmittelbar.

Die Reise des Fürsten Ferdinand.

Wien, 10. Oktober. (Privat-Telegramm.) Das merkwürdige Zusammentreffen des Czarenbesuches in Berlin und der plötzlichen Reise des Prinzen Ferdinand von Bulgarien beherrscht ausschließlich die politische Situation. Mit unverkennbarer Absichtlichkeit stellt die amtliche „Wiener Abendpost“ an der Spitze des Blattes die Meldungen über beide Ereignisse zusammen. Was speziell den Fürsten Ferdinand von Bulgarien betrifft, citirt die „Abendpost“ die Bemerkungen der „Pol. Kor.“, welche den politischen Charakter der Reise in Abrede stellend, zu dem um so politischeren Schlusse gelangt, daß die Mehrzahl der europäischen Mächte einer türkischen Initiative zur Anerkennung des Prinzen willig Folge geben würde. Ob und wann das Wiener auswärtige Amt von den Reiseplänen des Prinzen erfuh, ist eine in politischen Kreisen vielentwirte Frage. Ein Blatt meldet, daß Graf Skalko erst nach erfolgter Abreise des Prinzen von Sophia von dieser

Thatsache telegraphisch in Kenntniß gesetzt wurde. Eine andere Quelle meldet, daß der hiesige bulgarische Vertreter, Herr Racscevic, erst heute Vormittags am Ballplatz die wünschenswerthen Aufklärungen über Charakter und Zweck der Reise machte.

Was nun diesen Zweck betrifft, so weisen thatsächlich verschiedene Momente darauf hin, daß es sich um eine Brautschau handeln könnte. Dabei werden vorwiegend zwei Prinzessinen genannt: die im Jahre 1871 geborene Tochter des orleanistischen Thronpräsidenten Grafen von Paris, durch welche Verbindung Ferdinand, nebenbei bemerkt, zum Schwiegersohn eines der reichsten Prinzen der Welt werden wird, und die im Jahre 1869 geborene Tochter des Bruders des Grafen von Paris, Herzogs von Chartres, desselben, der im deutsch-französischen Krieg in der französischen Armee als Gemeiner Dienste genommen. Die ersterwähnte Prinzessin heißt Helene Louise Henriette, die zweiterwähnte heißt Margarethe. Sollte es um dieses zweite Heirathsprojekt ernst stehen, dann könnte die Sache eine ganz ungewöhnliche politische Bedeutung gewinnen, denn Prinzessin Margarethe ist die Schwester der jungen, schönen Prinzessin Waldemar von Dänemark, welche bekanntlich den größten Einfluß auf den Czar besitzt und durch deren Intervention 1887 die berühmten Fälschungen deutscher diplomatischer Noten in die Hände des Czaren gelangten. In politischen Kreisen hält man es für sehr wohl möglich, daß die Mutter des Koburgers, Prinzessin Clementine, als echte Tochter Louis Philipp's, gerade diese Heirath plante und durchsetzte, um den Czaren Alexander mit ihrem Sohne zu versöhnen.

Damit im Zusammenhang besagt eine Nachricht, der Prinz habe durch seine Familienverbindungen in Kopenhagen das Terrain sondirt und sei der Hoffnung, den Czaren zur Besprechung eines Modus vivendi gewinnen zu können. Ferner gehört hierher eine heute Abends aus München hier eingetroffene Depesche, wonach Herzogin Clementine nicht erst mit Ferdinand zusammen, sondern schon vor zwei Tagen in München ankam und wonach weiters der Privatsekretär des Prinzen, ihm ebenfalls voraus-eilend, schon gestern in München war und mit der Herzogin konferirte. Dieses Telegramm versichert aber auch, daß der Privatsekretär darauf von München nach Berlin weiterreiste. Demgegenüber bleibt es auffallend, daß der „Vorposten“ und die Petersburger „Nowoje Wremja“ gerade jetzt in vehementester Weise die Beseitigung des Koburgers verlangen.

In einem heute telegraphisch avisirten Artikel sagt die „Nowoje Wremja“, der Augenblick sei gekommen, wo Rußland in Berlin kategorisch Aufklärungen über Bulgarien fordern und aussprechen werde, daß es unter den gegebenen Verhältnissen seine abwartende Haltung aufgeben werde.

Verzeichnet seien schließlich noch folgende Gerüchte über den Zweck dieser Reise: In Belgrad, wo dieselbe außerordentliche Sensation erregte, entstand das exorbitante Gerücht, der Prinz wolle abdanken. Hier in Wien sagt man, der Prinz werde mit seinen französischen Verwandten jedenfalls auch Angelegenheiten finanzieller Natur erledigen und auf der Rückreise werde er in St. Johanna a/d. March in Niederösterreich auf dem Schlosse des Barons Hirsch als Gast erscheinen, um an den Tagden theilzunehmen und eine geschäftliche Transaktion für die bulgarischen Finanzen zu perfektionieren.

Von besonderem Interesse ist, was von der hiesigen offiziell-bulgarischen Seite transpirirt. Soweit die Delikatesse in so zarten Dingen es zuläßt, läßt man durchblicken, daß es sich thatsächlich um eine Brautschau handelt.

Beachtung verdienen die nachfolgenden detaillirten Mittheilungen des „Neuen Wiener Tagblatt“ über die äußeren Momente, unter welchen die Reise erfolgte.

Bis zum Abend des 3. Oktober hatten selbst die intimsten Intimen des Prinzen keine Ahnung von der Reise. Die offizielle Ordre du jour war vielmehr für den 9. und 10. Besuch einiger Unterrichts-anstalten, für den 11. oder 12. Reise nach Kazanlik und zum Schidka. Sonntag fiel die Entscheidung.

An diesem Tage war beim Fürsten geheimer Privatkonseil bis 1 Uhr Nachts. Montag Nachmittags sollte die Abreise erfolgen, sie wurde aber bis Dienstag verschoben, weil erst an diesem Tage der Orient-Expreßzug aus Konstantinopel nach Sophia kam und weil man, um Aufsehen zu vermeiden, auf einen Extrazug verzichtete. Erst Dienstag Vormittags ging an Bahndirektor Bissetti nach Philippopol die telegraphische Ordre ab, in den Orientzug einen Schlafsalonwagen einzuhängen. Um 1 Uhr Mittags nahm der Prinz noch das Dejeuner im Sophier-Palais. Um 2 Uhr Nachmittags verließ er, einen breitkrämpigen Schlapphut auf dem Kopfe, gekleidet in jenes Civilgewand, in welchem er im August 1887 aus Genthof nach Bulgarien abreiste, in geschlossenem Wagen das Palais und fuhr auf Umwegen durch das Parade-lager zum Bahnhof, wo ihn bloß der Stadtpräsident erwartete. Den Bahnhof betrat er durch einen Seiteneingang, so daß ihn Niemand gewahrte. Das Reisegepäck bestand bloß aus einigen Handtaschen; die größeren wurden direkt unter der Adresse des Herzogs Maximilian von Baiern in München aufgegeben, die kleineren wurden ins Coupé mitgenommen. Um dreiviertel 3 Uhr Nachmittags, am helllichten Tage, erfolgte die Abfahrt, ohne daß man in Sophia davon eine Ahnung hatte. Um halb 6 Uhr wurde Zaribrod passirt. In Piro wurde über Weßung aus Belgrad keine Zolvisitation im fürstlichen Coupé vorgenommen. Um halb 9 Uhr war man in Nisch, spät Nachts in Belgrad.

Beim Erwachen auf österreichischem, respektive ungarischem Boden wurde der Fürst sehr aufgeregt. Fortwährend stand er am Fenster und äußerte tiefes Entzücken über das Wiedersehen der Heimath. In Szabadka wurde ein Frühstück genommen und an Stambuloff eine Depesche aufgegeben, welche ihm die Ankunft in Oesterreich-Ungarn mittheilte und zur Veröffentlichung der Proklamationsauftrag gab. In Budapest blieb der Fürst im Coupé. Auf dem Weg von Budapest nach Wien wurde das Reiseprogramm wesentlich abgeändert. Beim Anblick der Stadlauer Büche nächst Wien führte der Prinz die Hand eines Begleiters ans Herz und rief: „Fühlen Sie, wie mir das Herz schlägt vor Freude und Aufregung!“

München, 10. Oktober. Fürst Ferdinand von Bulgarien ist mit seiner Mutter, Prinzessin Clementine von Koburg, mit dem Orient-Expreßzuge heute hier eingetroffen und im Schlosse Biederstein beim Herzog Max Emanuel abgestiegen. Das Gefolge logirt im Hotel „Bairischer Hof“. Hier verlautet, daß der Fürst heute Nachts mit dem Expreßzuge nach Paris weiterreist.

Belgrad, 10. Oktober. Die Durchreise des Fürsten von Bulgarien rief hier allseits eine große Ueberraschung hervor und veranlaßte die abenteuerlichsten Gerüchte.

Vom kroatischen Landtag.

Agram, 10. Oktober. (Privat-Telegramm.) Die heutige erste meritorische Sitzung des Landtages erbrachte den Beweis der vollkommenen Ohnmacht der Opposition. Der Antrag des Oppositionellen Brlic auf Ablehnung des Gesetzentwurfes über den finanziellen Ausgleich mit Ungarn und die Wahl eines Ausschusses, welcher konkrete, den Rechten und Interessen des Landes entsprechende Vorschläge ausarbeiten soll, konnte nicht eingebracht werden, da bloß acht Unterschriften vorhanden waren, jedoch 10 erforderlich sind. Die Starcevic's-Partei lehnte entschieden jede Gemeinsamkeit mit der gemäßigten Opposition ab, Barcevic war abwesend. Dessen Genosse Maruschnigg wurde vom Präsidenten zur Entscheidung verwiesen, weil er eine Interpellations-Beantwortung des Banns mit den Worten zur Kenntniß nahm: „Ich nehme die Antwort des Grafen Heberbary an.“ Miskatovic empfahl die Annahme des finanziellen Ausgleichs. Die Regnikolar-Deputation sei von dem Standpunkte ausgegangen, daß Kroatien aus dem Ausgleich nicht nur Vortheile und Rechte, sondern auch Pflichten erwärsen. Brlic, sein Separatvotum befürwortend, bemerkt, die Majorität, welche nicht fähig sei, die Reinheit des Ausgleichs herzustellen und dessen Verletzungen zu janiren, sei unfähig, ein gutes finanzielles Uebereinkommen zu vereinbaren.

Agram, 10. Oktober. (Sitzung des Landtages.) Beginn der Generaldebatte über den Gesetzentwurf in Betreff des finanziellen Ausgleichs mit Ungarn. Referent Miskatovic erklärt in längerer Rede die Berechnung des Schlüssels der Perzentuation, bespricht das Pauschale für die Grenze, beweist, daß das Einkommen Kroatiens durch diesen Ausgleich bedeutend wächst und empfiehlt endlich den Gesetzentwurf zur Annahme. Unabhängiger Brlic erklärt, daß sich vor Allem die Politik der Regierung ändern müsse, dann kann erst ein günstiger Ausgleich geschaffen werden; die jetzige Regierungspartei sei Ungarn nicht nur günstig gesinnt — dies ist auch die Opposition — sondern die Regierungspartei sei Ungarn geradezu unterthan. Das ganze Land fordere reine Rechnung mit Ungarn, doch dieser Wunsch werde leider nicht erfüllt, denn wir werden von Ungarn konsequent übervotheilt. Mit unserem Gelde werden Investitionen in Ungarn gemacht, während uns andererseits die uns gebührenden Perzente der verschiedenen

Steuern verhalten werden. Von dem Einkommen für den Verkauf von Tabak und Salz in Auslande wurde uns nichts gegeben. Die Staatsrechnungen werden uns nur in ungarischer Sprache vorgelegt und ohne die nötigen Dokumente; wir können dieselben also auch nicht kontrollieren. Um halb 1 Uhr unterbricht Brics mit Genehmigung des Präsidenten seine Rede und wird selbe morgen fortsetzen. — Folgen Interpellationen. W a l u s c h n i k interpelliert wegen unzulänglicher Kirchengebäude in Raonagora und Brbovsko. Der B a n u s antwortet, die Regierung habe bereits das Nothwendige veranlaßt, damit das Finanzärar, welches der Patron dieser Kirchen ist, seine Pflicht thue. P i a c e t i c s interpelliert wegen Unzufriedenheiten an der Schule in Komor. Kultuschef S p e v e c antwortet, die Regierung habe in dieser Angelegenheit schon das Nöthige veranlaßt. Beide Interpellanten und das Haus nehmen die Antworten zur Kenntniß. Präsident schließt die Sitzung. Nächste Sitzung morgen 10 Uhr Vormittags.

Berlin, 10. Oktober. (Privat-Telegramm.) Ein auffälliger Artikel der „Post“ erklärt, W a l d e r s e e f e i n „Kreuzzeitung“ Mann.

Der Chefredakteur der „Kreuzzeitung“, H a m m e r s t e i n, mußte aus dem Gesamtvorstand der konservativen Partei ausscheiden.

Berlin, 10. Oktober. Heute Nachmittags hat in der großen Rotunde des Landes-Ausstellungs-palastes die Vertheilung der Preise der Unfall-Verhütung-Ausstellung durch den Unterstaatssekretär des Reichsamtes des Innern, B o s s e, in Anwesenheit des Ausstellungs-komitees, vieler hervorragender Persönlichkeiten und der Präsidenten, sowie der Mitglieder der Akademie und Kunstinstitute stattgefunden.

Direktor R o e s i g e gab einen Rückblick auf das Entstehen und den Verlauf der Ausstellung und wies auf die Entsendung der ausländischen Kommissäre zum Behufe des Studiums, sowie darauf hin, daß der Kaiser viermal auch mit hohen Gästen die Ausstellung besuchte. Sodann verkündete Unterstaatssekretär B o s s e in Vertretung des Staatssekretärs B ö t t i c h e r die Staatspreise und sprach den Wunsch aus, daß die Preise den Empfängern zur hohen Freude und Genugthuung gereichen und dazu beitragen mögen, die Bestrebungen und den Nutzen der Unfallverhütung zu verbreiten und zu kräftigen zum Segen der deutschen Industrie und der Arbeiter, und insbesondere zur Festigung des sozialen Friedens im Vaterland. Hierauf wurden die übrigen Preise verlesen, worauf der Ehrenpräsident B o e d i c k e r eine Ansprache hielt, die mit einem Hoch auf den Kaiser schloß.

Nach der Preisvertheilung der Unfall-Ausstellung fand ein Diner statt, wobei auf den Kaiser, den Fürsten Bismarck, die Minister Bötticher und Götler und die Aussteller toastiert wurde. Der Generalstabschef Graf W a l d e r s e e dankte den Veranstalter der Ausstellung. Die Beziehungen der Armee und der Marine zur Ausstellung sind sehr zahlreiche, die Verhütung der Unfälle bei den Eisenbahnen, der Telegraphie, dem Sanitätsdienst und bei dem Schiffbau stärken die Kriegsführung wesentlich. Er wolle aber keine kriegerische Rede halten, vielmehr friedliche Gedanken aussprechen, er halte die Ausstellung für ein Friedenswerk im weitesten Sinne. Der schlimmste aller Unfälle, der Krieg, könne verhütet werden, wenn die Bestrebungen der Veranstalter der Ausstellung das Gemeingut aller Nationen würden. Er trinke, daß die Ausstellung in ihren Bestrebungen und Wirkungen zur Erhaltung des Friedens beitrage.

Berlin, 10. Oktober. Von dem Verfasser der Broschüre „W a l l e n d e N e b e l“ ist eine zweite Publikation erschienen, betitelt „P a r a d e m a r s c h der siebennten Großmacht“. Die Schrift befaßt sich mit der deutschen Presse.

Paris, 10. Oktober. Durch ein Dekret C a r n o t's wurde General F e v r i e r statt des verstorbenen J a i d h e r b e zum Großkanzler des Ehrenlegions-Ordens ernannt.

Rom, 10. Oktober. (Privat-Telegramm.) Einer vatikanischen Zuschrift der „Pol. Kor.“ zufolge hat der P a p s t eine durch besonders kompetente und erfahrene Prälaten zu verstärkende Kardinals-Kommission zu dem Behufe eingesetzt, die soziale Frage in dem Sinne zu studiren, daß zur Lösung der Differenzen zwischen Arbeitern und Arbeitgebern eine schiedsrichterliche Suggestion und Entscheidung vorzuschlagen sei. Das Resultat der Beratungen dieser Kommission soll in einer noch vor Ende dieses Jahres zu publizirenden päpstlichen Encyclica zum Ausdruck gelangen. — Anlässlich des hundertjährigen Jubiläums der Konstitution der katholischen Hierarchie in den Vereinigten Staaten von Nordamerika hat der P a p s t die Kreirung von fünf neuen bischöflichen Diözesen angeordnet.

Wien, 10. Oktober. Der K ö n i g ratifizierte den italienischen Vertrag wegen Unterdrückung des Sklavenhandels.

Belgrad, 10. Oktober. Die S k u p s t i n a wird am 1. Oktober (alten Stils) eröffnet. — Bezüglich der gemeldeten Kurse zur Heranbildung von Reserve-Offizieren wird mitgetheilt, daß bei jeder Truppendivision solche Kurse eingerichtet werden, u. zw. bei der

Infanterie zweimonatliche Kurse für besser und dritthalbmonatliche für milder Vorgebildete. Kavallerie und Artillerie erhalten bloß zweimonatliche Kurse. Die Errichtung der Kurse erfolgt allernächstens.

Bukarest, 10. Oktober. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Kor.“ Der Minister des Aeußern, L a h o v a r h, trifft Anfangs nächster Woche auf der Rückreise von Frankreich in Wien ein und wird daselbst Aufenthalt nehmen, um dem Grafen S a l n o f y seinen Besuch abzustatten.

Wien, 10. Oktober. (Privat-Telegramm.) In nächster Zeit findet in A l e s u t h die F i r m u n g des ältesten Sohnes des Erzherzogs Joseph, des 1872 geborenen Erzherzogs J o s e p h A u g u s t, statt. Der Feierlichkeit werden Erzherzog K a r l L u d w i g, sowie Herzogin C l e m e n t i n e von Koburg und andere Gäste von hier beizuwohnen.

Im L a r e n b u r g e r Schlosse werden Vorbereitungen zum Empfange von G ä s t e n getroffen. Wie es heißt, werden nächste Woche Fürst Ferdinand von Bulgarien auf der Rückkehr von den Besuchen aus München und Schladming, dann Prinz und Prinzessin Philipp von Koburg und andere Gäste zu Besuch bei der Kronprinzessin-Witwe eintreffen.

Der russische Botschafter Fürst L o b a n o f f hatte gestern im auswärtigen Amte mit dem Minister Grafen S a l n o f y eine längere Konferenz.

Wien, 10. Oktober. Sektionschef S z ö g y é n y begibt sich heute Abends für zwei, drei Tage über Budapest ins W e i ß e n b u r g e r K o m i t a t.

München, 10. Oktober. Der Erzbischof von München-Freising, Dr. v. S t e i c h e l e, ist gestern Abends um 9 Uhr gestorben.

Brüssel, 10. Oktober. Gestern ist unter den G a s a r b e i t e r n ein Strike ausgebrochen, welcher größere Dimensionen annehmen droht. Der Versuch, die Ausständischen durch aus anderen Orten requirirte Arbeiter zu ersetzen, ist vollständig gescheitert. Die zum Ersatz bestimmten Leute wurden gestern Abends bei ihrer Ankunft mit Steinwürfen empfangen und mußten sich vor der drohenden Haltung der Strikenden zurückziehen. Falls kein Vergleich zu Stande kommt, wird der G a s v o r r a t h der Stadt voraussichtlich am Freitag Abends erschöpft sein.

Brüssel, 10. Oktober. Die Direktoren der G a s a n s t a l t bewilligten den Arbeitern alle Forderungen, eine ausgenommen. Die Arbeit wird wahrscheinlich morgen wieder aufgenommen werden.

Paris, 10. Oktober. (Privat-Telegramm.) [Boulevard-Verkehr.] 3perzentige französische Rente 87.47, italienische Rente 94.17, Ottomanbank 552.81, ungar. Goldrente 86.06. Behauptet.

Frankfurt, 10. Oktober. (Abendskizette.) 3perz. ung. Papierrente —, 4 2/2perzentige Silberrente —, 4perzentige ungarische Goldrente 85.80, österr. Kreditaktien 261.87, ungar. Kreditaktien —, österr.-ungar. Bankaktien —, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 200.37, Südbahn 108.62, Karl Ludwigs-Bahn —, 4perzentige österreichische Goldrente —, Unionbank —, türkische Tabak-Lose —. Fest.

Paris, 10. Oktober. (Schluß.) 3perzentige Rente 87.55, 4 1/2perz. Rente 105.57, österr.-ung. Staatsbahnaktien 511.25, Südbahnaktien 280.—, franz. amortisirbare Rente 90.57, ungar. Eisenbahn-Anlehen —, 4perzent. ungar. Goldrente 85.92, Ottomanbank 554.68, österreichische Bodenkredit 927.50, Türkenlose —. Behauptet.

Berlin, 10. Oktober. (Produktenmarkt.) [Schluß.] Weizen per Oktober-November Rm 186.25,

per April-Mai Rm. 196.—. Roggen per Oktober-November Rm. 164.75, per April-Mai Rm. 168.25. Hafer per Oktober Rm. 149.50 per November-Dezember Rm. 149.75. R ü b ö l per Oktober Rm. 64.90, per April-Mai 1890 Rm. 59.90. S p i r i t u s per Oktober Rm. 34.40, per April-Mai 1890 Rm. 32.90. — Weizen und Roggen besser, Hafer und Del fest, Spiritus matt.

Paris, 10. Oktober. (Produktenmarkt.) Weizen per laufenden Monat 22.80, per November 22.90, per vier Monate ab November 23.10, per erste vier Monate 1890 23.40. — Weizenmehl (12 Markten) per laufenden Monat 53.80 per November 53.25, per vier Monate ab November 53.25, per erste vier Monate 1890 53.30. — R ü b ö l per laufenden Monat 67.—, per November 67.50, per November-Dezember 68.—, per erste vier Monate 1890 68.—. — Spiritus per laufenden Monat 37.25, per November 37.75, per November-Dezember 38.—, per erste vier Monate 1890 39.75. — Weizen und Mehl still, Del matt, Spiritus Baiffe. — Wetter: Schön.

Newyork, 9. Oktober. Petroleum in Newyork 7.—, in Philadelphia 7.—, Mehl loco 2.90, Nothweizen loco 86.25, per September 86 1/2, per Oktober 87 1/2, per Dezember 87.25, Getreidefracht 5.25, Mais per September 39 3/4, per Oktober 39.75.

Wiener Börse vom 10. Oktober.

Die plötzliche Abreise des Fürsten von Bulgarien tief zu Beginn der Börse eine matte Stimmung hervor; als aber von Berlin befriedigende Notirungen eintrafen, befestigte sich auch hier die Tendenz und es wurden namentlich Renten und Montanwerthe zu höheren Kursen gekauft. Später trat aber neuerdings eine Abschwächung ein. — Die Schlußkurse der heutigen Mittagsbörse waren folgende:

Table with 2 columns: Name of security and Price. Includes items like Eisenbahnaktien, Goldrente, Donau-Dampfschiff-Ges., Ungar. Brämen-Lose, etc.

Privat-Telegramm.

Table with 2 columns: Name of security and Price. Includes items like 3perz. österr. Papierrente, 1854-er Lose, Gomo-Renten-Ges., etc.

Da von allen ausländischen Börsen günstige Stimmungsberichte vorlagen, verkehrte die Abendbörse in sehr lebhafter Tendenz. Im Vordergrund des Interesses befanden sich internationale Werthe, zunächst Kreditaktien, dann Staatsbahnaktien und Lombarden. Sehr reger Verkehr herrschte auch in Alpinen. Um halb 6 Uhr blieben: Oesterreichische Kreditaktien 307.—, ungarische Goldrente 100.60, ungarische Kreditaktien 318.—, Anglobank 142.80, Union 238.—, Länderbank 246.70, Bankverein 113.60, Staatsbahn 235.25, Lombarden 128.25, Tabakaktien 122.—, Alpine 95.40, Napoleons 9.46, Marx 58.35.

Herausgeber: Sigmund Brödy. Verantwortlicher Redakteur: Armin Bezzest. Drucker: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlagsgesellschaft.

Large table with multiple columns containing financial data, exchange rates, and prices for various goods and services. Includes sections for 'Wechselkurse', 'Hypothekendarlehen', 'Pfundbriefe', and 'Devisen u. Wäluen'.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Freitag, den 11. Oktober 1889.

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Seite 9.

Nemzeti színház.

Havi bérlet 10. sz.

Nóra.

Színmű 3 felv. Irta Ibsen Henrik
Helmer Róbert Mihályi
Nóra, neje Márkus
Rank, orvos Ujházi
Oz Lindenné Helvey L.
Günther Szacsavay
Mari, dajka Györgyné
Helén, szobaleány Gaál I.
Bérszolgá Tóth
Kezdeté 7 órakor.

Magy. kir. operaház.

Évi bérlet 107. sz. Havi bérlet 7. sz.

Perotti Gyula ur vendégjátékával:

FAUST.

Magy. opera 4 felv. Zenéjét szer-
zette Gounod Károly.

Faust, tudor Perotti
Mephistopheles Odry
Valentín Manheit
Wagner Körösi
Margit Rottler G.
Szebel Ábrányiné
Márta Henszler
Kezdeté 7 órakor.

Repertoire des Nationaltheaters. Samstag (Monats-Abonnement Nr. 11). „Bál u. an“, „Ideges nők“. — Sonntag (8. Abonnement suspendu). „Velencei kalmár“.

Repertoire des königlichen Opernhäuses. Samstag (Jahres-Abonnement Nr. 108. Monats-Abonnement Nr. 8). „Lakmé“ und „Babatünder“. Gewöhnliche Preise. — Sonntag (8. Abonnement suspendu) „Troubadour“ (Gastspiel des Herrn Julius Perotti) und „Uj Romeo“. Gewöhnliche Preise.

Erstes hauptstädtisches ORPHEUM.

Grosse Feldgasse 17.

Auftreten des Herrn Kennedy und Fr. Lorenz, Gedanken-
leiter. (Sensational). Auftreten der The Original Clicks'
amerikanische Eccentrique-Hochspringer, der Miss City
Citron, Verwandlungs-Künstlerin, des Mr. Paul
Gairad, Jongleur. Besonders bemerkenswerth! Das Auf-
treten von 7 Silberstädten, welche beim Fallen einzeln aufge-
fangen werden. Auftreten der Wiener Niederländerin Frau
Alex. Csáto. Am 16. d. M.: Auftreten der Gebr. Rohmes.
erner Auftreten des Mr. Leo, mit seiner mechanischen Kuppe,
der Broters Edward, mit ihren Ding-Produktionen, der
Familie Besneder, der Marietta di Dio, deutsche Nieder-
länderin, des Mr. Keudal und Miss Silli, englische Duettis-
ten, der Ferenczy und Erdösi, ungarische Duettisten, der
französischen Sängerin Demeny und Josef Modl, Wiener
Gesangskomiker. Am 15. d. M.: Abschieds-Benefiz des Kaiser
und Frau.

PRUGGMAYR-ORPHEUM,

Hajós-uteza 13, nächst der königl. Oper.

Mr. und Mdme. Boutin

mit ihrer Sensations-Spezialnummer: Les Nabots. (Die
Antipie) und der so reich beliebt gewordenen französischen
Eccentrique-Duettistinnen

Titine und Marguerite Boutin.

Außerdem Auftreten nachbenannter Kunstkräfte: Marie
Werner, Moritz Pfeiffer, Amalie Eserni, Ferdinand
Gründer, Marietta Zolty, Franz Leitner, Gisella
Schindler, Wilhelm Schwab, Anna Fioretta, Jose-
phine Sezer, Amalie Urbanek und Marie Schwan-
berg.

Pester Schusterbuben.

Romisches Damen-Fuz- und Tanz-Quartett.
Eine Vorstellung im Harem.
Großes orientalisches Ausstattungs-Spiel von A. Crois.
Musik von J. Schindler.

Ein Haupttreffer.

Schwanz von H. Gräne. Musik von J. Schindler.
Dom 16. d. M. an: Durchwegs neues, hochin-
teressantes Programm.

„Harmonia“,

Königsgasse Nr. 40.

ALFONSO,

Rivale Marinelli's, des indischen Jongleurs Teodoros
und aller engagierten Kunstkräfte.

Joki Geiger.

Charakterbild von Armin.
Moderne Künstler.

Parodistische Künstler-Kopien von Armin. 31228

Népszínház.

Nap és hold.

Operette 3 felv. Zenéjét szerzette
Ch. Lecocq.

Picrates de Calaba- Kassa
zas herceg
Don Braseiro de Gyöngyi
Tras os Montes Dárdai
Mig. el Szabó
Don Degomez Pálmai
Manola Hegyi A.
Beatriz Csatai Zs.
Sanchette Hunyadi
Cristoval Izsó
Gonzales
Kezdeté 7 órakor.

Deutsches Theater.

Die Goldprobe.

Komödie in 5 Akten nach La Pierre
de Touche von Eugier u. Sandeau.
Franz Wagner W. Krauß
Friederike F. Reichensbach
Spiegel Th. Steinar
Friedr. v. Berghausen G. Witte
Grün v. Schwarzenfeld M. Corbach
Dorothee F. Walter
Gottlieb, Notar G. Göstl
Sturz G. Groß
Diener des Barons C. Simoboda
Diener der Gräfin J. Koblner
Anfang 7 Uhr.

„Blaue Katze“

Königsgasse Nr. 15.

Heute interessante Vorstellung
zum Benefice und 25jährigen Jubiläum des beliebten
Gesangs- und Charakterkomikers

R. A. Schönberg.

Ganz neues Programm!!
Novität! Novität! Novität!

TOMER RONZ.

Charakterbild von A. Girsh.
Neue Couplets gefungen von R. A. Schönberg.
Auftreten der ausgezeichneten Wiener Duettisten

Prater Spatzen

1 Mandel, 1 Weibel.

Aus der Rococo-Zeit.

Original-Singpiel von M. Fischer und W. Jürgens. Musik
von Josef Schindler.

„IMPERIAL“

Waltnerstraße Nr. 48.

Grandioser Lacherfolg! Höchst amüsantes Programm.

Herr Doktor Várady.

Posse von G. Schöpl. Musik von A. Amoch.

Auftreten der Duettisten Adolphi und Lichtenstein.

— Ein kluger Bedienter. Posse von J. B. —

In Vorbereitung; „Die Sultani von Gauzibar“.

Gefertigter bringe dem hochgeehrten Publikum zur
gefälligen Kenntniß, daß ich auf vielseitiges Verlangen, mor-
gen, Samstag, den 12. Oktober 1889, um 12 Uhr
Mittags, meine Lokalitäten als Tagesgeschäft mit einer
renommirten ungarischen Konzertkapelle eröffne.
Für gute Kaffeehausgetränke, reiche Auswahl von in- und
ausländischen Journalen, vorzügliche Billards und prompte
Bedienung, sowie für billige Preise ist bestens georgt.

Um zahlreichen Zuspruch bittet hochachtungsvoll

Josef Kohn, Cafétier.

Erstes Elisabethstädter ORPHEUM.

Kerepeserstraße Nr. 54.

Eigentümer J. Kaufmann. Kapellmeister H. Rosenzweig.
Heute und täglich Auftreten der ungar. Singpiel Gesell-
schaft, unter der Direction J. Mezei. — Auftreten der
Damen: Beregi Lizta, Villanyi Juliska, Szefelvi
Stephania, Harmath Adrienne, Villanyi Józsi,
Harmath Doriska, der Herren: Mezei János, Bari
Kálmán, Szitay László. Anfang 8 Uhr. — Voranzeige.
Morgen, Samstag: Erstes Auftreten des Komikers N. Chorini.

Josef Grossmann's

Erstes Ofner Orpheum

Ofen, 2. Bez., Hotel Széchenyi, nächst der Kettenbrücke.

Heute, Freitag, den 11. Oktober, Benefice der beliebten
Liederjägerin und Chansonette

Rosa Herzig.

Erstes Gastspiel der Damentapelle

SCHMIDTMESSER

aus Linz. 31245

GICHT, RHEUMA,

Brust- und Seitenstechen,
gegen Gliederreizen. Rücken-
schmerzen wird am Gewissen-
haftesten das so glänzend bewährte
Mittel:



Touristen-Geist

Nr. 2

anempfohlen.

Touristen-Geist

Nr. 1

Ist ein Präservativ zur Stärkung
des Körpers, das wirkungsvollste
Mittel gegen Ausfallen der Haare
und gegen Schuppen. Beide Mittel
sind Pflanzen-Extrakte und das
Populärste heute nicht nur in
Ungarn, sondern auch im Aus-
lande. Zu haben in Budapest,
Stadthausplatz, „Stadtapotheke“.

Preis einer Flasche 70 kr.

Café National,

Waltnerboulevard Nr. 45, Ecke Feldgasse.

Heute und täglich, Abends halb 8 Uhr:

GROSSES KONZERT

der

NATIONAL - DAMENKAPELLE,

Dirigentin: Fr. Justi Adler aus Debreczin.

Täglich neues, abwechslungsreiches Programm. Um 11 Uhr
komisches Potpourri: „Die Dreifachvererbung“. Vor-
zügliche Kaffeehausgetränke, kaltes Buffet, prompte Bedienung,
billige Preise. Die ganze Nacht geöffnet. Entrée frei.

31147 J. Schön, Cafétier.

Beste und billigste Einkaufsquelle für

Handschuhe

in der Handschuhfabrik von

F. Swetlik's Sohn,

nur: Waltnergasse Nr. 12.

Großes Lager in anerkannt guter Waare bei
staunend billigen Fabrikpreisen.

- 1 Paar Damen-Glace- oder schwedische Hand-
schuhe, 3knöpfig, Ima, á 90 kr.
 - 1 Paar Damen-Glace- oder schwedische Hand-
schuhe, tambourirt, 3knöpfig, Ima, á fl. 1.—
 - 1 Paar Damen-Glace- oder schwedische Hand-
schuhe, 4knöpfig, hochfein, á fl. 1.10
 - 1 Paar Damen-Glace- oder schwedische Hand-
schuhe, tambourirt, 4knöpfig, hochfein, á fl. 1.20
 - 1 Paar Damen Sarah Bernhard schwed. Hand-
schuhe, 10knöpfig, von fl. 1.40 aufwärts
 - 1 Paar Herren-Glace-Handschuhe, 1 Agrf. hoch-
fein, á fl. 1.—
 - 1 Paar Herren-Handsleder-Handschuhe, tambou-
rirt, von á fl. 1.— aufwärts
 - 1 Paar Herren-Handsleder-Handschuhe, tamb.,
n. 2 Agrf. á fl. 1.35
 - 1 Paar echt englische Herren-Handschuhe „Lord
Fife“, mit 2 Agrf. á fl. 1.65
 - 1 Paar Militär-Handschuhe, 2knöpfig, v. á 60 kr. bis 1 fl.
 - Strumpfbänder, von schwerem Atlasband, das Paar 1 fl.
 - Sederstrumpfbänder, das Paar 35 kr.
- Briefliche Bestellungen werden bestens
effektuiert.

Auf Raten.

Die v. t. Herren Offiziere, Staatsbeamten,
Professoren, Geistliche und andere gut angestellte Per-
sonen erhalten Möbel von einfachster bis zur feinsten
erhalten Möbel Ausstattung zu billigen Preisen
und sehr günstigen Bedingungen gegen

Ratenzahlungen.

Nähere Auskunft ertheilen

Varga Mihály és társai,

Tapezierer-Werkstätte, Budapest, Josephplatz 9.
Aufklärungen und einzelne Zeichnungen werden bereit-
willigst geliefert. Bei größerem Bedarf überreichen wir
gegen Ertrag von fl. 1.50 unser Möbelalbum und wird
der Betrag nach Rücksendung des Albums binnen 14
Tagen retournirt. 31203

Bruch-Heilung.

Wir wurden durch unschädliche Mittel ohne Berufshörung
von Leisten-, Hoden- und Wasserhodenbruch durch briefliche
Behandlung vollständig geheilt, so daß wir jetzt ohne Bandage ar-
beiten können. Joh. Breit, Grenfeld bei Wien; P. Gebhard,
Schneeberg, Friedersried-Neufelden in B. 54 J.; Jos. Kast, Sand-
lung, Simmerberg b. Lindau; A. Schwarz, Wagenbauer, Langen-
pödingen bei Rosenheim (f. Kind). Broschüre: Die „Unterleibs-
brüche und ihre Heilung“ gratis. Annahme von Bandagen-Be-
stellungen in: Budapest, Hotel „Fischer 16“ (Beißes Hof)
am 14. November von 11/2—8 Uhr Nachm. Man adressire: An die
Heilanstalt für Bruchleiden in Stuttgart, Meisenstr. 11.

In allen Trafiken!



Generaldepot für Oesterreich-Ungarn: Otto Kanitz & Co., 1-
Steg im Himmel 3, Wien.

Von der Königin.

Unter dem 6. d. M. wird aus Arco in Südtirol geschrieben: Heute wurde unsere Willenstadt durch den Besuch der Kaiserin, der Erzherzogin Marie Valerie und deren Bräutigam Erzherzog Franz Salvator auf freudigste überrascht. Die Kaiserin war von Meran kommend, gestern um 1 Uhr Nachmittags in Riva eingetroffen, wo im „Hotel Soleil“ Wohnung genommen wurde. Die Kaiserin beabsichtigt, zusammen mit dem erzherzoglichen Brautpaar einige Tage in Riva zu verweilen, Luftfahrten auf dem blauen Gardasee zu unternehmen und die schöneren Punkte der Umgebung zu besichtigen. Heute unternahm die Kaiserin den ersten Ausflug hieher nach Arco. Wohl bedeckten Wolken den Himmel, aber die Luft war rein und von einer wohlthuenden Milde. Der erste Besuch der Kaiserin galt dem Barone-Wasserfall, dessen Schönheit sowohl bei der hohen Frau, als bei dem erzherzoglichen Brautpaare den besten Eindruck machte. Dieser Wasserfall gehört wohl nicht zu den imposanten seiner Art, aber er frappirt durch das Eigenartige seiner Formation. Von ziemlich bedeutender Höhe stürzt sich der Wasserstrom in eine grotesk geformte Felsenpalte, in die das Licht bloß von der oberen Einfuhröffnung dringt. In Folge dieser seltsamen Bildung betritt man die Höhle auf zweifachem Wege. Am Fuße des Wasserfalles gelangt man, eine Brücke überschreitend, welche den Ausfluß überjocht, in die Höhle. Im Halbdunkel stürzt sich hier mit brausendem Getöse die Wassermenge hernieder; ein Blick empor und man steht im schäumenden, funkelnden Gischt eine kleine, den oberen Durchweg vermittelnde eiserne Brücke. Diesen in seiner Schönheit grauenhaften Punkt verlassend, steigt man außerhalb der Höhle auf einem solid konstruirten Serpentinweg zu dem oberen Eingang empor. Unterhalb zweier förmlich in den Felsen gehauener Wölbungen bietet sich hier dem Beschauer der eigentlich großartigste Anblick; man steht hart an dem mächtigen Wasserstrahl, der durch die merkwürdig geformte Felsenklüfte niederdonnert.

Langen weilen die Kaiserin und das hohe Brautpaar an dieser Stelle und waren entzückt von dem imposanten, stets wechselnden Reiz des Anblickes. Etwa zwanzig Minuten widmete die Kaiserin der Besichtigung des Wasserfalles, um sich sodann nach Arco zu begeben. Die hohen Herrschaften bejeunirten im „Hotel Stellböck“ und promeniirten sodann in den Kuranlagen. Was strenge Infognito der hohen Frau wurde ehrfurchtsvollst berücksichtigt. Von hier begab sich die Kaiserin in das nahegelegene Schloß des Erzherzogs Albrecht, wo sowohl der Park als die Innenräume des Schloßes besichtigt wurden. Fast eine Stunde lang weilten die hohen Besucher im Schloße. Während dieser Zeit hatten sich die Ortseinwohner von Arco vor dem Schloße versammelt; die braven Italiener ließen sich nicht davon abhalten, der Kaiserin eine herzliche Ovation darzubringen. „Evviva nostra Imperatrice!“ erscholl es, als die hohe Frau mit dem erzherzoglichen Paare wieder erschien. Die Kaiserin, Erzherzogin Marie Valerie und Erzherzog Salvator dankten in freundlichster Weise, sichtlich erfreut über diese patriotische Begeisterung, die sich, trotz des geäußerten Wunsches, unerkannt zu bleiben, bei der Menge spontan äußerte. Da die Schranke nun schon einmal durchbrochen waren, gesellten sich während der Besichtigung der Villa Carla der Bevölkerung auch die Kurgäste bei. Unter stürmischen Hochs und Evvivas verließen sodann die hohen Gäste Arco.

Man schreibt aus Korfu: „Die größte Sehenswürdigkeit von Korfu für die nächsten Jahre verspricht ein Bau zu werden, von dem man merkwürdigerweise im Abendlande noch so gut wie nichts hat verlauten lassen. Die Kaiserin-Königin von Oesterreich-Ungarn, von je her eine, man darf sagen leidenschaftliche Ver-

ehrerin von Korfu, läßt sich in Gafuri, südlich von der Hauptstadt der Insel, einen Zauberpalast aufzuführen, in dem sie einen großen Theil des Jahres in strengster Abgeschiedenheit zu verleben gedenkt. Außer dem Bauleiter, dem jüngsten Bruder des Verfassers der „Dolmetschen Landschaften“, des Barons W a r s b e r g, und den Arbeitern ist es wenigen Sterblichen bisher vergönnt gewesen, einen Blick auf diese großartige Schöpfung zu werfen. Hoch über gewaltigen Terrassenunterbauten, die vom blauen Meer ansteigen, ruht auf einem zum Theil künstlich hergestellten Grunde eine Gartenanlage von einem künstlerischen Schwünge, die ihresgleichen sucht. In weiser Erkenntniß des Umstandes, daß jeder Schwulst, jede an die Schöpfungen des Königs Ludwig II. von Baiern erinnernde Uebertreibung angesichts der unerreichten und mit so einfachen großen Mitteln wirkenden Natur geradezu widerwärtig erscheinen müßten, hat der Leiter sich damit begnügt, in die schönen Linien des einzig herrlichen Rahmens sich mit seiner, schmückender Hand einzuordnen.

Auch das Haus, welches die Kaiserin sich errichten läßt, wird kaum den Namen eines Palastes verdienen; es soll edel-einfach gehalten sein. Aber die Wahl des Ortes: auf einem aus wogendem Delwald emporragehenden Felsvorsprung über dem Meere, mit dem Blick hinüber nach den albanischen Bergen und auf die Hauptstadt mit dem ragenden Berge des Pandokrator darüber, eine Wahl, die von der Kaiserin selbst getroffen wurde, verräth ein feines Verständniß für die eigenartige Schönheit der Rhäkieninsel. Was die Kaiserin dort sucht, Trostlosigkeit angesichts der schmerzstillenden Schönheit von Erde, Himmel und Meer, kann ihr wohl nirgends eine Stelle so reichlich bieten, wie der Fels von Gafuri. Durch diesen Bau allein schon wird Gafuri binnen wenigen Jahren zu einem Modeaufenthalt zunächst für die feine Welt Oesterreichs werden. Zu der eingeborenen Schönheit der Insel fügt er gewiß nicht viel hinzu, denn was sind alle Lust- und Trostschlößer der Welt gegen solch ein Stück Delwald mit vielhundertjährigen Bäumen am rauschenden Meere, wie es auf Korfu Einem fast bei jeder Wegebiegung entgegentritt! Aber immerhin auch diese Schmerzensaune einer schwer heimgekehrten Fürstin wird ihr Scherstein dazu beitragen, das erfüllen zu helfen, was ich schon seit manchem Jahr näher und näher kommen sehe: die Erschließung Griechenlands für den Strom gebildeter Reisender, welche der Ueberfeinerung der eigentlichen Grand Hotel-Länder herzlich müde sind.“

Der Trossreau der Prinzessin Sophie.

Berlin, 8. Oktober. Der Trossreau der Prinzessin Sophie, der Braut des griechischen Kronprinzen, naht seiner Vollendung. In etwa acht Tagen wird das Hauptstück, die kostbare Brautrobe, die mit einem Dablier in prächtiger Lyoner Silberweberei, mit venetianischen Spitzen und reichem Federbesatz geziert ist, dem Fräulein von Bergignan, welche mit der Ordnung des Trossreiaus betraut ist, abgeliefert werden, nachdem schon in lester Woche durch Frau Hoppe aus Schmiedeberg der drei Meter lange und anderthalb Meter breite Brautschleier übergeben worden ist. Eine öffentliche Ausstellung der kostbaren Sachen wird nicht stattfinden; darum möge an dieser Stelle eine kurze Schilderung des Schönsten gegeben werden. Unter den Spitzen, welche der königlichen Braut mitgegeben werden, entzückt vor Allem ein Bolant aus weißer Point de Venise von ganz außergewöhnlicher Schönheit. Der Bolant, von der Spitzenmanufaktur von B. Weichmann hier selbst geliefert, ist 35 Centimeter hoch und zeigt im Muster Rankenverzweigungen von Myrthen und Rosen mit en relief aufgelegten Blumen. Hierzu passen schmale Spitzen in demselben Dessin. Die Ausführung dieses Points gehört

zu dem Vollkommensten, was deutsche Spitzenklöppelei je geschaffen hat. Nicht minder herrlich ist ein schwarzer Chantilly-Bolant von über einem Meter Höhe mit großem und reich gestaltetem Blumenmuster. Auch hierzu gehören schmale Spitzen, sowie Barben und Fächer in prächtiger, den Kenner wie den Laien erfreuenden Ausführung. Von ganz außerordentlichem Geschmack ist eine rola Matinée in Jackenform mit anschließendem Rückentheile.

Die Matinée ist rund herum mit kostbaren Valenciennes-Spitzen und Einsätzen garnirt; denselben Schmuck trägt der lose Fadentheile. Eine Robe interieure ist nach einem, eigens für die hohe Braut entworfenen Modell gefertigt. Die Robe ist in zartestem Crème gehalten und zeigt weite griechische Ärmel mit Menegon-Einsätzen und Spitzen. Das Ganze wird umschlossen von einem breiten cremefarbenen Band, welches vorne in langen Enden herabfällt. Die Morgentolletten, welche bestimmt sind, nach dem Bade angelegt zu werden, sind aus weißer Wolle und reich mit Atlas in gleicher Farbe besetzt. Die Nachhemden sind weißseiden, farblos langnetzt.

Die Mäntel bilden schon für sich eine kleine hochinteressante Ausstellung von fürstlichem Toilettenreichtum, und es wird gewiß die Damenwelt Berlins interessieren, einige der hervorragendsten Stücke beschrieben zu sehen. Zunächst sehen wir eine hochelegante russische Rotonde, als Wagenmantel zu benutzen, in olivfarbigem Angorastoff, mit Stickerei von Alt-Gold, die als Bordüre den ganzen Mantel garnirt. Ein langer Promenadenmantel, vorn wie ein Paletot aussehend, Rückenansicht dolmanartig geschnitten, aus russisch-grünem Blüsch, die Ärmel ganz aus schwarzer matter Passementierarbeit mit langen Gehängen und aus derselben Arbeit eine Rückverzierung; vorn herunter, Kragen und Faltentheile von großgedocktem Strachan-Belzbesatz. Ein wahrhaft königliches Prachtstück in der Zusammenstellung ist ein halblanger Mantel in weißem Sammet mit Goldstickerei in Arabeskenform, dagegen die Ärmel in hellolivem Sammet mit wundervollen echten Goldmotifs besetzt und ringsherum mit reichen Goldfranzen.

Weiter bemerken wir einen eleganten Reifemantel, Form Rotonde, mit tiefliegenden Falten im Rücken, in brodirtem Phantasiestoff, dunkelgrün, mit Terracotta-Farben gemischt, Kragen und vorn herunter mit dunklem Zobel besetzt. Ein kurzer Umhang in reifarbigem Blüsch mit Gold- und brauner Seidenstickerei; Besatz in passender Passementerie; Gehänge in gleicher Farbe mit wenig Gold vermischt.

Ein kurzer Dolman in schwarzem Sammet, mit reichen Passementerie-Borden und Franzen garnirt. Sodann eine elegante Sortie de Bal in beige Faille, reich mit Gold- und Silberstickerei, mit Franzen in demselben Material garnirt, mit orangefarbigem Atlas gefüttert. Desgleichen eine Sortie de Bal in hell mode Victoria-Seide, ganz mit Silber und Stahl bestickt, im Geschmack Louis XIV. Ferner ein halblanger Mantel aus Brokat-Seide, Pompadourgeschmack, Ärmel von grünem Sammet, mit dazu passendem Phantasiestoffbesatz. Wirklich schön fanden wir auch eine Sortie de Bal in ganz weißer Faille, weiß bestickt mit Myrthenblüthen — garnirt mit Marabout und Franzen aus Wachsperlen; eine reizende Visite, in hellblauer Royal-Seide, ausgeführt mit matten griechischen Bordüren und hellblauem Straußfederbesatz; ebenso aus hellgrauem Blüsch, bordürenartig bestickt in gleicher Farbe mit etwas Silber gemischt und eine kleine Visite, fragenartige Form, in weißer Brokat-Seide, mit weißem asiatischen Fell garnirt. Abschließend noch ein eleganter Paletot in modemelirtem Stammgarn mit langem Shawlkragen von echtem Sealskin.

Die ganze Kollektion, der sich noch eine ganze Reihe von in Arbeit befindlichen gleichartigen Mänteln

Gräfin Val-Saint-Pé.

Roman nach dem Französischen.

Zweiter Theil.

7.

Noch vor dem zwölften Takte hatte sie den jungen Mann auf das Kapitel der Geständnisse gebracht. Georges war kein Plauderer. Allein, nach Verlauf einiger Minuten hatte sie ihm die Erzählung seines Besuches bei Herrn Bergeret und das Geständniß seiner neuen Hoffnungen entlockt. Madame Berthomieu verlangte nichts mehr.

— Necht so! sagte sie. Ich fürchtete bereits, daß Sie nicht ehrgeizig sind. Sie wissen, daß wir Ende September nach Paris zurückkehren? Ich bin jeden Mittwoch um fünf Uhr und auch häufig an anderen Tagen zu dieser Stunde zuhause. Sie werden da stets die Meisten unserer Freunde wiederfinden.

Das wurde mit einer ein wenig maliziösen Anmuth gesprochen.

Und gleichsam als fürchtete sie, daß dieser Pfeil nicht getroffen haben könnte, fügte sie noch hinzu:

— Wir werden Sie mit dem Baron Roger bekannt machen; das ist ein Mann, der Ihnen nützlich sein kann. Ich bedauere, daß er diesen Abend zu ermüdet war, um an unserer Soirée theilzunehmen; ich hätte Sie ihm sonst sogleich vorgestellt. Allein es ist dabei nichts verloren, nicht wahr? — Glückliche Reise!

Der Walzer war seit einem Augenblicke zu Ende und Georges verneigte sich mit der Miene, mit welcher man Abschied zu nehmen pflegt. Blick-

lich bemerkte er in dem Augenblicke, da Madame Berthomieu ihn verließ, Adrienne, die sich, wie das häufig der Fall war, allein befand. Beinahe wäre er gegangen, ohne ihr gedankt zu haben. Er erröthete über seinen Mangel an Erkenntlichkeit.

— Endlich, mein Fräulein, sagte er, auf sie zutretend, kann ich Sie sprechen! . . . Sie hätten die Erste sein sollen, zu erfahren . . . wie großen Dank ich schulde ich Ihnen!

— Benruhigen Sie sich nicht einer solchen Kleinigkeit wegen, Herr Fergueil. Gleich als Sie eintraten, sah ich, daß Sie einen Erfolg hatten.

— Dank Ihnen! . . . Ich werde es nicht vergessen.

— In der That? . . . Dann habe ich mich also getäuscht. Ich glaubte, daß Sie abreisen werden, ohne mir einen guten Abend zu wünschen.

— O, mein Fräulein!

— Ich hatte Unrecht, denn Sie sind ja hier.

Wollen Sie eine Tasse Thee?

8.

Nicht Gabriele war es, welche Georges zu Herrn Bergeret geschickt hatte. Er hatte einen schönen Traum geträumt. Doch hatte ihm das zum Vortheile gereicht. Herr Bergeret hatte ihn empfangen; sein Unternehmen hatte einen Subskribenten.

Das Ziel blieb ihm vorgesteckt. Gabriele war frei. Das Gold wartete dort unten. Es war in jedem Falle das Gold, welches er zuerst gewinnen mußte, und um dieses Ziel zu erreichen, mußte er, ohne eine Stunde zu verlieren, sich den Weisungen des Herrn Bergeret anbequemen, eines alten Kontiniers der Spekulation, der mehr davon verstand, als es den Anschein hatte.

In Paris sah Georges sogleich beim ersten Schritte, daß er einen Schlüssel in der Hand hatte,

der gewisse festverschlossene Thüren öffnete. Wohl gab es auch hinter diesen Thüren Hindernisse, Schwierigkeiten, Widerstand; jedoch nichts, das man nicht durch Energie, Geschicklichkeit und Geduld zu bewältigen vermocht hätte. Er hatte jetzt mit Männern zu thun, die ihn anhörten, die sich mit ihm in Diskussionen einließen, ihre Vorbehalte machten, nicht aber, wie bisher mit Hohlköpfen.

Zu Anfang Oktober hatte er bereits entscheidende Vortheile errungen. Die in der Gründung begriffene Gesellschaft zählte bereits Subskribenten für den Betrag von viermalhunderttausend Francs. Herr Bergeret wollte es bis zu einer Million bringen, um dem Unvorhergesehenen die Spitze bieten zu können, allein das war nur noch eine Frage von Wochen. Zu gleicher Zeit wurde in den Aemtern die Konzeptionsurkunde ohne viel Geräusch ausgearbeitet. Georges hatte seine Verletzung in Disponibilität wegen schwerer Verwundung erlangt. Alle gewöhnlich so langen und so ermüdenden Formalitäten, an welche man sich sonst in den Ministerien stößt, ebneten sich vor ihm. Trotzdem aber können die Formen nicht umgangen werden. Es gab Tage, wo der arme Junge, von nutzlosen Schritten ermüdet, beinahe von Ueberdruß ergriffen worden wäre.

An solchen Tagen berechnete er, um seinen Geist zu beruhigen, wie lange es noch dauern würde, bis er sich anständiger Weise bei Madame Berthomieu vorstellen könnte, welche bereits von ihrer Villeggiatur nach Paris zurückgekehrt war und welche Chancen er hatte, daselbst Gabrielen zu begnügen. Der Augenblick war noch nicht gekommen, mit ihr zu sprechen, allein er hatte wohl bereits verdient, sie zu sehen.

Es gab wohl ein Mittel, zu Baron Roger zu gelangen, und daselbe bestand darin, ihm einen Antheil an dem Geschäft anzubieten. Allein, im Falle

für die Damen des kaiserlichen Hofstaates anschließt, zeichnen sich durch Gediegenheit und Eleganz der Ausführung aus, welche bei allem Reichtum in Form und Stoff gleichwohl den Charakter des Auffallenden durch aus vermeidet.

Allerlei.

(General Lebrun,) der vorgestern in Paris gestorben ist, war, nachdem er sich seine Charge auf den Schlachtfeldern Napoleons III. und Italiens geholt hatte, Adjutant Napoleons III. und erreichte sich im höchsten Grade des Vertrauens dieses Monarchen. Sein höchstes Amt, militärisch elegantes Aeußere und seine angenehmen, militärisch eleganten Manieren bewogen ihn allerdings zum Hofmann. Aber er wurde auch mit sehr wichtigen Missionen betraut; so sandte ihn einige Zeit vor der Katastrophe von Queretaro Napoleon nach Mexiko, um dem unglücklichen Maximilian die Gründe auseinander zu setzen, welche den Kaiser der Franzosen bewogen hatten, seine Truppen zurückzuziehen. Herr Lebrun sollte Maximilian veranlassen, sich mit den Franzosen einzulassen. Eine Zumuthung, welche der Kaiser von Mexiko bekanntlich zurückwies, obwohl er den französischen Gesandten sehr höflich aufnahm und gnädig entließ. Im Jahre 1870 zog Lebrun im Gefolge des Kaisers nach Mexiko ins Hauptquartier, wurde aber nach dem Tode des Generals Douay mit der Führung dessen Korps betraut und besetzte am Morgen der Entscheidungsschlacht von Sedan das seit her historisch gewordene Dorf Bazeilles. Er leitete den verzweifeltsten Widerstand, welchen die Franzosen dort den Bayern entgegensetzten, und der mit der Einnahme des Dorfes, das in Flammen aufging, endete. Nach dem Kriege wurde Lebrun als Korpskommandant nach Rouen versetzt. Seine Aussage im Prozeß Bazaine, die prägnante Schilderung der Ereignisse am 2. September 1870 machten einen tiefen Eindruck auf den Gerichtshof. Als Lebrun im Jahre 1875 die Altersgrenze erreichte und auf sein Kommando resigniren mußte, verlieh ihm sein langjähriger Kriegsgenosse Mac Mahon das Großkreuz der Ehrenlegion.

(Als Fürst Bismarck) in diesem Sommer auf seinen Varziner Gütern verweilte, kam er eines Tages auf seinen Spaziergängen an eine ihm unbekannte Stelle und hat ein ihm begehrendes Dienstmädchen, es möchte ihm den Weg nach R. zeigen. „Datau häw' id' kein Tid; min Herrschaft luert up mi.“ Fürst Bismarck sagte darauf: „Na, denn grüß' od' din Herrschaft von mi.“ „Dat wer id' bestelle“, erhielt er zur Antwort. „Aber weißt Du denn od' wer id' bin?“ „Na, wer fall' hei anners sinn, als de oll dic' Fleischer ut Nummelsburg?“ — Als das Mädchen zuhause den Gruß bestellte und die Herrschaft verwundert sie ausfragte, wie der Nummelsburger Fleischer denn ausgesehen, stellte es sich heraus, daß der Fürst der vermeintliche Fleischer gewesen. Das Mädchen, über seinen Irrthum aufgeklärt, meinte: „Dat häw' id' em nicht aniehn.“

(Dem alten Lied von „Liebeslust und Leid“) wissen die schlauen Mexikaner immer noch neue Melodien unterzulegen. Was der schönen Fran Brun mit ihren Verehrern in jüngster Zeit passiert ist, pfeifen jetzt die Spazierer in Chicago von allen Dächern. Einer der reichsten jungen Kaufleute der Stadt war verliebt in sie und machte viele Verjuche, ihre Gunst zu gewinnen. Bei einem Besuche bei ihr hat er sie um einen Kuß. „Nie“, antwortete sie, wurde aber doch nicht beleidigt. „Für keinen Preis?“ fragte der Verliebte und ergriff seinen Hut. Sie zauderte beim Worte „Preis“ — bedachte sich und sagte: „Nun wohl, ich will gern einer Wohlthätigkeitsanstalt etwas schenken. Ein Kuß von mir kostet 500 Dollars.“ „Gut“, sagte er und schlug ein. Er ging, um das Geld zu holen. Nach einer Viertelstunde ist er wieder zurück, giebt ihr den Bankzettel — und erhält seine Belohnung. Eine halbe Stunde darnach finden wir ihn bei dem Manne der Schönen, „Ein Wort“, sagte er. „Für die 500 Dollars, die ich von Dir lieb, fand ich keine Verwendung. Beim Vorüberfahren über-

rieferte ich sie Deiner Frau. Vielen Dank!“ und weg war er. Abends kommt Brun nachhause. Seine Frau empfängt ihn. Indem sie ihm seinen Rock ausziehen hilft, sagt er: „Thomson hat ja Dir 500 Dollars überliefert?“ Es war gut, daß sie hinter dem Rücken ihres Mannes stand, so daß er nicht sehen konnte, wie bleich sie war. Sie konnte kein Wort hervorbringen. „Ja“, fuhr Brun fort, „er ließ fünfhundert Dollars von mir, aber eine Stunde später kam er zurück und sagte, daß er keinen Gebrauch dafür habe und sie deshalb Dir gegeben hat. Ist es nicht so?“ „Ja gewiß“, antwortete sie mit versteckter Erbitterung. Sie ging zu ihrem Nähtisch und nahm den Zettel heraus: „Hier ist das Geld — mein Freund!“

(Ueber einen interessanten Prozeß) berichtet man aus Hamburg Folgendes: „Der jetzige Inhaber eines der bedeutendsten Geschäfte am hiesigen Plage, J., lernte vor etwa zwei Jahren, als er noch Kommiss in einem Expeditionsgeschäfte war, die Tochter armer, aber sehr achtbarer Eltern, die in einem Konfektionsgeschäfte thätig war, kennen und verlobte sich mit derselben alsbald öffentlich. Nachdem das Verlobungsverhältniß zwei Jahre hindurch in allen Ehren gedauert hatte, wurde J. Geschäftsinhaber der Firma seines Bruders, eines sehr wohlhabenden Mannes; in Folge dessen stieg sein jährliches Einkommen plötzlich auf 30,000 M. Nun aber zog sich der junge Mann allmählig von seiner Braut zurück. Einiges Tages theilte er derselben die Aufhebung der Verlobung schriftlich mit. Trotz des Widerpruches seiner Tochter hat der Vater des Mädchens den Kaufmann J. wegen Bruchs des Eheverprechens verklagt und das Landgericht hat den Beklagten dieser Tage zur Zahlung einer Entschädigung von 25,000 Mark verurtheilt.“

(Der Papst als Schiedsrichter.) Der heilige Vater wurde vor einiger Zeit von den Kindern der Fürstin Descalchi, geborenen Gräfin v. Brancifera, in einem Vermögensstreit zum Schiedsrichter angerufen. Besonders handelte es sich um die von der Fürstin hinterlassenen Juwelen. Die Fürstin Balthasar und Vladislav Descalchi konnten sich mit ihrer Schwester, der Gräfin Maria della Pace Ruffini, nicht einigen. Letztere brachte daher den Schiedspruch des Papstes in Vorschlag und die beiden Brüder gingen darauf ein. Jetzt hat nun Fürst Balthasar Descalchi zum Dank für den vom Papst glücklich geschlichteten Streit diesem das Hospiz von S. Gallo geschenkt, welches sich seit Jahrhunderten im Besitze der Familie Descalchi befunden hat. Es ist noch ungewiß, zu welchem Zweck der heilige Vater dieses Gebäude bestimmen wird.

(Das Enfant terrible.) Die Familie ist seit einigen Tagen vollzählig in Wien beisammen und gestern waren der Onkel und die Tante zum ersten Male wieder auf Besuch da. Der Onkel, ein wohlwollender Herr, klopfte die kleine kluge Elsa auf das Köpchen und sagt: „Nun also, wie war's denn im Sommer?“ An Stelle der Elsa antwortete die Mama: „Herrlich, wir haben den ganzen Sommer im Grünen zugebracht.“ „Aber, Mama“, repliziert jetzt rasch die kluge Elsa, „Du irrst. Ich hab' es gestern ganz deutlich gehört, wie der Papa zu Dir sagte: Na, Du hast den Sommer wieder schön ins Blaue hineingewirtschaftet!“

(Eine Hochzeit in der Weltausstellung.) Eine der interessantesten Sehenswürdigkeiten der Pariser Ausstellung ist das große Ausstellungstheater und die dort sich produzierende Truppe des Gitanos. Vorigen Montag waren die Habitués nicht wenig erstaunt, bei den Tänzern einen Schwung und eine Begeisterung wie nie zuvor zu bemerken. Die Ursache hievon war eine Hochzeit. Der erste Tänzer Pitichili hatte nämlich die Hand einer der prächtigsten Tänzerinnen Namens Reyes erbeten und erhalten. Die Trauungszeremonie wurde nach den bei Zigeunern üblichen Gebräuchen abgehalten. Man hatte dabei ein Glas in Trümmer geschlagen: so viele Scherben, so viele Ehejahre! Es scheint, daß diese Ehe 47 Jahre dauern soll. Abends, nach der Vorstellung, wurde eine

besondere Art von Hochzeitskuchen verzehrt, der mit dem berühmten Weine von Manzanilla begossen war.

(Am französischen Hofe) war es Sitte, daß, so oft der König zum ersten Male der Predigt eines neuen Hofpredigers beizuwohnte, dieser ihn auf der Kanzel mit einer neuen Anekdote bewillkommnete und ihm seine besondere Ehrfurcht bezeugte. Vor Ludwig XIV. betrat einst ein Vater Scraphim die Kanzel und begann seine Predigt: „Sire, ich habe die ganze Bibel durchgeblättert und ein Kompliment gesucht, war aber so unglücklich, keines zu finden.“

(Phonograph und Musik.) Ueber das Verhältniß des Phonographen zur Musik plaudert Th. Rehbaum in der „Berliner Zeitung“ und meint, jeder Chef einer größeren Bühne würde sobald als möglich sich einen Phonographen anschaffen müssen, um mit demselben die Stimmen der Schauspieler und Sänger für das künstlerische Archiv und somit für die Nachwelt aufzupeichern. Und dies nicht allein der lieben Reuegierde kommender Geschlechter wegen, auch aus vielen anderen Gründen. Ein neuer tiefer Baß wird z. B. engagirt. Wir schreiben 1950. Er singt in der Probe den Sarastro, die „heiligen Hallen“. Der Kapellmeister schüttelt den Kopf. „Das ist nichts, lieber Freund, Frick (der ehemalige erste Bassist der Oper) soll Ihnen einmal diese Arie vorführen.“ Gesagt, gethan, er singt, wie vor 60 Jahren, mit cherner Stimme. „Nun, was sagen Sie dazu?“ bemerkt der Kapellmeister, „machen Sie das nach, wenn Sie es können.“ Welcher Nutzen für den Unterricht! Eine neue dramatische Sängerin wird für Hamburg gesucht. Die Photographie ist eingeleitet. Das Aeußere gefällt, das Spiel wird gelobt, der Kapellmeister will aber hören, wie die Stimme ist, ob hell, dunkel, groß oder klein, ob die Intonation gut ist, ob kein Tremolo vorhanden. Er depechirt: „Senden Sie mir sofort phonographisch die große Es dur-Arie aus „Fidelio“, die erste große Arie der Donna Anna aus „Don Juan“ und die Grenadiere aus „Robert der Teufel“. Die drei kleinen Walzen treffen am nächsten Tage ein — eine Stunde später kommt die Depesche an: „Weiben Sie, wo Sie sind! Sie singen ja hartnäckig einen Viertelton zu tief und tremoliren zum Erbarmen.“ Und wie bequem hat es der Theateragent! Er hat das Kompterialied von Pöckler: „Behüt' Dich Gott, es wär' zu schön gewesen!“ in fünfzehn verschiedenen Exemplaren auf ebenso viel Walzen zum Ausleihen, zu allen Preisen, mit kleinen Fehlern etwas billiger, d. h. nicht die Walzen, sondern die Sänger. Und wie mit den Sängern, so wird es auch mit den Musikern sein. Das Bade-Orchester in Wiesbaden braucht einen neuen ersten Hornisten; ein derartiger Künstler, zur Zeit in St. Petersburg engagirt, meldet sich, der Wiesbadener Kapellmeister bittet seinen St. Petersburg Kollegen, den Betreffenden einige berühmte Hornsoli in den großen Schalltrichter des Phonographen blasen zu lassen. Die Walzen kommen in Wiesbaden an — Alles gut, schöner Ton, geschmackvoller Vortrag, aber zu viel „Rire“, welche der Phonograph mit peinlichster Gewissenhaftigkeit wiedergibt.

(Wir Wilden sind doch bessere Menschen.) Ein Redakteur des „Figaro“ hat einen alten Indianer vom Buffalo-Bill-Cirkus um seine Ansichten über die politischen Einrichtungen Frankreichs befragt. Derselbe antwortete: „Die Weißen sind den Indianern bedeutend überlegen. Wir vereinigen uns um das Herdfeuer, die Pfeife macht die Kunde, und damit Jeder richtig vertheilen könne, spricht kein Indianer, ehe der andere geneigt hat. Ihr seid darin viel stärker, Ihr raucht Alle auf einmal, sprecht Alle auf einmal und versteht einander doch. Wir Indianer sind recht dumm!“ Der alte Krieger war überzeugt, daß man bei der höheren Intelligenz und der größeren Vollkommenheit der Sprache in Frankreich 300 Reden auf einmal aufpassen könne. Der Häuptling hatte den Centraldom, die Maschinenhalle und den Eiffelturm gesehen, aber nichts hatte bei ihm solches Erstaunen erregt, als eine öffentliche Wahlversammlung.

er seine Betheiligung verweigert hätte, wäre das ein kein bleibender Feindseligkeit gewesen. Außerdem war es nicht wahrscheinlich, daß er Gabriele im Arbeitszimmer ihres Vaters gefunden hätte. Endlich legte Georges seinen Stolz darein, vor dem Baron nichts zu verbergen, bis zu dem Tage, wo er von ihm Alles, daß heißt, die Hand seiner Tochter verlangen würde.

Unterdessen begegnete er ihr jedoch bei Madame Berthomieu. Diese Freude war ihm vorbehalten. Er befand sich noch fünf Minuten bei der schönen Alcäa, als sie daselbst, gefolgt von Adrienne, eintrat; sie würdigte den jungen Mann eines Grusses und hatte etliche Lebenswürdigkeiten für die Hausfrau. Und es vergingen noch weitere fünf Minuten, die ein wahres Martyrium für den jungen Mann waren, ehe sie zu bemerken schien, daß der Gast, den sie im Vorübergehen begrüßt hatte, ihr Genosse bei verschiedenen Landpartien und ihr Walzertänzer von Luchon, Georges Fergueil war.

Wie kam das? ... Aber sicherlich, sie erinnerte sich sehr genau an ihn! Georges fühlte sich von einem Anfälle von Bitterkeit erfaßt. Also all das, was er bereits gethan hatte, Alles, was er noch thun würde, um sich ihr zu nähern, hatte bloß dazu geführt, daß sie sich seiner „in der That erinnerte!“

Allein, der Augenblick zu sprechen, war noch nicht gekommen. Im Grunde hatte sie doch Recht. Was war er, um selbst eine Erinnerung von ihr beanspruchen zu können? War es nicht bereits viel, daß sie ihm erlaubte, sie zu sehen, einen Augenblick die Luft zu athmen, die auch sie athmete, die mit einem leichten Hauche von Opoponar geschwängerte Luft, welches das Lieblingsparfüm von Madame Berthomieu war. Und in einer jener Reden tiefer Demuth, welche die Gegenwart des

geliebten Gegenstandes einflößt, hätte er sich noch unbedeutender, hätte er sich unsichtbar und unbeachtet machen mögen, in dem Strahl dieser sonnenigen Schönheit. Er würde sich später dafür schadlos halten, wenn er im Besitze jener erträumten Schätze sein würde. Unterdessen machte er sich so unscheinbar wie möglich; er öffnete die Lippen nicht; er hätte sich gerne, wenn das möglich oder sichtlich gewesen wäre, hinter den breiten Kleiderfalten der Madame Berthomieu verborgen.

Was aber wären die Gedanken des Kapitäns gewesen, wenn er gewußt hätte, daß Gabriele seit acht Tagen Erkundigungen einzog und alle möglichen Maßregeln traf, um beim ersten five o'clock der schönen Alcäa unter den Ersten anwesend zu sein? Und das mit der eines jeden Ansehens von vernünftiger Basis entbehrenden Idee, welche sie trotzdem in ihrem Geiste festhielt, daß sie Georges Fergueil da finden werde, der ohne Zweifel durch einen geheimnißvollen Einfluß hierhergeführt worden sei. Sie hätte sich eher in Stücke hauen lassen, als daß sie diese Absicht eingestanden hätte und bloß aus Furcht, daß Jemand diesen Verdacht auf sie werfen könnte, hatte sie ihrem ehemaligen Gefährten diese gleichgiltige Begrüßung zutheil werden lassen, die ihn in Schweigen, ja, vielleicht sogar in Verzweiflung versetzen mußte.

Sie war jedoch grausam bestraft, denn sie brannte vor Begierde, zu erfahren, was Georges seit seiner Trennung gethan hatte, wie seine Angelegenheiten standen, ob er Herrn Bergeret wieder gesehen hatte und ob er in der That daran denke, an den Nothen Strom zurückzukehren, All das war ihr unbekannt, denn sie wollte weder Adrienne noch ihren Vater, noch auch sonst Jemandem befragen.

Zu angstvoller Spannung lauschte ihr Ohr auf das geringste Geräusch. Die einzige Möglichkeit, welche ihr blieb, um etwas zu erfahren, war die.

Georges vielleicht bei Madame Berthomieu zu begegnen oder aus dem Munde der schönen Alcäa irgend einige Anhaltspunkte zu erhalten. Natürlicher Weise zog sie es vor, an die Quelle zurückzugehen, das heißt, mit dem jungen Offizier zu plaudern. Und nun schwieg er beharrlich! ... Sie hätte darüber weinen mögen; sie hätte ihn gerne geschlagen. Was sie noch zorniger machte, war, daß sie sehr wohl begriff, sie selbst sei die Ursache seiner Schweigsamkeit.

Wenn sie ihn aber fälter aufnahm, als sie es mit jeden Anderen gethan hätte, so war die Ursache davon, daß er ihr nicht gleichgiltig war. Sie zeichnete ihn aus. Erkannte er das nicht? Wozu hatte er denn seine Augen, dieser Goldsucher?

Es gibt eine Vorkehrung für die Verliebten. Die schöne Alcäa bemerkte plötzlich, daß die Konversation stockte. Sie war der Ansicht, daß die Anwesenheit Georges' irgend ein Interesse, in erster Linie für sie, haben könnten und sie schlug dieses Thema mit solcher Bestimmtheit an, daß er zu antworten gezwungen war.

Das konnte ihn keineswegs in Verlegenheit setzen; seit zwei Monaten hatte er so viele Leute zu überzeugen gehabt, daß er seiner Argumentation vollständig mächtig war. Er hatte dieselbe am kleinsten Finger. Er liebte seine Mäue schon um der Schmerzen willen, die sie ihm schon bereitet hatte, mehr als des Geldes wegen, das er aus ihr zu gewinnen hoffte. Alles in Allem wäre es keine verlorene Zeit, Madame Berthomieu als Verbündete zu gewinnen, welche ihren Gemahl vielleicht zum Aktio-

när machen würde. Allein, sein hauptsächlichster Beweggrund war, daß Gabriele, nachdem das Thema einmal berührt war, ihn nicht für einen chimärischen Abenteurer halte, der nach märchenhaften Schätzen suchte. (Fortsetzung folgt.)

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Ankünfte werden ertheilt und Aufträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einfindung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon)

Gebräuchte u. neue feuerfeste und einbruchssichere Kassen offerirt billigt. Wiener Kassen-Fabrik Niederlage, Budapest, 5. Bez., Göttergasse 6. 1836

Knochen in Waggonladungen, so wie auch reine Hornspäne werden zu Tagespreisen gekauft. Offerte sind zu richten an die erste Budapest. Sorotzauer Auktionen-Fabrik. L. J. Roggendorf und Stein, Budapest, V. Belatzeza 1. Dasselbst ist eine 1-gängige Mühle mit 30 Steinen zu verkaufen. 10830

Elegante Herrschafts-Gassenwohnungen und Hofwohnungen mit allem Komfort ferner Gewölbe und Keller mit Gasseneingang sind im Neubau Josefstr. Nr. 58 (neben der Stationsgasse) per November zu vermieten. 11688

2 Gassenzimmer oder ein Gassenzimmer in Verbindung mit einem Hofzimmer und Küche, oder umständl. Hochparterre oder ersten Stock, an der Stiege der Eingang, in der Leopoldstadt oder inneren Stadt, werden von einem einzelnen Herrn pr. 1. November zu mieten gesucht. Gefällige Anträge unter „D. G.“ an die Expd. 11674

Ich bin gezwungen, meine seit 20 Jahren gutgehende Greislerei, mit Traikt und Regal verbunden, zu billigem Preise sofort zu verkaufen. Adr. in der Exp. 11626

Holzschuppen, 4-5 Meter breit, 10 Meter lang, wird zu kaufen gesucht. Näh. in der Adm. 11670

Agenten, die bei Gerbern gut eingeführt sind, werden in allen Provinzstädten Ungarns gesucht. Offerte mit Referenzen sub „S. N.“ an die Exp. 11706

Aniso für Herrschaften! Englische Salon- und Windspiele, Vollblut, sofort billig zu verkaufen. Adr. in der Exp. 11704

Ganze Verpflanzung erhalten 1-2 junge Leute bei einer int. isr. Beamtenfamilie in unmittelbarer Nähe der Handelsakademie und Staatsrealschule. Klavier im Hause, so auch Gelegenheit zur Erlernung von fremden Sprachen. Adr. in der Exp. 11652

Ein- und Verkauf von Herrschaften abgelegter Herrenkleider. Neue Kleider in modernster Façon in großer Auswahl bei Adolf König, Neuenweltgasse 1, Ecke Hatvanergasse, 1. Stock. Fraas und Salon-Anzüge werden ausgelesen. 9935

Gesucht ein möblirter Salon mit Schlafkloven in schöner Straße. Antr. sub „Eogleich zu beziehen“ an die Expd. 11679

Eine Partie einmal gebräuter weißer und gelber Theerdecken von verschiedenen Dimensionen, sind mit 50% unter dem normalen Tagespreise zu verkaufen. Ebenfalls ein und mehrmals gebräute Sade zu staunend billigen Preisen. Repsblagen mit fl. 3.50 per Stück bei Th. Nagel, Budapest, Arany Janosgasse Nr. 10. 10211

Das feinste Elfenbein-Briefpapier ist Adria Josef Eduard Rigler, Briefconverte- u. Papierwarenfabrik Budapest. Zu haben in Papierhandlungen 4965

Hohe Provision und bei Verwendbarkeit auch fixes Gehalt zahlen wir für Vermittlung bei Verkauf von gefach gestatteten Losen auf Raten. Bank- und Wechselgeschäft der Administration des „Mercur“, Budapest, Dorotheagasse 12. 9563

Möbel. Eine größere Auswahl in Schlaf- und Speisezimmer-Garnituren, auf das Eleganteste ausgestattet, aus gutem, trockenem Material, ist billig zu verkaufen. Wegen Todesfall des Meisters ist auch das Tischlergeschäft zu verkaufen. Führer Szilárd's Witwe, 4. Bez., Müllerergasse Nr. 33. 11622

Nur noch 22 Tage können Möbelführer und Brautleute zu 3 Zimmern feine und solide Möbel, so auch Bilder, Vorhänge, Teppiche, Tisch- und Bettdecken im Ganzen oder theilweise zu sehr billigen Preisen gelangen durch die Hausmeisterin Wainergasse Nr. 24, vis-à-vis dem großen Christoph. 11651

Erzieher, Israelit, der 2 Knaben für Ende des Schuljahres in 2 Gymnasial- resp. Clementar-Gegenständen zur perfekten öffentl. Prüfung vorzubereiten hat, wird per sofort acceptirt. Offerte mit Document-Abdrücken u. Gehalts-Ansprüchen an „S. M.“ Tiszaszoüllös, Kom. Heves. 11531

Konkurs. In der isr. aut. orth. Kultusgemeinde Nemes-Kostolány, Kom. Bars, ist die Stelle eines „רבי“ zu besetzen. Jahresgehalt 150 fl., Wohnung, ganze 7777 und Nebenemolumente. Dem Acceptierten werden Reisekosten vergütet. 11692 Das Präsidium.

Ein Bösendorfer Vißlicher Konzertflügel ist wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen. Anzfragen unter der Adresse: Arany Janosgasse 32, 1. Stock 10. Dasselbst auch ein oder 2 Hofzimmer möblirt, pro 1. November zu vermieten. 11687

Ein Franzose, geborener Pariser, ertheilt gründlichen Unterricht, übernimmt auch literarische und andere Uebersetzungen. Gest. Anträge unter „Professeur de Paris“ an die Expd. 11707

Gesucht ein Bureaudiener für eine hiesige Maschinenfabrik. Selbstgeschriebene Offerte in ung. und deutscher Sprache unter „N. B. 34“ an die Adm. 11690

Eine in der Nähe des Kaiser Bahnhofs der St. E. G. am bajtsár-út sub Nr. 1935 gelegene Wiese, im Ausmaße von 20,000 q, vorzüglicher Boden, wird auf 3 Jahre in Pacht gegeben. Näh. beim Eigentümer Seyderhelm Ernö, Hofmünzgärtner, Budapest, Szonygasse Nr. 22. 11694

Kein Schwindel mit neuen Kleidern, welche als alte verkauft werden, sondern nur von Herrschaften abgelegte Herrenkleider, in größter Auswahl zu billigsten Preisen sind zu haben. Karlöring Nr. 2, Ecke Hatvanergasse, im Hofe Dasselbst auch Kleidererleihanstalt. 16271

Eine Partie echte Perle- und Smyrna-Teppiche, sowie prachtvolle Möbel-Ausstattung, Vorhänge und feine Delgemälde werden billig verkauft. Wainergasse 11. 1. Stock. 16271

Ein Grund, 270 Klafter, Franzensring Nr. 40, sofort zu verpachten. Nähere Auskunft Jacob Pollak & Söhne, Adlergasse Nr. 15. 11591

Eine hübsche, lichte Wohnung, zwei Zimmer und Küche sind per 1. November billig zu übergeben. 1. Bez., Sonnenberggasse 5. 11602

Gebräuchte und neue feuerfeste u. einbruchssichere Kassen sind am billigsten nur bei Hesth Vertalan, Budapest, Karlöring 7, zu haben, wofür auch Kassentransporte billigst besorgt werden. 7647

Billigster Möbel-Verkauf. Elegant und solid gearbeitete Tischler- und Tapezierer-Möbel werden zu herabgesetzten Preisen verkauft. Karlstjerne, Karlsberggasse, Gewölb 23, bei Benedek M. A., Tapeziermeister. 11119

Eine Equipage ist für den Nachmittag zu vermieten. Wo? sagt die Exp. 11675

Pályázat. Egy segédtanító, ki magyarul, héberül és némely tanítási képes, egy évre azonnali feljegyzéssel. Fizetése 200 ft és vándorkoszt. Képezdét végzetek előnyben részesülnek és mellékövedelemre számíthatnak. — Felszerelt kerények alüirothoz e hó 19-éig beküldendők. Kün-Fellegvában, 1889. okt. 8-án. Silberstein Soma, h. rabbi, mint iskolaszéki elnök. 11747

Junger Mann, Herrenschneider, der schon seit Jahren hier servirt, sucht Stelle als Ausläufer, Einrichter, eventuell Verkäufer hier oder in der Provinz. Antr. unter „Tüchtig“ an die Exp. 11722

Komptoiristin mit schöner Handschrift in Buchhaltung und deutsch, ungarischer Korrespondenz bewandert, sucht Engagement bei einer achtbaren Firma. Gest. Anträge übernimmt sub „G. A. 50“ an die Expd. 11727

Ein fix angestellter Beamter wünscht einen in fl. 50 monatlichen Raten rückzahlbaren Kredit von fl. 300 aufzunehmen. Gest. Anträge unter „Diskretion“ an die Expd. 11716

Eine Traikt ersten Ranges, in der besten Gegend Budapests, besteht viele Jahre, billiger Zins, bietet selbst einer größeren Familie sichere Existenz, ist zu übergeben. Näheres Wainerboulevard 44, 1. Stock 12, J. Ganz. 11100

Heizer wird aufgenommen. Adresse in der Exp. 11807

„Ernst 4“ Brief in der Exp. 11809

Von Kavaliere abgelegte Herrenkleider in bestem Zustande billigst. Hatvanergasse 15, 1. Stock, Kleider-Verleihanstalt, Fuß- u. Reparatur-Atelier. Es wird in einer Provinzstadt für's Kaffeehaus eine feine, gewandte, schöne Kaffierin gegen gute Bezahlung aufgenommen. Reflektirende wollen am 13., 14. Oktober Lazarusgasse 10, 1. Stock, Thür Nr. 13, behufs Acceptation erscheinen. 11745

Kompanon zu einem rentablen Geschäft, das täglich im Durchschnitt 6 fl. Nutzen abwirft, wird sofort gesucht. Kapital 5-600 fl. erforderlich. Zu sprechen von 3-5 Uhr Nachmittags. 11757

Gußeisener Kochkessel circa 2 Meter Durchmesser, wird zu kaufen gesucht. Anträge sub „B. G. 50“ an die Exp. d. Bl. 11746

An isr. Eltern! Ein Hörer der Landesrabbinerschule, zugleich Hörer der Universität (Philosophie) wünscht in Mittelschule oder hebräischen Gegenständen Unterricht zu ertheilen. Gest. Anträge sub „D. B.“ an die Exp. erbeten. 13000

Zu verkaufen ist ein Milch- und Obstgeschäft, auf einem sehr frequenten Posten. Adresse in der Exp. 11772

Antiquitäten, altes Gold und Silber, Juwelen und Steine, Münzen und Bilder, Bronzegegenstände und Uhren werden zu höchsten Preis gekauft bei Wisinger Mör, Juwelen- u. Antiqu.-Händler, Budapest, Hatvanergasse Nr. 15, vis-à-vis der Neuenweltgasse. 89

Eine Greislerei, Traikt und Branntweinshaus, besteht seit 30 Jahren, ist auf der besten Straße Budapests gelegen jährlich 35000 Gulden nachweisbar. Jährlicher Zins 1100 Gulden, ist wegen Krankheit des Eigenthümers sofort zu verkaufen. Näheres Wainerboulevard 44, 1. St. Nr. 12, J. Ganz. 11650

Sichere Existenz. Eine der ältesten Pensionsanstalten Budapests, beschäftigt 12 Arbeiter, circa 1000 Privatfunden, mehrere Geschäfte, wo ein Geschäft dabei ist, welches wöchentlich einen Nutzen von fl. 15-20 abwirft, ist plötzlicher Abreise halber und Uebersiedelung nach dem Auslande sogleich preiswürdig zu verkaufen. Adr. in der Exp. 11691

Ein distinguirter junger Mann sucht die ehrbare Bekanntschaft einer jungen, gebildeten Dame, die eine Freundin vornehmer, weigenmüthigerharmloser Zerstreuung ist. Anträge unter „Kuma S.“ an die Expd. 11817

Egy műkertész óhajtat. Czim Zuzák József, Zugliget, Budapest. 11795

Eine alleinlebende Frau, sucht Stelle bei einer Dame, oder Herrn als Haushälterin, welche das Kochen und Hauswirtschaft gut versteht und sich ausweihen kann, daß sie durch 6 Jahre eine solche Stelle geführt hat. Wo? sagt die Exp. 11801

Kleines Spezereigeschäft, alter Caposten, großer Verkehr, mit anstößender Wohnung, ist wegen anderer Unternehmung sogleich zu verkaufen. Näh. in der Exp. 11793

Kaffeehaus. Auf einem sehr lebhaften Platz ist ein vollkommen schön eingerichtetes Kaffeehaus vom Hauseigenthümer unter sehr günstigen Bedingungen zu vermieten. Wo? sagt die Expd. 11786

Möbel auf Raten in großer Auswahl und zu günstigen Bedingungen für v. t. Herren Offiziere, Geistliche, Staatsbeamte, Professoren und andere gut angestellte Personen hier und in der Provinz. Näheres Möbelhalle, Budapest (innere Stadt), Leopoldgasse Nr. 1. 11763

Berkäuferin, welche im Kleider- und Wäschehandlung beist, wird aufgenommen. Adresse in der Exp. 11781

Greislerei, gangbarer Posten, ohne Konkurrenz, ist wegen anderer Unternehmung billig zu verkaufen. Näheres in der Exp. 11796

6 Stück gebräuchte Kanzleischreibische, so auch eine 7-er Kassa, alles in gutem Zustande, werden zu kaufen gesucht. Adresse in der Exp. 11800

Ein Kommiss, Jhr., der Spezerei, Kurz- und Nürnberger-Waaren-Brande, ferner der Großtrafik- und Lotiollektur-Manipulation mächtig, sucht in der Provinz per sofort einen Posten. Näh. in der Exp. 11806

Ein brillantes Geschäft für die Kundschafte-Memter mit Serbien! Um die Einfindung deren Adressen wird erbeten an David M. Kuffo in Serbien (Belgrad) Anstalts-Bureau zum „Chineien“. 11813

Ein junger Kaufmann, 28 Jahre alt, Christ, der bereits ein eigenes Gemischtwaaren-Geschäft geführt hat, wünscht baldigst placirt zu werden, in einen derartigen Geschäfte oder Dampfmaschine als Magaziner oder Reisender. Mächtig 3 Sprachen. Antr. unter „B. C.“ an die Exp. 11815

Kommiss, im Eisen- u. Spezereigeschäfte tüchtig, wünscht in einem Geschäft unterzukommen. Zuschriften unter „Gute Zeugnisse“ an die Exp. 11785

Antrag. Suche einen Herrn behufs Ehe kennen zu lernen, welcher gutes Gemüth und gute sichere Existenz oder Vermögen hat. Bin 28 Jahre alt, von angenehmem Aeußern (ath.), gut erzogen, jedoch ganz mittellos. Briefe bis längstens 1. November erbeten unter „M. W. 816“ postlagernd Währing, Schulgasse, Wien. 11766

Ein Gassengewölb ist am lebhaftesten Theile der Kerepessertstraße pro November a. c. zu vermieten. Näh. in der Exp. 11791

Nett möbl. Zimmer, Andrássystraße 25, 3. sehr billig zu vermieten. 1179

Ein Salon mit Aussicht auf die Oper sammt Kabinet und mit sep. Eingänge und Benutzung des Badezimmers pro 1. Nov. sehr billig zu vermieten. 1179

Kleines Spezereigeschäft, alter Caposten, großer Verkehr, mit anstößender Wohnung, ist wegen anderer Unternehmung sogleich zu verkaufen. Näh. in der Exp. 11793

Kaffeehaus. Auf einem sehr lebhaften Platz ist ein vollkommen schön eingerichtetes Kaffeehaus vom Hauseigenthümer unter sehr günstigen Bedingungen zu vermieten. Wo? sagt die Expd. 11786

Französin wird zu 2 größeren Kindern für Spaziergang und Konversation gesucht. Adr. in der Exp. 11779

Ein gut erzogenes Mädchen aus besserem Hause, welches deutsch, ung., polnisch perfekt spricht und schreibt, in allen häuslichen Arbeiten bewandert ist, sucht unter den bescheidensten Ansprüchen passend unterzukommen. Gest. Anträge erbeten unter „S. T. 20“ in Moór, poste restante. 11780

Gassen-Edlokal auf der lebhaftesten Hauptstraße ist pro 1. November l. J. zu günstigen Bedingungen abzutreten. Adr. in der Exp. 11789

Deutsche und ung. Erzieherinnen Sprach- und musikkundig für Budapest u. Umgebung dringend gesucht. Institut Louise Schwarz-Spiegel, Budapest, Andrássy-ut Nr. 28. 11782

Verloren wurde gestern im Volkstheater, Parterre, eine Geld-Börse, 2 Rassen Schlüssel, 1 Receipt und 2 Straßenbahnkarten enthaltend; auf den Geldinhalt wird verzichtet; der Ueberbringer erhält überdes noch 2 fl. Belohnung. Adr. in der Exp. 11787

Maitresse de française est cherchée pour Bude, pour les après-midi. L'adresse à l'expedition. 11738

Fabrikengasse 15 ist eine schöne Gassenwohnung wegen Abreise billig pr. 1. November zu vergeben. Die Wohnung kann schon am 25. d. bezogen werden. 11790

Több jövedelmes állás ajánlatok díjmentesen kibebb tökével bíró uraknak. „Közérdek“ VI., Aradi-utca 65, I. em. 11794

Empfehlenswerth für p. t. Gutsherrn und Hauseigenthümer. Konvertirung zu 4 1/2-5% Darlehen zu 4-5% gegen sehr günstige Rückzahlungsmodalitäten zc. Offerte an Selbstreflektanten unter „Kaugirung 20“ an die Exp. erbeten. 11816

Gesucht wird ein Kompanon zur Errichtung einer sehr rentablen Wasserleitungsanstalt. Erforderliches Kapital 2000 fl. Adr. in der Exp. 11819

Ein tüchtiger Magaziner der Farbwaarenbranche wird allsogleich aufgenommen. Off. unter „Tüchtig“ an die Exp. 11824

Ein Herr wünscht bei einer Dame englische Stunden zu nehmen. Gest. Anträge sub „Englisch“ an die Exp. 11823

Dipl. Lehrerin sucht Bor-, Nachmittags- od. Tagesengagement. Innere Trammelgasse 27, 1. St. 16, Friedländer. 11822

Es wird eine dipl. emer. isr. Erzieherin gesucht, die in der ungarisch, deutschen und franz. Sprache im Unterricht und Handarbeit tüchtig ist, zu drei Mädchen mit dem Jahresgehalte von 180 fl. und ganzer Verpflegung. Offerte mit beigelegten Zeugnissen und Photographie sind an Armin Földes in Bányás zu richten. 11818

Baprika-Schälholz taufe jedes Quantum. Briefliche Offerte unter „Baprika“ an die Exp. 11798

Der Kapitalist.

B u d a p e s t, 10. Oktober.

(Zur Lage des Manufakturwaaren-Geschäfts.) Das nun schon eine Woche anhaltende schöne und milde Wetter hat auf den Absatz von Manufakturwaaren einen recht ungünstigen Einfluss ausgeübt. Der Verkehr in Herbst- und Winterartikeln war schwach, die Detaillisten in der Provinz klagen über schlechtes Geschäft und sahen sich daher nicht veranlaßt, ihr Lager weiter zu ergänzen. In Folge dessen sind auch die hiesigen Grossisten nur mangelhaft beschäftigt und es wird das milde Wetter, wenn es noch länger anhält, seinen Einfluss auf das Gesamtresultat des Herbstgeschäftes bemerkbar machen, da für den mittlerweile unterbliebenen Konsum durch spätere Bestellungen nur mangelhafter Ersatz geleistet werden dürfte. Das Infasso bleibt andauernd wenig befriedigend. Ziemlich befriedigend ist noch der Verkehr in Baumwollwaaren, von welchen gedruckte Kleiderbarchente und Kalnuds, Baumwollleinwände, Halbleinwände und Kanabasse ziemlich Beachtung fanden, auch in Brünner Rod- und Hosenstoffen war ziemlicher Verkehr. Dagegen waren Modewaaren, Woll- und Wirkwaaren vernachlässigt.

(Industrielle Gründungen in Oesterreich.)

Wie aus Wien gemeldet wird, liegt dem österreichischen Ministerium des Innern eine größere Anzahl von Gesuchen um Konzessionirung von Aktien-Gesellschaften für industrielle Unternehmungen vor. Es handelt sich zum größeren Theile um die Umwandlung bereits bestehender industrieller Unternehmungen in Aktien-Gesellschaften, zum kleineren Theile um industrielle Neugründungen. Es ist dies eine Erscheinung, welche wohl ein bezeichnendes Schlaglicht wirft auf die immer wiederkehrenden Klagen über den wirtschaftlichen Niedergang in Oesterreich. In Verbindung mit der Gestaltung des Außenhandels liegt in der Negamkeit, welche der oberwähnten Meldung zufolge die Industrie behältigt, ein untrüglicher Beweis für die Entwicklung des wirtschaftlichen Lebens in Oesterreich. Denn es unterliegt keinem Zweifel, daß die Unternehmungslust auf industriellem Gebiete nicht ausschließlich den gewöhnlichen spekulativen Tendenzen entspringt, die man mit Neugründungen in der Regel in Verbindung zu bringen pflegt, daß vielmehr in derselben die Zuversicht des nach Verwendung suchenden Kapitals in die Entwicklungsfähigkeit der industriellen Thätigkeit zum Ausdruck kommt. Die erwähnten Konzessionsgesuche erstrecken sich sowohl auf Wien, als die Provinzen und bei Prüfung der Gesuche wird auf den Nachweis der gesicherten Finanzierung das Hauptgewicht gelegt.

(Kollektiven in Oesterreich-Ungarn.)

In den Monaten Januar bis einschließlich Juli des laufenden Jahres sind im österreichisch-ungarischen Zollgebiete thatsächlich eingegangen: 14,639,462 fl. in Gold, 8,480,523 fl. in Silber und 114,628 fl. in Bankvaluta, gegen 9,505,057 fl. in Gold, 14,503,167 fl. in Silber und 117,045 fl. in Bankvaluta in den gleichen Monaten des Jahres 1888. Von den diesjährigen Einnahmen entfielen auf Oesterreich 12,409,733 fl. in Gold, 7,622,368 fl. in Silber und 103,148 fl. in Bankvaluta; auf Ungarn 2,206,500 fl. in Gold, 845,871 fl. in Silber und 10,885 fl. in Bankvaluta; auf Bosnien und die Herzegowina 23,229 fl. in Gold, 12,284 fl. in Silber und 147 fl. in Bankvaluta.

(Verlängerung des lateinischen Münzvertrages.)

Aus Rom wird telegraphirt: Die italienische Regierung hat auf eine vertrauliche Anfrage erklärt, daß sie in die Verlängerung des lateinischen Münzvertrages einwilligen wird.

(Ungarische Hypothekbank.)

Die planmäßig jährliche Verlosung der 4 1/2-prozentigen Pfandbriefe dieser Bank, wird wegen des auf den 1. November d. J. fallenden Feiertages bereits am vorhergehenden Tage, d. i. Donnerstag, am 31. Oktober, 10 Uhr Vormittags, in den Banklokaltäten stattfinden.

Wien, 9. Oktober. (Spiritus.)

Die Preise haben eine Nuance nachgegeben. Prompter Kontingent-Spiritus wurde mehrfach zu 13 fl. 50 kr. verkauft und schließt 13 1/2 fl. Geld, 13 fl. 50 kr. Brief.

(Wiener Fruchtboerse vom 10. Oktober.)

(Privat-Telegramm.) Die Berichte von den fremden Plätzen lauten durchwegs fest, doch hat hier die Ermattung neuerdings Fortschritte gemacht, weil die Pester Notirungen schwächer lauten. — Amtlich notirt: Weizen per Herbst von 8 fl. 55 kr. bis 8 fl. 60 kr., per Frühjahr von 9 fl. 11 kr. bis 9 fl. 16 kr., Roggen per Herbst von 7 fl. 55 kr. bis 7 fl. 60 kr., Roggen per Frühjahr von 7 fl. 75 kr. bis 7 fl. 80 kr., Mais per Oktober-November von 5 fl. 33 kr. bis 5 fl. 38 kr., per Mai-Juni von 5 fl. 62 kr. bis 5 fl. 67 kr., Hafer per Herbst von 7 fl. 33 kr. bis 7 fl. 38 kr., Hafer per Frühjahr von 7 fl. 61 kr. bis 7 fl. 66 kr., Rohlreps per Februar-März von 17 fl. 37 kr. bis 17 fl. 62 kr., Mühlöl per Oktober-Januar von 44 fl. — kr. bis 45 fl. — kr., per Januar-April von 44 fl. 50 kr. bis 45 fl. — kr.

(Budapester Schlachtviehmarkt.)

(Original-Bericht von Philipp Fisch, Sohn u. Neubaer.) Der Auftrieb am 10. Oktober betrug: 2524 Stück, und zwar: 710 Stück ungarische Ochsen, 977 Stück serbische Ochsen, 590 Stück ungarische Kühe, 49 Stück Büffel, 89 Stück Stiere. Nachtrieb 109 Stück. — Der gegen die Vorwoche bedeutend kleinere Auftrieb verursachte eine lebhaftere Tendenz und wurde bei einem Anancement von 1—2 fl. per Meterzentner Alles rasch verkauft. — Die Preise waren folgende: Maftochsen besserer Qualität von 27 fl. bis 28 fl., ausnahmsweise 30 fl., Weideochsen von besserer Qualität von 24 fl. bis 26 fl., mindere

Weideochsen von 20 fl. bis 23 fl., serbische Ochsen von 19 fl. bis 27 fl., Schweizer Maftkühe von 23 fl. bis 27 fl., ungarische Kühe von 17 fl. bis 24 fl., Büffel von 16 fl. bis 18 fl., Stiere von 21 fl. bis 27 fl., Alles per Meterzentner Lebendgewicht. Weidekühe per Paar von 110 fl. bis 200 fl. — Schaftmarkt vom 8. Oktober. Auftrieb 4417 Stück. Preise waren für Klappen 10 fl. bis 16 fl., für Mutterschafe 6 fl. bis 13 fl. per Paar, 26 fr. bis 33 fr. per Kilogramm Schlachtgewicht. Bessere Qualitäten waren nicht aufgetrieben. Geschäft flau. — Kälbermarkt vom 8. Oktober. Preise für lebende Kälber von 36 fr. bis 42 fr., Prima 45 fr. per Kilogramm. Weidener Kälber von 50 fr. bis 58 fr., Tiroler Weidener von 56 fr. bis 62 fr. per Kilogramm, Abschlag 8 Kilogr., ohne Füße 6 Kilogr.

Steinbruch, 10. Oktober. (Original-Bericht)

Der Steinbrucher Vorkensiehhändlerhalle.) Das Geschäft war heute flau. — Es notiren: Ungarische schwere Waare, alte 41 fr. bis 42 fr., junge schwere von 44 fr. bis 44 1/2 fr., mittlere von 45 fr. bis 46 fr., leichte von — fr. bis — fr., Bauernwaare, schwere von 41 fr. bis 42 fr., mittlere von 44 1/2 fr. bis 45 fr., leichte von 45 bis 46 fr., rumänische, Bakonyer, transito, schwere von — fr. bis — fr., mittlere — fr., leichte von — bis — fr., Stachel, schwere von — fr. bis — fr., mittlere von — fr. bis — fr., serbische, schwere von 42 1/2 bis 43 fr. transito, mittlere von 43 bis 44 fr. transito, leichte von 44 bis 45 fr. transito. (Die Preise sind bei gemästeten Schweinen nach Abzug von 45 Kilo und 4 Prozent in Kilogramm zu verstehen. Bei jenen serbischen und rumänischen Schweinen, welche transito verkauft wurden, werden dem Käufer 3 fl. in Gold per Paar vergütet.) Am 8. Oktober aufgenommenen Vorrath: 117,372 St. Auftrieb am 9. Oktober 2107 Stück, Abtrieb 1230 Stück. Verbleibender Vorrath am 9. Oktober 118,249 Stück.

(Wiener Stechviehmarkt vom 10. Oktober.)

(Privat-Telegramm.) Dem heutigen Markte wurden zugeführt: 2615 Stück Kälber, 1295 Stück lebende Schweine, 1276 Stück Weidener-Schweine, 734 Stück Weidener-Schafe und 197 Stück Lämmer. Die andauernd großen Zufuhren, sowie die milde Witterung ließen eine weitere Verflaumung sämtlicher Weidener-Artikel eintreten, so daß Realisirungen nur bei neuerlichen Preisnachlässen möglich waren. Bos lebende Kälber, die in relativ geringer Menge zu Markte standen, gingen lebhaft ab. Es wurden verkauft: Lebende Kälber von 35 fr. bis 40 fr., Prima von 46 fr. bis 50 fr., Weidener-Kälber von 35 fr. bis 45 fr., Prima von 48 fr. bis 52 fr. (54 fr.), Jungschweine von 40 fr. bis 46 fr., Weidener, schwere Schweine von 40 fr. bis 44 fr., Prima Frischlinge von 48 fr. bis 52 fr., Weidener-Schafe von 25 fr. bis 32 fr. per Kilogramm; Lämmer von 4 fl. bis 10 fl. per Paar.

Paris (La Villette), 10. Oktober. (Schaftmarkt.)

Auftrieb: 13,132 Stück. Tendenz gut.

Pester Waaren- und Effektenboerse.

Effektengeschäft, 10. Oktober. Da die Berichte von den auswärtigen Börsen keine Anregung boten, verhielt sich die Spekulation reservirt und der Verkehr war daher belanglos. Kreditaktien waren etwas matter, Renten behauptet. Hiesige Mittelbanken und Montanpapiere gefragt.

Vormittags wurde vierprozentige ungarische Goldrente mit 100.55, österr. Kredit-Aktien mit 305.80 bis 306, ungarische Kreditbank mit 316.10 bis 316.25, ungar. Eskomptebank mit 105.10 umgekehrt.

Die Mittagsboerse verlief still; vierprozentige ungarische Goldrente wurde per Medio mit 100.52 1/2 bis 100.55, 5prozentige ungarische Papierrente prompt mit 95.65, per Medio mit 95.60 bis 95.65, Aktien der ungarischen Westbahn mit 189.25 bis 189.50 geschlossen. Oesterreichische Kreditaktien drückten sich von 306 bis 305.80, ungar. Kreditbank kamen mit 316.25, ungar. Eskomptebank-Aktien mit 105 bis 105.25 in Verkehr. Von sonstigen Effekten wurden Aktienbrauerei mit 925, Ganzsche Bierbrennerei mit 1250 bis 1259, Salgó-Tarjaner Kohlenwerk mit 347 bis 348, Draische Ziegelei mit 335, ungarische Assekuranz mit 3220, Pannonia-Rückversicherung mit 1130 bis 1150, Wiener Versicherung mit 176 bis 180 gekauft. — Zur Erklärungszeit notiren: Oesterreichische Kreditaktien 306.10, vierprozentige ungarische Goldrente 100.55, Liquidations-Kurse: Oesterreichische Kredit-Aktien 306, ungarische Kreditbank 317. — Devisen und Valuten: Zwanzig-Francs-Stücke 9.46 bis 9.50, Reichsmark 58.35 bis 58.55, London 119.50 bis 119.90.

Die Prämienliste blieben unverändert; Stellagen in österreichischen Kreditaktien bedangen per morgen 1 fl. 25 kr. bis 1 fl. 75 kr., per acht Tage 4 fl. bis 5 fl., per einen Monat 8 fl. bis 9 fl.

Die Nachboerse war auf schwächeres Berlin matter; österreichische Kreditaktien mit 306, 305.40 und und 305.70 gehandelt, blieben 305.70, ungar. Kreditaktien 316.50, vierprozentige ungarische Goldrente prolongirt 100.52 1/2 bis 100.55, fünfprozentige ungarische Papierrente prolongirt 95.55.

Die Abendboerse befestigte sich auf besseres Berlin, der Verkehr war lebhaft; österreichische Kreditaktien mit 306.20 bis 307.10, ungarische Kreditaktien mit 316.75 bis 317.25, 4prozentige ungarische Goldrente mit 100.55 bis 100.57 1/2 gehandelt.

Getreidegeschäft. Die Mühlen hielten sich heute im Einkaufe von Weizen reservirt, das Ausgebot war stärker und obgleich sich die Signer zu einem Preisnachlaß von 5 fr. verstanden, blieb der Umsatz auf circa 12,000 Mtr. beschränkt. Mais ging ebenfalls um 5 fr. zurück. Andere Fruchtgattungen blieben unverändert. — Verkauf wurden:

Weizen, Heiße: 200 Mtr. 80 fl. zu 8 fl. 80 kr., 200 Mtr. 79.8 fl. zu 8 fl. 80 kr., 100 Mtr. 79.4 fl. zu 8 fl. 70 kr., 2300 Mtr. 79 fl. zu 8 fl. 80 kr., 100 Mtr. 78.5 fl. zu 8 fl. 75 kr., 100 Mtr. 78 fl. zu 8 fl. 60 kr., 100 Mtr. 78 fl. zu 8 fl. 70 kr., 200 Mtr. 78 fl. zu 8 fl. 60 kr., 300 Mtr. 78 fl. zu 8 fl. 65 kr., 100 Mtr. 77.6 fl. zu 8 fl. 60 kr., 100 Mtr. 77.5 fl. zu 8 fl. 60 kr., 100 Mtr. 77 fl. zu 8 fl. 55 kr., 100 Mtr. 75 fl. zu 8 fl. 75 kr., Alles per drei Monate. — Peste r

Boden: 100 Mtr. 79 fl. zu 8 fl. 70 kr., 100 Mtr. 78.5 fl. zu 8 fl. 60 kr., 100 Mtr. 78.7 fl. zu 8 fl. 60 kr., 100 Mtr. 77 fl. zu 8 fl. 60 kr., 100 Mtr. 78.7 fl. zu 8 fl. 55 kr., 100 Mtr. 76.8 fl. zu 8 fl. 55 kr., 100 Mtr. 78 fl. zu 8 fl. 50 kr., 200 Mtr. 78 fl. zu 8 fl. 57 1/2 kr., 200 Mtr. 78 fl. zu 8 fl. 55 kr., 100 Mtr. 77.8 fl. zu 8 fl. 60 kr., 100 Mtr. 77.3 fl. zu 8 fl. 50 kr., 100 Mtr. 77.3 fl. zu 8 fl. 45 kr., 100 Mtr. 75.3 fl. zu 8 fl. 50 kr., Alles per drei Monate. — Beckereker: 4300 Mtr. 76.5 fl. zu 8 fl. 47 1/2 kr., per drei Monate. — Nordungarischer: 100 Mtr. 77.8 fl. zu 8 fl. 30 kr., per drei Monate. — Heiße (a l t): 1800 Mtr. 80 fl. zu 8 fl. 80 kr., per drei Monate. — Bäckler: 100 Mtr. 80 fl. zu 8 fl. 75 kr., 100 Mtr. 79 fl. zu 8 fl. 75 kr., Beides per drei Monate. — Gerste: 400 Mtr. zu 7 fl. 50 kr., 300 Mtr. zu 6 fl. 32 1/2 kr., 100 Mtr. zu 6 fl. 27 1/2 kr., Alles per Kaffe.

Café: 100 Mtr. zu 7 fl. 5 kr., 200 Mtr. zu 7 fl. 15 kr., Beides per Kaffe.

Mais: 2400 Mtr. zu 4 fl. 70 kr., per Kaffe.

Termine gingen in Folge von Realisirungen etwas zurück, erholten sich aber wieder. Gehandelt wurde Vormittags: Weizen per Frühjahr zu 8 fl. 86 kr., 8 fl. 83 kr., 8 fl. 89 fr. und 8 fl. 87 fr., Weizen per Herbst zu 8 fl. 36 kr., 8 fl. 35 fr. und 8 fl. 39 fr., Mais per Mai-Juni 1890 zu 5 fl. 25 kr., 5 fl. 22 kr., 5 fl. 27 kr. und 5 fl. 25 kr., Hafer per Frühjahr zu 7 fl. 18 fr. bis 7 fl. 23 fr. Nachmittags wurde Weizen per Frühjahr mit 8 fl. 89 fr., Mais per Mai-Juni 1890 mit 5 fl. 24 fr. geschlossen. Abends blieben: Weizen per Herbst 8 fl. 39 fr. bis 8 fl. 40 fr., Weizen per Frühjahr 8 fl. 88 fr. bis 8 fl. 89 fr., Mais per Mai-Juni 1890 5 fl. 23 fr. bis 5 fl. 25 fr., Hafer per Herbst 6 fl. 93 fr. bis 6 fl. 95 fr., Hafer per Frühjahr 7 fl. 20 fr. bis 7 fl. 22 fr.

Das Produktengeschäft war etwas lebhafter; Schweinefett, hiesige Stadtwaare wurde mit 55 fl. sammt Faß verkauft. Pflaumen, bosnische Ulfancewaare per Oktober-November wurde 6 fl. 62 1/2 kr., bosnische 120stüdtige zu 6 fl. 25 kr., serbische Ulfance per Oktober-November zu 5 fl. 62 1/2 kr. bis 5 fl. 75 fr., serbische 90stüdtige per Oktober zu 5 fl. 62 1/2 kr., 85stüdtige zu 9 fl. 75 fr., serbische 100stüdtige rollend und effektiv zu 9 fl. 25 fr., bosnische 85stüdtige prompte Lieferung zu 9 fl. 87 1/2 kr., Alles per 56 Kilogramm geschlossen. Pflaumenmus, slavonisches wurde zu 19 fl. 50 kr., serbisches in Transito zu 17 fl. 50 kr. geschlossen, gefärbter Honig wurde zu 33 fl. bis 34 fl. gehandelt.

Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Kilo Weizen:

Table with columns: Qual., Heißer, Pester Boden, Weissenburger, 77 fl., 78 fl., 79 fl., 80 fl., 81 fl., Dual., Bäckler, 77 fl., 78 fl., 79 fl., 80 fl.

Table with columns: Roggen, Gerste, Futter, Brenner, Brauer, Hafer, Mais, Banater, anderer, Hirse, Rohlreps, 70-72 fl., 7.05-7.30, 6.10-6.30, 6.80-7.50, 8.-9.50, 6.85-7.30, 4.80-4.85, 4.70-4.75, 5.30-5.60, 17.-17.-

Table with columns: Weizen per Frühjahr, per Herbst, Mais per Mai-Juni 1890, Hafer per Frühjahr, per Herbst, Spiritus, Preßhefenwaare, Rohspiritus, 8.87-8.88, 8.38-8.39, 5.24-5.25, 7.21-7.23, 6.93-6.95, 17.-17.50, 13.50-13.75

Auszug aus dem „Közlöny“. Konkursaufhebung. Des Seifenfeders Karl Kurzen in Budapest.

Budapester Todtenliste.

— Vom 10. Oktober. —

Frma Dobos, 3 J., Arbeiterstochter, 8. Bez. Bela Schell, 29 J., Kaufmann, 6. Bez. Katharine Pfaff, 12 J., Buchhändlerstochter, 7. Bez. Hermine Bartusche, 16 J., Arbeiter, 9. Bez. Raja Wiedersdeutsch, 44 J., Schneidersgattin, 6. Bez. Alois Mihalic, 55 J., Arbeiter, 8. Bez. Karl Ledner, 46 J., Arbeiter, wohnungslos, Marie Kovancz, 69 J., Arbeiterin, zugereist, Marie Brinovar, 32 J., Magd, 7. Bez. Franz Reubauer, 78 J., Zimmerpuher, 8. Bez. Marie Hrvacsanovaics, 23 J., Privatierstochter, 7. Bez. Elisabeth Gondos-Jurcsa, 67 J., Verkäuferin, 7. Bez. Peter Döffler, 68 J., Kaufmann, 9. Bez. Georg Jancz, 71 J., Obergentner, 8. Bez. Gustav Szalay, 38 J., Briefträger, 7. Bez. Josephine Mayer-Sanulit, 59 J., Schiffshauptmannswitwe, 9. Bez. Karl Furma, 53 J., Diener, 5. Bez. Barbara Farkas-Schweizer, 74 J., Privatier, 2. Bez.

Wasserstand.

Table with columns: Donau, 10. Okt. 9. Okt., Heißer, 10. Okt. 9. Okt., 2.62 M., 2.67 M., 3.10, 3.23, 3.69, 3.27, 3.8, 3.46, 3.70, 3.65, 3.4, 3.36, 3.17, 3.44, 0.39, 0.39, 3.92, 4.24, 4.0, 4.37

Königl. ungar. Staatseisenbahnen.

Nr. 69925/89.

Offert-Ausschreibung.

Die Direktion der k. u. Staatseisenbahnen benötigt für das Jahr 1890, die in dem nachstehenden Verzeichnisse ausgewiesenen Materialien und schreibt hiemit zu deren Sicherstellung den öffentlichen Konkurs aus.

Table with 5 columns: Matr.-Schem., Abth., Post-Nr., Gegenstand, Einheit, Gesamtbedarf, Anmerkung. It lists various materials like Schmiedehohle, Wollfäden, Zutefäden, Petroleum, etc.

In der Rubrik „Anmerkung“ sind jene Quantitäten angeführt, welche von dem Letztstehenden Material mit dem Offerte als Muster einzusenden sind.

Die in dem obigen Verzeichnisse enthaltenen Quantitäten bilden nur einen ungefähren Jahresvorschlag, die Direktion behält sich daher das Recht vor, im Sinne des §. 11, Punkt b, der allgemeinen Lieferungsbedingungen für Materialien, ein Viertel mehr oder weniger als das ausgeschriebene Quantum, liefern lassen zu können.

Die Lieferungen haben auf Grund der allgemeinen Lieferungsbedingungen, §. 24722/76 und auf Grund der für obige Materialien bestehenden speziellen Bedingungen zu geschehen. Diese Bedingungen können während der Amtsstunden bei der Material- und Inventar-Verwaltungs-Sektion der k. u. g. Staatseisenbahnen (Andrássystrasse Nr. 75, 1. Stock) eingesehen oder vom Druckorten-Depot in Budapest gegen Ertrag der festgesetzten Gebühr, auch per Post bezogen werden, und zwar ist für die speziellen Bedingungen 15 fr., für die allgemeinen Bedingungen 25 fr. per Stück zu erlegen.

Es wird vorausgesetzt, daß jeder Offertent die einschlägigen Bedingungen kennt und ihrem vollen Umfange nach annimmt.

Die Petroleum-Lieferung betreffend, wird hervorgehoben, daß nicht nur amerikanisches, sondern auch Petroleum anderer Provenienz, jedoch muß dieselbe im Offerte genau umschrieben werden, zur Konkurrenz zugelassen wird, doch wird nur auf solche Petroleumöle und Schmieröle reflektiert werden, welche im Inlande raffiniert wurden.

Hinsichtlich der Qualitätsbedingungen wird bemerkt, daß abweichend von den bestehenden speziellen Lieferungsbedingungen nur solches Petroleum acceptirt wird, dessen spezifisches Gewicht bei 18° Celsius zwischen 0.795—0.822 liegt; ferner dessen Zündpunkt nach Abel, nicht unter 28.5° fällt.

Die Direktion behält sich das Recht vor, daß sie auch vor ihrer Entscheidung über die Offertverhandlung bei einzelnen Offertenten eventuelle Bestellungen zu den offerirten Preisen machen können.

Die betreffenden Offertenten sind zur Annahme und Effectuirung dieser Bestellungen verpflichtet, können aber daraus kein Recht auf eine Lieferungsübertragung ableiten.

In dem Offerte ist jene Fabrik oder jener Erzeugungsort genau namhaft zu machen, wo die Herstellung des offerirten Materials erfolgt und behält sich die Direktion der k. u. g. Staatseisenbahnen das Recht vor, sich wann immer durch ihre ermittelten Organe über die Richtigkeit dieser Angaben zu überzeugen.

Alle jene Firmen, die mit den k. u. g. Staatsbahnen bis nun noch in keinem Lieferungsverhältnisse gestanden sind, haben über ihre Lieferungs-fähigkeit und Vertrauenswürdigkeit ein Zeugniß der betreffenden Handelskammer dem Offert beizuschließen.

Bei jedem offerirten Gegenstand ist genau anzugeben, ob derselbe vaterländisches Erzeugniß oder Produktion bzw. ob das zur Herstellung derselben verwendete Rohmaterial vaterländischer oder ausländischer Provenienz ist. Die offerirten Gegenstände gelten nur in dem Falle als vaterländisches Erzeugniß, wenn dieselben mit registrirter vaterländischer Schutzmarke versehen sind, diese Schutzmarke ist in dem Offerte ersichtlich zu machen.

Die vaterländische Provenienz jener Materialien, welche ihrer Natur nach mit Schutzmarken nicht versehen werden können, ist durch ein Zeugniß jener vaterländischen Handels- und Gewerbekammer nachzuweisen, auf deren Territorium sich der Erzeugungsort befindet.

Jeder Lieferant ist verpflichtet zu Gunsten des zur Unterstützung der nicht pensionsfähigen Beamten und Diener und deren Witwen und Waisen gegründeten Fonds 1% (ein Zehntel) Prozent von den jeweiligen Verdiensthümern beizutragen und werden die betreffenden Beträge gleich bei der Liquidierung der Fakturen in Abzug gebracht.

Die mit 50 fr. Stempelmarke versehenen Offerte sind mit der den Namen des offerirten Materials enthaltenden Couvertaufschrift:

„Offert zur Zahl 69925/89“ zu versehen und versiegelt bis 9. November 1889, 12 Uhr Mittags bei der Material- und Inventaranschaffungs-Sektion der k. u. g. Staatseisenbahnen einzureichen oder per Post an dieselbe einzusenden.

Als Badium sind 5 Prozent von dem Werthe der offerirten Quantität entweder in baarem Gelde oder in zu Staatsdepositen geeigneten Werthpapieren bis 8. November 1889, 12 Uhr Mittags bei der Hauptkassa der k. u. g. Staatseisenbahnen zu erlegen.

In dem Offerte ist der Ertrag zu erwähnen, jedoch ist der über den Ertrag ausgefolgte Depositenchein dem Offerte nicht beizuschließen.

Es werden Offerte auch ein oder drei Jahre und auch über Theilquantitäten lautend, angenommen.

Die Offertpreise sind, für die in der Tabelle angegebenen Einheiten, franko und eventuell verzollt, in irgend einer, im Offerte anzugebenden Station der betreffenden Linien der k. u. g. Staatseisenbahnen gestellt, mit Ziffern und Worten vollkommen leserblich anzusehen, es wird jedoch ausdrücklich bedungen, daß die Hebernahme nur in irgend einem Depot der k. u. g. Staatseisenbahnen stattfinden kann und daß die Materialien durch den Lieferanten unter Adresse der bei der Bestellung angegebenen Depots aufgegeben werden.

Von den Bedingungen abweichende Offerte, weiters solche, welche nicht bis zum festgesetzten Termine einlangen oder telegraphisch gestellt werden, endlich solche Offerte, wo

Korrekturen oder Abänderungen vorkommen oder für welche das vorgeschriebene Badium nicht erlegt wurde, können eine Berücksichtigung überhaupt nicht beanspruchen.

Die Direktion der k. u. g. Staatseisenbahnen behält sich das Recht der freien Wahl unter den Offerenten ohne Rücksicht auf die Preise vor, weiters das Recht von dem offerirten Quantum einen beliebigen Theil in der Weise zur Lieferung zu übertragen, daß die Offerenten verpflichtet sind, auch Theillieferungen anzunehmen, sofern in dem Offerte nicht ausdrücklich das Gegentheil bedungen wurde, endlich das Recht zur Erreichung des Zweckes auch anderweitige Verfügungen zu treffen.

Budapest, im Monate Oktober 1889.

Die Direktion der k. u. g. Staatseisenbahnen.

Advertisement for SCHWEIZER CHOCOLADE, ALMAESTRANI ST. GALLEN, SCHWEIZ. Includes a small illustration of a chocolate bar.

Von Gustav Klinger's Romanen sind nur noch zwei Werke zu haben und auch diese nur in mäßiger Anzahl; Freunde der Klinger'schen Romane werden hiemit eingeladen, die noch vorräthigen Werke sich anzukaufen. Zu haben sind noch: Der Todengräber aus der Franzstadt, drei Bände stark, 40 fr., mit Postverendung 45 fr. Der Satan aus dem Neugebäude, zwei Bände stark, 30 fr., mit Postverendung 35 fr. Diese Werke werden zu den oben notirten Preisen auch einzeln abgegeben. Zu beziehen durch die Expedition des „Politischen Volksblattes“. Mittelft Postnachnahme wird, ca dies die Sendung ersichert und vertheuert, nichts effectuirt.

Galoschen

für Herren Damen und Kinder, Regen-Mäntel, Gummi-Schläuche, Gummi-Teppiche, Luft-Pöster etc. Die besten und billigsten ausgeführten Bruchbänder, chirurgische Instrumente und verschiedene Krankenpflege - Gegenstände. Bei Bestellung von Galoschen wird um ein Musterbuch gebeten. Weszely István, Budapest, Waisnergasse Nr. 24, im Hotel National.

Josef Rosenberg, Budapest, Bäckergasse Nr. 6, versendet einzig und allein

כשר ועל בנותארתן בדבר נמר in bester Qualität nach allen Richtungen gegen Nachnahme u. zw.: Salami, Ima, à 90 fr. pr. Kilo Salami, hochprima à fl. 1 pr. Kilo Kremwürste, per 100 Paar, fl. 3.25 Cervelat „ „ Stück fl. 3.25 Debrecziner „ „ Paar fl. 10.50 Raaber „ „ Stück fl. 6.50 Ferner alle anderen Sorten Würste, Seltschwaren zu billigen Preisen. — Für die Fabrication betrefft כשרות übernimmt das hiesige ehrw. Rabbinat ברת דין צדק volle Garantie. 31147

Kein graues Haar mehr!

Das von dem Chemiker A. DICQUEMARE in Rouen erzeugte Melanogène färbt, ohne daß die Färbung erkennbar wäre, Kopf-, Bart- und Schnurrbartshaar momentan schwarz, braun, kastanienbraun oder blond, ohne die Haut oder Wäsche irgendwie zu verunreinigen. Preis einer Schachtel fl. 3.50. Gegen Einsendung von fl. 3.95 wird franco versendet. Haupt-Depot: JOSEF v. TÖRÖK, Budapest, Königsgasse 12.

Gummi u. Fischblasen.

Original Pariser Gummi- und Fischblasen, von den größten ärztlichen Autoritäten für unschädlich erklärt und in Feinheit alle existirenden übertreffend, per Dutzend fl. 2, 3, 4, 5 und 6. Capottes amer. (kurz), fl. 4.—, Damenschwämme fl. 4.—, Damenpräservatifs, Noaveutes, fl. 2.50 versendet mit Nachnahme diskretest die 29417 Pariser Gummiwaaren-Agentie Moriz Pollitzer, Budapest, Deakgasse 10. Alleinige Pariser Vertretung für Ungarn. Jeder Bestellung liegt ein ausführlicher Preiscontant bei.

L. LUSER'S Touristen-Pflaster.

Sicher und schnell wirkendes Mittel gegen Schürungen, Schwielen, sogenannte dicke Haut an den Fußsohlen und Fersen, gegen Wagnen und alle übrigen harten Hautwucherungen. Wirkung garantiert. Dieses Pflaster existirt nur in einer Größe zum Preise von 50 fr. 5. W. Bei Provinz-Einsendung von 80 fr. in Briefmarken franko. Haupt-Versendungs-Depot: L. Schwenk's Apotheke in Weidling bei Wien. Depots in Budapest bei Apotheker Jos. v. Török, Königsgasse 12. Nur echt, wenn jede Gebrauchsanweisung und jedes Pflaster mit der nebenstehenden Schutzmarke und Unterschrift versehen ist; daher achte man auf diese und verlange stets ausdrücklich: L. Luser's Touristen-Pflaster.

Ich erlaube mir dem geehrten Publikum die höfliche Anzeige zu machen, daß ich abgetragene Herrenkleider überraschend schön, wie neu herzurichten im Stande bin. Ich übernehme jedes Kleidungsstück zu renoviren, und gebe mir redliche Mühe, den abgetragenen Kleidungsstücken die ursprünglich elegante Form wiederzugeben. Indem ich recht zahlreiche Aufträge mir erbitte, will ich noch bemerken, daß ich recht billige Preise mache. Hochachtungsvoll Bernat Fischer, 8. Bez., Kerepesystrasse Nr. 39, Th. Nr. 4. Einer Bestellung mittelst Korrespondenzkarte komme ich sofort nach.

Vermöge seiner zahlreichen Erfahrungen in den Budapest und Wiener Militärspitälern, als auch bei vielen Militär-Regimenten wird dieser hervorragende Spezialist bestens empfohlen. Geheime Krankheiten

Dr. Kajdacsy, gew. k. k. Regimentarzt, Budapest, V. Waisnerboulevard 4 (Váci-körút 4), 1. Stock, Eingang bei der Treppe. Ordination: Vormittags von 10—4 Uhr und von 7 bis 8 Uhr Abends. Honoräre Briefe werden unter Diskretionsbeachtung der Medicamente besorgt.